Nummer 24 — Donnerstag, 29. Januar 1914 — 29. Jahrgang

Kleine Presse

Stadt-Anzeiger und Fremdenblatt

Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post Mk. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr
Die „Kleine Presse" erscheint täglich außer Sonntags
Stadttelephon in Frankfurt: Nr. 5040, 5041, 5042, 5043

Frankfurt am Main
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Lokalinserate 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen (Stellen-Anzeigen, Angebote u. Zimmern u. Wohnungen) 10 Pfg. Finanzanzeigen u. auswärt. Inserate 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg.
Fernsprecher im Verkehr mit auswärtigen Orten: Nr. 2010

Die kaiserliche Gnadensonne.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, hat bei der Geburtstags-Gratulation im Kgl. Schloß der Kaiser dem Präsidenten des Reichstags Dr. Kaempf nur leicht zugenickt, während er dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Graf Schwerin-Löwitz und dem Präsidenten des Herrenhauses Graf Wedel-Piesdorf kräftig die Hand schüttelte.

•

Wir glauben gern, daß das richtig ist, denn auch Fürsten sind Menschen, die ihre Huldbezeigungen häufig nach ihren persönlichen Stimmungen verteilen. Da kommen begreiflicherweise diejenigen, die den Fürsten schmeicheln, besser weg als jene, die aus ihrer Ueberzeugung kein Hehl machen. Und die Konservativen innerhalb und außerhalb des preußischen Landtages haben es ja in der letzten Zeit an der Empfehlung ihrer königstreuen Gesinnung und Verdächtigungen der bürgerlichen Parteien nicht fehlen lassen — wir sagen bürgerliche Parteien im Gegensatz zu den Konservativen, weil diese sich noch viel weniger als Vertreter des deutschen Bürgertums ausgeben können als die Sozialdemokraten.

Jedesmal aber, wenn die Junker „königstreu" werden, haben sie einen Raubzug gegen das Volk vor. Das war bei dem Streben nach möglichst hohen Getreidezöllen so, wie bei dem Kampf gegen die Gutsbesitzsteuer und den Fürsten Bülow, der an die heiligsten Güter der Nation den Geldbeutel der Junker und das Dreiklassenwahlrecht rühren wollte, das den Junkern die Macht in Preußen gibt. Und das ist jetzt wieder so, wo sie im Reichstag auf dem Schlemmerschemel sitzen, wo die Genesung der Handelsverträge vor der Tür steht, wo sie befürchten, daß vielleicht die auf Grund der Kabinettsordre von 1820 — wenn auch zu unrecht — bestehende Militärdiktatur in Preußen etwas eingeschränkt werden könnte und wo sie am liebsten durch einen kleinen Staatsstreich das Reichstagswahlrecht ändern und ein Zuchthausgesetz einführen möchten. Da soll ihnen die kaiserliche „Kommandogewalt" helfen, und sie beteuern ihre Königstreue in allen Tonarten und machen vor der Demokratie gruselig.

In Wirklichkeit aber soll ihnen der Kaiser nur die Deckung im Kampf gegen das Volk sein und ihre Königstreue ist nichts anderes als schnöder Eigennutz. Würde heute der Kaiser für eine Wirtschaftspolitik eintreten, die den Konservativen unbequem wäre, dann würde sich in ihren Reihen wohl wieder ein Ruprecht-Kanzern finden, der mit der Renitenz der monarchischen Gesinnung drohen würde. Die wirklichen Vertreter des deutschen Volkes aber werden, unbekümmert um einen kaiserlichen Händedruck mehr oder weniger, den geraden Weg weitergehen, der ihnen durch ihre Pflichterfüllung vorgeschrieben ist, auch wenn sie dabei auf kaiserliche Gnadenbezeigungen verzichten müssen.

•

In Anknüpfung an die Episode bei der Defilliercour wird der „Frankf. Ztg." aus Berlin gemeldet:

Es scheint, daß der Kaiser bei Stimmungen und Verstimmungen sich nicht immer eine klare Vorstellung von dem macht, was der gerade in Frage Stehende seiner Kompetenz noch leisten kann und geleistet hat. Das berühmteste Beispiel dafür ist ja der Empfang der Abordnung des Magistrats und der Stadtverordneten von Berlin unter Führung des Oberbürgermeisters v. Forckenbeck, die ihm feierlich die Schenkungsurkunde des prächtigen Begasschen Brunnens, der seitdem auf dem Schloßplatz steht, überbrachten. Herr v. Forckenbeck, kein ängstlicher Mann und kein Neuling, ein alter Politiker und Oberbürgermeister, ist damals kaum oder gar nicht zu Worte gekommen. Denn der Kaiser sprach sofort sichtlich gereizt über Kritiken, die die Berliner Presse an ihm und seiner Mutter geübt habe. Er sprach es im Tone des Vorwurfs gegen den Oberbürgermeister und die anderen Deputierten sehr scharf und verließ das Audienzzimmer, noch ehe Forckenbeck etwas erwidern konnte. Die Herren standen verblüfft da und haben die Schenkungsurkunde einem Adjutanten übergeben. Der Kaiser muß sich damals in dem Glauben befunden haben, daß der Magistrat von Berlin die hauptstädtischen Zeitungen beeinflussen könne, oder eine Art Zensurgewalt habe. Bei späteren Gelegenheiten hat er den Oberbürgermeister freundlicher empfangen. Aber in Berlin heißt es seitdem, wenn einer sich besonders brüskt und ungerecht behandelt fühlt: „Mann! Ick hab der doch keen Schloßbrunnen jeschenkt."

Karl der Große in der bildenden Kunst.

Statuette aus dem Pariser Museum Carnavalet. — Idealporträt nach Albrecht Dürer.

Monument für den Neubau der Frankfurter Alten Brücke von Fr. Bühle.

Kaiser Karl der Große ist mit Hinweis auf seinen vor 1100 Jahren erfolgten Tod (am 28. Januar) in einer der letzten Nummern schon gedacht worden, bei welchem Anlaß selbstverständlich auch darauf hingewiesen war, daß der berühmte Herrscher allgemein als der Gründer unserer Stadt Frankfurt gilt. Daran wird man denn auch an verschiedenen Stellen der Stadt sichtbarlich gemahnt. Im Dom durch die Wolfram-Reliefs, dem Sakramentshäuschen, woran auch der vorerwähnte Artikel erinnerte, vor allem aber auf der Alten Brücke durch das vom Städelschen Institut 1843 errichtete Standbild. Diese Figur zeigt uns den Kaiser mit Bart; dem Künstler, der die Statue schuf (R. E. Wendelstadt), schwebte offenbar jenes Bildnis Albrecht Dürers in Nürnberg vor, welches den Herrscher im Krönungsornate der deutschen Kaiser verewigt. Bei dieser Anno 1510 entstandenen Darstellung aber, an die wir heute auch im Volk erinnert haben wollen, handelt es sich um ein Idealbildnis, das grundverschieden ist von einer anderen Nachbildung, die vermutlich dem wahren Antlitz des historischen „Carolus Magnus" weit näher kommt. Wir meinen eine bronzene Statuette, die früher dem Maler Daulhage zugehörte, jetzt aber zu Paris im Museum Carnavalet zu sehen ist. Hier ist Karl in jugendlichem Alter vorgestellt; auf dem Kopf trägt er das Diadem, in den Händen Reichsapfel und Schwert. Dieser geschichtlich treueren Auffassung reiht denn auch mehr der aus der Künstlerwerkstatt Fritz Bühles hervorgegangene Entwurf jener großen Reliefstatue zu, welche anderseits ist, unsere Alte Brücke nach dem ihr nahe bevorstehenden Umbau an Stelle des jetzigen Standbildes zu zieren, welches in Frankfurt und seiner weiten Umgebung so allgemein bekannt ist, daß wir wohl davon absehen konnten, es gleichfalls dem heutigen Bilde einzufügen. Bis zur Verwirklichung des statuischen, imposanten Bühleschen Monumentes dürfte dagegen immerhin noch einige Zeit verstreichen, sodaß es sich wohl rechtfertigt, wenn dieser Kaiser Karl einstweilen hier im Bilde noch etwas verweilt.

Innere Kolonisation für den Großgrundbesitz.

Wir lesen in dem „Memeler Dampfboot": Die ostpreußische Landgesellschaft zu Königsberg gibt die aufgestellten Besiedlungspläne für die Herrschaft Jablonken (Kreis Oletzko) und drei weitere Güter (Groß-Borken, Kreis Oletzko, Klein-Schirrau, Kreis Sensburg, und Barkenhof, Kreis Oletzko) bekannt. Die Gesamtfläche umfaßt über 4500 Hektar, darunter in Jablonken einen Waldkomplex von 500 Hektar, der sehr gut bestanden sein soll und den das allgemeine Interesse natürlich am liebsten in die Hand des Fiskus übergehen sehen würde. Die Verteilung ist vorgesehen wie folgt: In der Herrschaft Jablonken ein Großbetrieb von 1250 Hektar (einschließlich des Waldes), drei weitere Großbetriebe von 200 bis 375 Hektar, eine Stelle von 75 Hektar, eine von 65 Hektar, endlich ein Gasthausgrundstück, zehn bäuerliche Handwerker-, dreißig Bauern-, großl Arbeiterstellen. Auf den drei anderen Gütern sind ausgelegt: vier Großbetriebe von 100 bis 340 Hektar, drei bäuerliche Handwerker-, vierundzwanzig Bauern- und neunundzwanzig Arbeiterstellen. Man muß füglich fragen: Ist das „innere Kolonisation", wenn man über eine landwirtschaftlich nutzbare Fläche von zusammen rund 4000 Hektar im ganzen 41 Arbeiterstellen, 13 Handwerker- und 54 Bauernstellen verstreut? Der bekannte langjährige Generalkommissionspräsident Metz betont in der Vorrede seiner „Erfahrungen" in der inneren Kolonisation, man müsse sich stets bewußt bleiben, daß nicht einzelne Rentengüter geschaffen werden sollen, sondern „die Grundlagen einer auf die Dauer berechneten öffentlichen Körperschaft", d. h. also Dörfer, lebensfähige und kräftige Bauerngemeinden — wie jetzt in Rußland! Unsere Junker wollen aber keine Ansiedlungspolitik, die sich letzten Endes wie in Posen, wie die Ansiedler selbständige Bauernpolitik treiben, gegen die Großgrundbesitzer richtet. Die angesiedelte Bevölkerung soll politisch und wirtschaftlich in Abhängigkeit vom Junkertum erhalten werden und vor allem den Großgrundbesitzern seßhafte billige Arbeitskräfte liefern. Daß ist es aber nicht nötig, Millionen aus dem Steuersäckel der Allgemeinheit zu nehmen. Eine derartige Kolonisation könnten die Großgrundbesitzer auch auf eigene Rechnung treiben; aber es ist bequemer, den Staat für sich sorgen zu lassen.

Der Abgang des elsaß-lothringischen Ministeriums.

In der Budgetkommission des Preußischen Abgeordnetenhauses fragte der Abgeordnete Hoch die Regierung, was an den Kriegsgerüchten, die über die elsaß-lothringische Regierung verbreitet werden, richtig sei. Staatssekretär Freiherr v. Dallach antwortete sofort, die Vorfälle von Zabern hätten für die Regierung eine schwierige Situation geschaffen, aus der der Statthalter und sämtliche Minister die notwendigen Konsequenzen gezogen hätten. Man wisse noch nicht, was in Berlin beschlossen worden sei, aber man sei bemüht, das so bald wie möglich zu erfahren.

•

Aus den Ausführungen des Staatssekretärs dürfte sich ergeben, daß das gesamte Ministerium, der Unterstaatssekretär der Finanzen mit eingeschlossen, zurücktreten wird, natürlich nicht in dem Sinne, daß der Rücktritt von der reichsländischen Regierung ausgeht. Ueber den Zeitpunkt der Veränderung brüste sich viel feilschen, daß diese nicht vor der Erledigung des Budgets im Landtage erfolgen wird. Man erwartet, daß der Landtag etwa eine außerordentliche Diskussion über das Budget vornehmen, aber noch Annahme desselben, etwa zum 1. April, auf den 1. November vertagt werden wird.

Was bis jetzt über die neuen Männer verlautet, beruht meist auf Vermutung und Kombinationen. Jetzt dürfte feststehen, daß der Oberlandesgerichtspräsident Mulliar zum Nachfolger des Unterstaatssekretärs Dr. Petri ausersehen ist. Es verlautet, daß sonst kein elsaß-lothringischer Kommissar ins neue Ministerium eintreten soll.

Kleine Rundschau

— **Eine „Millionenstiftung" Karl Mays.** Der Reise- und Jugendschriftsteller Karl May, dem es bekanntlich in den letzten Jahren seines Lebens an Anfeindungen nicht gefehlt hat, hat außer der schon gemeldeten Stiftung zugunsten von Journalisten und Schriftstellern und zugunsten solcher jungen Leute, die studieren wollen, noch eine zweite Stiftung errichtet — eine wahre Millionenstiftung! Karl May hat nämlich seiner Vaterstadt Hohenstein-Ernstthal tausend Mark vermacht. Die Zinsen und Zinseszinsen sollen so lange aufgehäuft werden, bis das Kapital eine Höhe von einer Million Mark erreicht hat, was so etwa in 200 Jahren zu erwarten wäre! Die einzige Milderung dieser sonderbaren Stiftung besteht darin, daß die Zinsen zur Hälfte auch schon dann verwendet werden können, wenn sie eine Höhe von 1000 Mark erreicht haben werden. In der letzten Stadtverordnetensitzung in Mays Geburtsort war man wegen der eigenartigen Bedingungen von der Stiftung nicht sehr begeistert, und es erscheint fraglich, ob sie angenommen wird.

— **Ein Denkmal für den Dichter der Jobsiade.** Dem Dichter der Jobsiade, Karl Arnold Kortum soll in Bochum, wo er vor etwa 150 Jahren seinen Wohnsitz nahm und 34 Jahre als „der Arzneigelahrtheit Doktor" und als Bergarzt wirkte, ein Denkmal errichtet werden. Ein Aufruf der Bochumer Literarischen Gesellschaft hat bei der dortigen Bürgerschaft freundliche Aufnahme gefunden. Das Denkmal soll als ein Kortum-Brunnen erstehen, der mit Bildern aus der „Historia lustig und fein" ausgestattet wird. — Und warum sollte auch dieser Meister freiwilliger Komik nicht endlich auch zu seinem Denkmale kommen, wo doch schon so mancher unfreiwillige Komiker längst von seinem Sockel auf die Nachwelt herabschaut?

— **Anklage der Bigamie nach dreißig Jahren.** Ein altes Paar, der 63jährige Hilfsarbeiter Josef Rieß und dessen 63jährige Lebensgefährtin Margarete Muck, hatten sich jüngster Tage in Wien wegen Verbrechens der zweifachen Ehe zu verantworten. Rieß hat am 16. Mai 1875, also vor mehr als 38 Jahren, in Eger geheiratet, sich jedoch bald darauf von seiner Frau getrennt. Damals lernte er die Margarete Muck kennen und zog sie ihr in gemeinsamen Haushalt. Sie lebten dreißig Jahre im besten Einvernehmen, die Frau bekam zwei Kinder, die heute erwachsen sind. Am 5. Mai 1911 heirateten die beiden alten Leute in der Pfarre zu St. Anton in Wien. Da die Gattin des Rieß noch am Leben ist und seine damalige Ehe römisch-katholisch geschlossen wurde, also nach den geltenden Gesetzen unlösbar ist, machten sich beide der Bigamie schuldig. Die Sache kam auf und es wurde von der Staatsanwaltschaft die Anklage erhoben. In der ersten Verhandlung hatten sich die beiden Angeklagten dahin verantwortet, daß ihnen die gesetzlichen Bestimmungen nicht ganz klar seien; sie hätten geglaubt, nach dreißigjährigem Zusammenleben sei die zweite Ehe statthaft, auch wenn ein Teil bereits verheiratet ist, sie hätten auch nicht gewußt, daß die erste Frau des Rieß noch am Leben sei. In der neuerlichen Verhandlung wurde der 26jährige Sohn des Paares Franz Muck vernommen. Er gab an, er habe eines Tages gelesen, daß Leute, die dreißig Jahre schon zusammenleben, heiraten dürfen. Er habe seiner Mutter das sofort mitgeteilt und gesagt „jetzt kannst auf deine alten Tage noch den Namen vom Vater kriegen." Die Mutter war sehr froh darüber und habe ein paar Tage später erzählt, sie habe sich im Pfarrhof erkundigt und man habe ihr mitgeteilt, daß sie nun heiraten dürfe. In der Wohnungsbescheinigung habe der Sohn zum Namen des Vaters die Bezeichnung „ledig" dazugeschrieben. Sie waren alle sehr froh, daß die Eltern nun doch in der Kirche sich trauen lassen können. Daß sie etwas Unrechtes tun, haben weder die Eltern noch er gedacht. Der Gerichtshof sprach beide Angeklagte frei mit der Begründung, daß sie sich augenscheinlich in einem Irrtum über das zivilrechtliche Verhältnis der Verjährung befunden haben. Die Angeklagten haben auf Grund der Mitteilung ihres Sohnes die Meinung haben können, daß die erste Ehe verjährt sei.

— **Der Auto-Unfall des Herrn R. v. Mendelssohn.** Der Jubiläumsjahrgang des Generalleutnants Robert v. Mendelssohn in Berlin, der, wie mitgeteilt, in der Tiergartenstraße von einem Automobilunfall betroffen wurde, gibt nach neueren Mitteilungen keinen Anlaß zu Bedenken. Der Sturz aus der Automobildroschke wurde dadurch sehr abgeschwächt, daß Herr v. Mendelssohn nicht auf den Bürgersteig, sondern auf den lockeren Sand des Reinwegs fiel. Wie der Hausarzt erklärte, hat Herr v. Mendelssohn eine leichte Gehirnerschütterung davongetragen, die aber zu Besorgnissen kaum Anlaß bietet. Die Verletzungen sind glücklicherweise leichter Natur. Herr v. Mendelssohn hat nur eine etwa 10,5 Zentimeter lange Quetschwunde am Kopfe davongetragen.

— **Eine eifersüchtige Tochter.** Ein Eifersuchtsattentat gegen ihre Mutter und deren Freund verübte am letzten Dienstag eine der Madrider guten Gesellschaft angehörende junge Dame. Die 16jährige Maria Cruz wollte die Liebe ihrer Mutter mit niemand teilen und geriet, als sie die Mutter mit ihrem Freunde daheim fand, in solche Raserei, daß sie eine Flasche mit Vitriol ergriff und den ätzenden Inhalt über beide ausleerte. Frau Cruz sowohl wie der Herr wurden aufs gräßlichste verbrannt und haben das Augenlicht verloren. Maria Cruz wurde verhaftet. Sie entschuldigt ihre Tat damit, daß sie ihre Mutter abgöttisch liebe und befürchtet habe, der Freund könne die Liebe der Mutter von ihr abwenden.

— **Englische Soldaten von einem tollen Affen gebissen.** Aus Bangalore in Indien wird gemeldet: Vor sechs Monaten wurde hier ein vom Königlichen Feldartillerieregiment gehaltener zahmer Affe von einem tollen Hund gebissen. Bei dem Affen brach Tollwut aus, und er biß, ehe dies festgestellt werden konnte, ein große Anzahl Leute im Regiment. Einer derselben, Korporal Gardiner, von der 44. Batterie, starb bereits an Tollwut, 34 seiner Kameraden wurden nach Genoor bei Madras geschickt, um im dortigen Pasteur-Institut behandelt zu werden.

Kurze Notizen.

In der Nacht auf Mittwoch traten im Schwarzwald wieder starke Schneefälle ein. Der Neuschnee liegt in den höheren Lagen 15 bis 30 Ztm. Die Temperatur ist bis auf 8 bis 9 Grad unter Null gesunken.

Der Student der Medizin Hans Erlendt rannte auf einer Skitour bei Freiburg i. B. an eine Tanne. Ein Abbrung dem jungen Mann in den Unterleib, und der Unglückliche erlag nach langer Zeit seiner schweren Verletzung.

Aus Pforzheim, 28. Jan., wird gemeldet: Eine neue Feuersbrunst ist in der Papierfabrik Niefern heute Nacht ausgebrochen, die das Fabrikgebäude zerstörte. Der Schaden beträgt 50 000 Mk.

In Göttingen (Süddeutschland) vergiftete die neunzehnjährige Christine Sommer ihren 25 Jahre alten Gatten, einen Landwirt, mit Strychnin. Sie wurde verhaftet.

Mittwoch Morgen ist auf der im Bau befindlichen Strecke Aiggo-Cenco im Tunnel durch den Col de Brous eine Mine zu früh explodiert. Drei Arbeiter wurden getötet und zwei schwer verletzt.

Durch die Explosion eines Pulverturms wurde am 28. d. M. das kleine Fort Arzeggi bei Kastri in Epirotien zerstört. Bisher wurden fünf Soldaten tot und viele verwundet unter den Trümmern gefunden.

Im Laufe dieses Monats sind in Belgrad 30 Personen an den schwarzen Blattern gestorben. Die allgemeine Impfung wurde verfügt, da die Gefahr einer Ausbreitung der Epidemie besteht.

Henrik Ibsens Witwe in Kristiania, Frau Susanna Ibsen, ist plötzlich erkrankt. Ihr Zustand ist nach Angaben der Familie nicht unbedenklich.

Aus Tokio, 28. Januar, wird berichtet: Vulkanische Ausbrüche bildeten in einer Entfernung von acht Kilometern von den Bonin-Inseln eine neue Insel.

Kunst und Wissenschaft

— **Aus der Städtischen Skulpturensammlung.** Im Saal des mittelalterlichen Plastik ist seit kurzem ein kleines Werk Tilmann Riemenschneiders ausgestellt: Ein „Sankt Hieronymus" in einer schlichten, frischmutigen Auffassung: der alte Einsiedler schneidet seinem treuen Gefährten, dem Löwen, die Klauen. Schon vielfach ist das Motiv des nachdenklichen Heiligen in der mittelalterlichen Kunst dargestellt worden und kein geringerer als Albrecht Dürer hat in einem seiner berühmten Kupferstiche den wunderlichen Heiligen der biblischen Legende in köstlicher Charakteristik dargestellt. Riemenschneider fertigte die Skulptur in der edlen Alabastertechnik, und wie in allen seinen Werken, ist auch hier der Ausdruck des Gesichts von wunderbarer Beseelung. Weniger spricht die Arbeit in der Gesamtausführung an; namentlich die Gewandung zeigt nicht so ganz das feine Naturgefühl, das wir sonst bei den Holzplastiken des Meisters bewundern. Riemenschneider hat für unsere Sammlung ein besonders Interessante, weil die Arbeiten dieses Meisters „Heimatskunst" im besten Sinn des Wortes repräsentieren. Als armer Bildschnitzergeselle war Riemenschneider im Jahre 1483 vom Herz nach der reichen Bischofsstadt Würzburg gewandert und dort, auf fränkischer Erde, ging dann sein Stern auf. Wäre nicht das Unglück über ihn gekommen, daß er als Anhänger der Reformation aus allen seinen Ehrenämtern ausgestoßen wurde — wer weiß, was die Welt von diesem Großmeister deutscher Kunst noch hätte erwarten dürfen. Das kleine Alabasterwerk aber, das unser Museum als Leihgabe zeigt, ist sicherlich eines jener Werke, in welchen der Meister die liebenswürdige Seite seines Talents am feinsinnigsten entfaltete. Auch sonst hat unser Museum im Laufe der letzten Zeit eine Reihe schöner Bereicherungen erfahren, und man möchte wirklich wünschen, daß diese herrlichen Schätze besser gewürdigt werden. Eine ungemein charakteristische Gruppe ist die Kalvarienberg-Gruppe mit den lebensgroßen Holzskulpturen — der ganze mittel-

Ja die Welt sich abgemessen,
Folge Du dem ersten Blick,
Doch wen Du Dich zu befreien,
Suche — noch Du mich gelenk,
Für den Verachten auch ich Kampfen.
Nur das Dichten ist Verzagen!

Franz Kafka.

Was wird mit den 99ern?

N Berlin, 28. Jan. (Priv.-Tel.) Der Zentrumstag. Bitkart hat folgende, bereits kurz gemeldete Kleine Anfrage im Reichstag gestellt: „Infolge der Vorgänge in Zabern ist das 99. Infanterie-Regiment aus seiner Garnison in die Baracken von Hagenau-Wisch verlegt worden. Diese Verlegung des ganzen Regiments, und insbesondere die Zeitdauer der Verlegung wird, zumal sie in einen so harten Winter fällt, als eine schwere Bestrafung empfunden. Und zwar nicht nur von den Beteiligten, sondern von dem Volke, und in erster Reihe von den Angehörigen derjenigen Offiziere und Mannschaften des 99. Infanterie-Regiments, welche keinen Anlaß zu der Verlegung des Regiments gegeben haben. Ich richte an den Herrn Reichskanzler die Anfrage, ob und wie lange die bitter empfundene Bestrafung des ganzen Regiments ausgedehnt werden soll, beziehungsweise wann das Regiment wieder seiner früheren, oder einer anderen Garnison überwiesen werden wird?“

Das Einschreiten des Militärs in Württemberg.

Im „Tag“ hatte der Wirkliche Geheime Kriegsrat Dr. jur. Romen den Beweis zu führen versucht, daß die preußische Kabinettsorder vom Jahre 1820 auch für das württembergische Kontingent Geltung habe. Der württembergische Minister des Innern und der württembergische Kriegsminister sind aber anderer Meinung. Sie haben auf eine Anfrage von Gauß (Fortschr. Vp.) und Kiene (Z.) wegen des Einschreitens des Militärs bei inneren Unruhen folgende Antwort gegeben:

Die gesetzlichen Grundlagen für ein Einschreiten des Militärs bei inneren Unruhen bilden in Württemberg die Bestimmungen des Art. 1 und Art. 8 Abs. 1, 2 bis 5 des Gesetzes vom 28. August 1849 betreffend das Verfahren bei dem Aufgebot der bewaffneten Macht bei Zusammenrottungen und Aufruhr. Danach darf ein solches Eingreifen nur nach vorangegangener Aufforderung der Zivilbehörden erfolgen. Die preußische Kabinettsorder vom Jahre 1820 ist in Württemberg nicht zur Einführung gelangt. Anläßlich der auf Grund des Artikels 10 der Militärkonvention vom 21. bezw. 25. November 1870 erfolgten Einführung des preußischen Gesetzes über den Waffengebrauch des Militärs vom 20. März 1837 und der königlich preußischen Verordnung betr. Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und der dem Gesch. Maßgebenden Achtung vom 17. August 1835 haben seinerzeit die beteiligten württembergischen Ministerien die Frage einer Prüfung unterzogen, welche Aenderung das württembergische Gesetz vom 28. August 1849 durch die erwähnten preußischen Bestimmungen erfahren hat. Diese Prüfung ergab, abgesehen von Veränderungen des Artikels 5 Absatz 1, die jenes Gesetz durch die Aufhebung der Bürgerwehr erfahren hatte, daß die dort angeführten Vorschriften des Gesetzes vom 28. August 1849 unberührt geblieben sind. Schon im Jahre 1893 ist eine der gesetzlichen Bestimmungen zusammenfassende Anweisung an die Kreisregierungen und die Oberämter, ebenso eine solche Instruktion für das königlich württembergische Armeekorps ergangen. Hierdurch sind die Organe beider Departements fortlaufend über die Rechtslage unterrichtet.

Die Kautionspflicht der hessischen Kommunalbeamten.

f Darmstadt, 27. Jan. Der Landesverband städtischer Beamten für das Großherzogtum Hessen hat soeben den hessischen Stadtverwaltungen ein Gesuch um Befreiung der Städtebeamten von der noch üblichen Kautionspflicht unterbreitet. Das Verlangen der Städtebeamten nach Kautionsbefreiung dürfte nicht unbillig erscheinen, nachdem die Kautionspflicht der Reichsbeamten und der preußischen Städtebeamten bereits im Jahre 1898 und die der hessischen Staatsbeamten im Jahre 1904 aufgehoben worden ist, auch eine große Anzahl preußischer Städte und sonstiger Verwaltungen diesem Beispiele gefolgt ist. Rechtliche Hindernisse stehen der Stattgabe des Gesuches in Hessen nicht mehr im Wege, nachdem die neue Städteordnung der Stadtverordnetenversammlung das Recht eingeräumt hat, von der Kautionsleistung abzusehen.

Der Streit um die Waffenlieferung für Rußland.

Petersburg, 28. Jan. Die Petersburger Telegraphen-Agentur erklärt: Die im Ausland aufgetauchten Gerüchte, daß die Putilow-Werke an die Firma Krupp in Essen verkauft worden seien, sind erfunden.

Mißstimmung in Frankreich.

y Paris, 28. Jan., 7.50 N. Die Gerüchte von einer Verschmelzung der russischen Waffenfabrik Putilow mit Krupp geben den Pariser Abendblättern Anlaß zur Beunruhigung. Der „Temps“ glaubt versichern zu können, daß die Verhandlungen sich auf die Absicht beziehen, die Waffenfabrik Putilow zu vergrößern und zu diesem Zweck bei der Deutschen Bank Kapital aufzunehmen. Das Blatt bezweifelt sich in seinem Leitartikel darüber, daß die russische Regierung bei ihren Bestellungen im Auslande während der letzten Monate die französische Industrie nicht in berücksichtigt habe, wie es die politischen Beziehungen Rußlands verlangten. So habe Rußland während dieses Winters für 69 Millionen Bestellungen in Deutschland gemacht, für 67 Millionen in England und für nur 57 Millionen in Frankreich. Der „Temps“ macht dafür die Untätigkeit der französischen Diplomatie verantwortlich, was in Widerspruch stehen würde mit den Lobsprüchen, die gerade von den Pariser Zeitungen während der letzten Wochen Herrn Delassé gespendet worden sind.

Paris, 28. Jan. (W. B.) Die „Liberté“ behauptet, daß in Petersburg, Berlin und London seit fünf Monaten Verhandlungen wegen Übertragung der Putilowschen Werke an ein von den Frauen Krupp und Vickers gebildetes englisch-deutsches Syndikat geführt worden. Diese Besprechungen seien, falls sie nicht bereits zum Ziele geführt hätten, jedenfalls ihrem Abschluß nahe. Der Bau neuer Fabriken, der Ankauf von Grundstücken, die Verteilung der Erzeugung zwischen Krupp und Vickers seien bereits vollzogene Tatsachen. Das Blatt hebt hervor, daß die Meldung in französischen Kreisen eine tiefgehende Erregung hervorgerufen habe; denn es wäre eine überaus ernste Sache, wenn die fremde und namentlich die deutsche Industrie von Rußland Bestellungen für seine nationale Verteidigung erhielten, wo bisher, in amtlicher oder privater Form die beiden verbündeten Nationen zusammengearbeitet hätten.

Paris, 28. Jan. Die Blätter nehmen das in der Angelegenheit der Putilow-Werke von dem Petersburger Nachrichtenbüro veröffentlichte Dementi gleichfalls skeptisch auf und erklären insbesondere, daß die öffentliche Meinung Frankreichs ein Recht darauf habe, zu erfahren, welchen Anteil die Firma Krupp an der jüngst gegründeten „Privat-Gesellschaft für Rüstungen“ habe.

Paris, 28. Jan. Die Aufregung, welche die Meldung über den Verkauf der Putilowschen Werke hervorgerufen hat, kommt trotz aller Dementis auch in den heutigen Morgenpresse zu lebhaftem Ausdruck. — Der offiziöse „Petit Parisien“ schreibt: Wir erfahren aus guter Quelle, daß die Putilowschen Werke von der Gefahr bedroht sind, zum großen Teil in Hände überzugehen, die nicht russisch sind, und daß deshalb gewisse Dinge, deren Geheimhaltung im Interesse Frankreichs liegt, außerhalb der russischen Militärkreise bekannt werden könnten. Falls die russische Regierung dieser Gefahr gegenüber gleichgültig bleibe, würde diese Haltung in Frankreich nachdrücklichen Einspruch hervorrufen. Das französisch-russische Bündnis müsse in gleicher Weise zum Nutzen beider Länder bestätigt werden. Der bisherige Botschafter Delcassé und sein Nachfolger Paléologue werden ja jedenfalls heikle Verhandlungen zu führen haben. — Der radikale „Rappel“ schreibt: Wir spielen Rußland gegenüber die Rolle des armen Verwandten, und man behandelt uns als die am wenigsten begünstigte Nation. Dafür allerdings wird Rußland demnächst von neuem unsere Milliarden in Anspruch nehmen. — Der „Gaulois“ meint: Die Angelegenheit betreffe, welche Gefahren die französisch-russische Allianz bedrohen, und wie notwendig es sei, daß die französische Diplomatie wachsam bleibe. Leider lasse die französische Tätigkeit in Petersburg viel zu wünschen übrig, und es sei für niemanden ein Geheimnis, daß Frankreich es weder verstanden habe, sein Bündnis mit den erforderlichen Bürgschaften zu umgeben, noch aus demselben entsprechende Vorteile zu ziehen.

Die Ausweisung der südafrikanischen Streikführer.

Gu London, 28. Jan., 8 N. (Priv.-Tel.) Bothas außerordentliche Maßregel, zehn Arbeiterführer, die englische Bürger sind, als lästige Ausländer gewaltsam auf ein Schiff setzen und verschicken zu lassen, erregt bei den englischen Liberalen lebhaftes Unbehagen. Selbst die bedächtige „Westminster Gazette“ findet sie „sehr merkwürdig“ und nur gerechtfertigt, wenn nachgewiesen würde, daß die Leute Revolutionäre und nicht bloße Agitatoren waren. Dieser Nachweis ist schwerlich zu führen. Nach allem, was bekannt geworden ist, haben die Deportierten nichts getan, als in gesetzlicher Form für einen Streik agitiert. Die südafrikanische Regierung hat die Deportierung im größten Geheimnis ausführen lassen. In Kapstadt erfuhr man erst heute Nachmittag davon. Bothas Verfahren ist um so herrischer, als bereits gestern nemens der mit der Verhaftung Betrauten beim Obergericht in Johannesburg ein „Einhaltungsbefehl“ gegen die Polizei beantragt wurde. Der Richter konnte aus formalen Gründen den Befehl gestern nicht erteilen und vertagte die Verhandlung auf heute. Inzwischen aber hat die Regierung die zehn in aller Eile aus dem Gefängnis schaffen und nach Durban an Bord des Dampfers „Ilungeni“ befördern, der dann sofort mitten in der Nacht abfuhr. In der heutigen Verhandlung bedauerte der Johannesburger Richter, daß er die Gefangenen gestern nicht geschützt habe. Wenn aber die Regierung entschlossen sei, gesetzwidrig zu handeln, so könne sein Gerichtshof sie daran verhindern.

Was für Rechtszustände jetzt in Transvaal herrschen, geht sich daraus, daß kein Johannesburger Blatt die Nachricht der Deportierung heute bringen durfte.

Die Konferenz der Arbeiterpartei in Glasgow äußerte in längerer Debatte ihre Entrüstung über Bothas Vorgehen. Der Vorsitzende Ramsay Macdonald, der wegen seiner gouvernementalen Gesinnung gestern stark angegriffen wurde, stellte selbst den Antrag, der Fraktion das Verlangen einer vollen parlamentarischen Untersuchung zur Pflicht zu machen. Es ist nicht unmöglich, daß Südafrika zu einer Schwierigkeit für Asquith wird.

Eingreifen der Mächte auf Haiti.

Berlin, 28. Jan. (W. B.) Der deutsche Kreuzer „Vineta“, der wegen der Unruhen auf Haiti seit dem 26. Januar vor Port au Prince liegt, landete gestern Nachmittag zum Schutze der deutschen Interessen ein Landungskorps von 80 Mann mit zwei Maschinengewehren.

Washington, 28. Jan. (W. B.) Das Linienschiff „South Carolina“ erhielt Befehl, Guantanamo zu verlassen und sich unter Volldampf nach Port au Prince zu begeben, um Leben und Eigentum der Ausländer zu schützen. Das Schiff muß heute Abend vor Haiti eintreffen.

K New York, 28. Jan., 5 N. (Priv.-Tel.) Während die amerikanischen Truppen die amerikanische Gesandtschaft, die Kabelstation und das französische Hospital in Port-au-Prince bewachen, beschützen die deutschen Truppen die übrigen Gesandtschaften und die Läden der Deutschen. Die Straßenkämpfe scheinen noch fortzudauern; auch Plünderungsversuche sind häufig.

Sünden wider den Nächsten.

-n „Binnen wenig Jahren,“ meinte der New Yorker Polizeikommissar G. E. Dougherty im „Outlook“, „wird die Verbrechen auf ein Minimum reduziert, wenn das Publikum den Verbrecher nicht unterstützen würde. Nicht mißbilligend, sondern durch seine Nachlässigkeit, die selbst an sich kriminell ist, trägt die Verbrechen veranlaßt.“

Grobe Gleichgültigkeit gegen das Leben und Eigentum ist verbrecherisch, durch sie entstanden im Jahre 1912 allein in New York 3577 Schadenfeuer, die nachweislich durch unvorsichtiges Wegwerfen von brennenden Streichhölzern, Zigarren, Zigaretten verursacht wurden, und nahezu 40 000 Menschen kamen durch Zufall oder Nachlässigkeit des Nächsten ums Leben.

Weitaus mehr aber zum Verbrechen trägt das Dulden von Wohnungsverhältnissen in der Großstadt bei, die jeder Beschreibung spotten. In New York, sagt unser Gewährsmann, gibt es 50 000 licht- und luftlose Räume, in denen bis zu acht Personen wohnen. Das ist nicht Nachlässigkeit einzelner, sondern Nachlässigkeit des Staates — und zwar eine verbrecherische Nachlässigkeit. Um nichts besser ist es in Berlin nach einem Berichte der „Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge“.

Man sieht diese Opfer der Wohnungsnot in langem Zuge vorübergehen, diese kleinen, in dumpfer Kellerluft verkümmernden Kinder mit einem Rest von Lebensmut gegen das Eingepreßtsein sich verzweifelt wehrenden Kinder; man sieht sie vor sich, diese jungen Mädchen, die zu Hause auch nicht das bescheidenste Eckchen für sich allein nennen, die das Bett wenigstens noch mit zwei Geschwistern teilen müssen, denen in einem Raum mit den Eltern, sehr oft auch mit Schlafburschen und einer Schar von Geschwistern jedes Schamgefühl verloren ging. Wir sehen sie vor uns diese armen, abgeschafften und abgestumpften Frauen, die vielleicht in ihrer Jugend sich auch ein eigenes Heim als den Gipfel des Glücks erträumten, und die nun die Unmöglichkeit, ein Heim zu besitzen, das dieses Namens würdig wäre, und die aufreibende Erwerbsarbeit neben der Sorge für die Familie schlaff und unordentlich, gleichgültig und freudlos gemacht hat. Wir sehen die Männer, die, wenn sie müde nach Hause kommen nach schwerer Tagesarbeit eher aufsuchen Nachtlicht kein Ruheplätzchen haben, und die aus der unordentlichen, muffigen Wohnung nur zu leicht den Weg ins Wirtshaus finden.

Können wir es dem kleinen, nagelkundlernden Knaben verdenken, wenn er im Suchen nach freiem Spielraum, aus dem Hof herumgetrieben, „weil Kinder da nicht spielen dürfen“, auf der Straße den Verlockungen unterliegt, und den Hunger, der ihn plagt, auf unrechtmäßige Weise befriedigt, wenn ihm auf jedem Schritt verführerische Auslagen erhöhter Herrlichkeiten entgegenlachen?

Können wir einen Stein auf die jungen Mädchen werfen, die, nachdem sie im jugendlichsten Alter Zeuge von Vorgängen gewesen sind, die nur das Elend und die Qual der Ehe, aber fast nie das Glück zur Empfindung brachten, der ersten Versuchung folgen, durch die ihnen nicht die Fesseln einer so freudenarmen Ehe, aber die Freuden eines sorglosen Genußlebens in der Freiheit winken.

Was für sittliche Werte schon durch die grauenhafte Wohnungsnot vernichtet worden sind, ist gar nicht in Worten auszudrücken. Nach der Statistik von Dr. Kuczinski lebt ein volles Fünftel der Gesamtbevölkerung von Berlin „in einer menschenunwürdigen Weise, in einer Weise, die allen Anforderungen der Sittlichkeit, wie der Hygiene gleichermaßen Hohn spricht“.

Fuchs-Tübingen sagt: „Wenn wir das entsetzliche sittliche Elend verfolgen, das in den Großstädten mit der Massenansiedlung der Bevölkerung durch die Mischung der Geschlechter, der Kinder und Erwachsenen, der Kulieger und Schlafburschen entsteht, dann betrachten wir uns vor dem allergrößten Schaden unserer Zeit, und ihn zu beheben, muß unsere allergrößter Aufgabe sein.“

Das sind die Pflanzstätten der Verbrechen. Hier werden die Jungen zu Verbrechern erzogen, die Mädchen der Prostitution zugeführt. „Man kann mit einer Wohnung einen Menschen genau so töten wie mit einer Axt,“ sagte Margarete Mcmillan.

Eine andere Sünde wider den Nächsten ist das leichtfertige Beschuldigen. Wie oft bezichtigt der Reiche den Armen des Diebstahls, eben weil er arm ist, ohne zu bedenken, daß Geld allein nicht ehrlich macht noch ehrlich erhält, daß dem Armen durch eine solche Anklage meist sein weiteres ehrliches Fortkommen vernichtet wird.

Vor Jahren feierten wir Blumentage und dachten so den Armen ein Scherflein unseres Ueberflusses zu geben. Die künstlichen Blumen, die Nelken, Margeriten usw. wurden von Heimarbeiterinnen für durchschnittlich 6 Pfg. das Stück hergestellt worden. Wir, aber zu nachlässig noch dem Einkaufspreis zu fragen, helfen durch den Kauf dieser billigen Blumen unsäglich viel Not und Elend zu und haben bei der Aufbesserung einer Notlage mitgeholfen, denn das ist die Heimarbeit zumeist.

Eine weitere Nachlässigkeit ist das „Führen in Versuchung“. Es gibt, meines Wissens, leider keine Statistik darüber, wieviel Diebstähle und Unterschlagungen auf Versuchung zurückzuführen sind. Sie würde zeigen, daß viele, die verkommen, der Versuchung unterlagen, in die sie durch sorgloses Anvertrauen von größeren Geldsummen geführt wurden.

So ließe sich noch manche Sünde gedankenloser Nachlässigkeit wider den Nächsten anführen. Die wenigen Beispiele mögen genügen, wenn sie ihren Zweck erfüllen.

Zum Besuch des griechischen Ministerpräsidenten in Berlin.

Ministerpräsident Venizelos und der griechische Gesandte in Berlin, Theotoky, nach dem Empfang.

Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 28. Januar.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats des Reichsamts des Innern.

Abg. Giesberts (Zentr.): In unserer Sozialpolitik dürfen wir nicht stillstehen, und ich möchte an den Herrn Staatssekretär die Frage richten, wie es mit der Denkschrift über die

Herabsetzung der Altersgrenze auf das 65. Lebensjahr

bei der Altersversicherung steht. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß die Witwen- und Waisenversicherung erst am Anfange steht, und daß ein Ausbau ins Auge gefaßt werden muß. Die Heimarbeiterfrage ist noch ungelöst, und das Heimarbeitergesetz läßt recht lange auf sich warten. Man will das Koalitionsrecht einschränken. Ich kann versichern, daß wir nicht dazu rütteln lassen. Das Streikpostenstehen ist eine berechtigte Waffe und bietet nur einen geringen Ausgleich gegenüber den Mitteln, die den Arbeitgebern zur Verfügung stehen, Streikbrecher heranzuziehen. Das muß ich gegenüber der konservativen Resolution sagen. Niemand von uns billigt es aber, wenn ein Streikposten Ungehörigkeiten begeht. Wenn die Arbeiter aber etwas derbe Ausdrücke gebrauchen, so soll man das nicht immer gleich auf die Goldwage legen. Wir verlangen das Recht des Streikpostenstehens aus dem Interesse unserer christlichen Arbeiter heraus und können daran nicht rütteln lassen. Gewiß mögen auch wir zu leiden haben unter dem Terrorismus der sozialdemokratischen Gewerkschaften. Aber dagegen verlangen wir kein Ausnahmegesetz. Wir werden damit schon selber fertig werden. Es ist auch nicht angebracht, die

gelben Gewerkschaften

mit den französischen Syndikalisten auf eine Stufe zu stellen. Die gelben Gewerkschaften stehen im Dienste der Unternehmer und unreifen Arbeiter, die nicht das nötige Standesgefühl besitzen, um sich den anderen Gewerkschaften anzuschließen. Auch die christlichen Gewerkschaften führen einen Kampf gegen die Unternehmer, aber nicht um des Kampfes willen, sondern um zu guten Arbeitsverhältnissen zu kommen. Dazu bedarf es einer energischen, auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung stehenden Arbeiterorganisation. Größtand gibt es in der Sozialpolitik nicht, sondern nur eine Ruhepause, um wieder Kräfte zu sammeln.

Staatssekretär Delbrück:

Meine letzten Ausführungen haben, außer bei gewissen Rednern der Linken, allgemeine Zustimmung gefunden. Der Abg. Heim hat meine Tabellen und die damit gezogenen Schlußfolgerungen bemängelt. Der Redner geht darauf im einzelnen näher ein. Im allgemeinen sei das Bild, das er von unserer wirtschaftlichen Entwicklung entworfen habe, durchaus zutreffend. Im Mittelstand sehen wir, daß die Arbeiter und Meister mehrfach in die Fabriken übergehen und das Kleinhandwerk zum Großbetrieb wird. Diese Entwicklung ist nicht aufzuhalten. Das selbständige Handwerk kann sich demgegenüber nur behaupten, wenn es sich genossenschaftlich zusammenschließt, seine allgemeine und fachliche Ausbildung steigert. In dieser Beziehung ist durch die Einzelstaaten bereits vieles geschehen. Auch das Reich hat dabei mitgewirkt. Es wird immer wieder eine Enquete über Handwerkerfragen verlangt. Damit haben wir keine guten Erfahrungen gemacht, weil zu wenig Antworten eingehen. In Bezug auf das

Submissionswesen

sind von der preußischen Regierung mustergültige Bestimmungen entgegengekommen worden. Es ist Sache des Handwerks, zweckmäßige Organisationen zu schaffen, die die Uebernahme großer Lieferungen erleichtern. Das Handwerkergesetz bewährt trotz mancher Mängel im Kleinen auf einer richtigen Grundlage. Es fragt sich, ob es möglich ist, auch große Betriebe, die eigentlich Fabriken sind, dem Handwerk zu erhalten, ferner ob es möglich sein wird, die Förderung der wirtschaftlichen Interessen ausschließlich den Innungen zu überlassen. Die ernsten Bedenken gegen die Beseitigung des § 100 q haben auch in Kreisen des Handwerks Anklang gefunden. Eine Hauptfrage für das Handwerk ist der Weg zur Qualitätsarbeit anstelle der Massenartikel. Auf diesem Wege liegt für den Mittelstand eine große Zukunft. (Beifall.)

Abg. Böttiger (nl.): Wir wollen Koalitionsfreiheit, aber keinen Koalitionszwang und keinen Terrorismus. Gegenüber den freien Gewerkschaften haben die christlichen Gewerkschaften ihre Bedeutung für das nationale Interesse erwiesen, aber die Angriffe des Abg. Giesberts gegen die wirtschaftsfriedliche Arbeitsvereinigung müssen als ungerechtfertigt zurückgewiesen werden. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Die Beseitigung des § 100q kann man im Interesse des Handwerks nicht wünschen. Der Schutz der Hausfriedensgläubiger ist völlig ungenügend. Da wäre eine Aenderung des § 100 am Platze.

Ministerialdirektor Caspar (auf der Tribüne schwer verständlich): In der Reichsversicherungsordnung ist bestimmt, daß Ende 1915 eine Denkschrift vorgelegt werden soll über die Herabsetzung der Altersgrenze in der Invaliden- und Altersversicherung. Das Material ist aber noch nicht genügend eingelaufen, sodaß eine Veröffentlichung noch nicht erfolgen kann. Von einem Stillstand der sozialen Gesetzgebung bei uns kann keine Rede sein. Wir haben ein Heer von sozialpolitisch geschulten Beamten wie kein anderes Land der Welt.

Abg. Gerschart (Fortschr. Vp.): Der Reichsdeutsche Mittelstandsverband wäre längst verkracht, wenn nicht seine Freunde gekommen wären und das Kunststück der scheidenden Stände zu politischen Zwecken geschaffen hätten. Das Handwerk weiß allein seine wirklichen Freunde zu finden. Die konservative Partei werde noch erleben, daß sämtliche Handwerker gegen sie Front machen. Der Bund der Landwirte bestimmt den Handwerkern das Rohmaterial. Der Zentralverband der Industriellen und der Bund der Landwirte sind wirkliche Feinde — aber nicht des Handwerks. Die Rolle der Konservativen erscheint wie die des Pharisäers und des Zöllners. Sie treiben eine Mittelstandspolitik, die letzten Endes ihnen selbst, aber nicht dem Mittelstand nützt. Wie erinnern an jenen Fall des Landrates, der aus der Großstadt vom Warenhause etwas bezog und es durch einen ortsansässigen Handwerker als den Vertreter der Firma ausgeliefert bekam, sich dann aber bei der Firma in einem unglaublichen Schreiben darüber beschwerte und sich weitere Zusendungen dieser Art verbat. Das spricht für sich. Der Bund der Landwirte scheint auch einen

kleinen Boykott

nicht, wenn er bei den Handwerkern seine Ziele fördern und durchsetzen will. Derartige Boykottaufforderungen sind gar nicht selten. Die Einkaufszentrale des Bundes der Landwirte schädigt den kleinen Mittelstand außerordentlich. Jetzt führen sie schon elektrische Lichtinstallationen und Derartiges aus. In Niedersächsen haben die Agrarier sogar gedroht, eigene Reparaturwerkstätten einzurichten. Der Staatssekretär hat zu der Kommission Vertreter der verschiedensten Organisationen zugezogen. Warum aber nicht den Handwerker des Handlandbundes? Der Staatssekretär hat zwar zugesagt, die landwirtschaftlichen Organisationen bei der Erneuerung der Handelsverträge zu hören. Aber auch das Handwerk verlangt, daß seine Vertreter dabei gehört werden. Dem Handwerk ist nicht zu helfen allein durch Gesetze, sondern es darf die Selbsthilfe nicht vergessen. Es muß sich organisieren; aber es darf sich dabei nicht vom Bund der Landwirte und vom Zentralverband auf den Leim locken lassen, sondern muß sich entschließen zu einer wirklichen Handwerkerorganisation. Dabei wird es vorwärts kommen.

Abg. Gurzawski (Pole) verlangt ein Gesetz über die Sachsengängerei und ein Einschreiten gegen das gewissenlose Agentenwesen bei der Arbeitsvermittlung.

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

□ Berlin, 28. Januar.

Die zweite Beratung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung wird bei den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben fortgesetzt. Zur Förderung der nicht gewerbmäßigen landwirtschaftlichen Arbeitsvermittelung sind 45 000 Mark ausgeworfen.

Abg. Hofer (Soz.) tritt für größere Förderung der Interessen der Arbeiter bei der landwirtschaftlichen Arbeitsvermittelung ein. Wenn die Landarbeiter bessere Wohnungen bekommen und besser behandelt werden, dann werden sie auf dem Lande bleiben. Obwohl der größte Despotismus gegen die Landarbeiter herrscht, rufen Sie (nach rechts) fortwährend nach Ausnahmegesetzen gegen sie. Gegen die ausländischen Arbeiter sei an sich nichts einzuwenden. Doch würden sie nur dazu benutzt, um die Löhne der hiesigen Arbeiter noch mehr drücken zu können.

Abg. v. der Osten (kons.): Hier ist soeben eine Anklagerede gegen die ländlichen Arbeitgeber gehalten worden. Der Vorredner scheint wenig Kenntnis von den wirklichen Verhältnissen zu haben (Zuruf des Abg. Ströbel (Soz.): Kreuzanker Kerl.).

Präsident Graf Schwerin-Löwitz ruft den Abg. Ströbel zur Ordnung.

Abg. v. der Osten fortfahrend: Wir sorgen besser für die Interessen der Arbeiter als die Sozialdemokraten. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten) die nur auf die Verschärfung der Klassengegensätze hinarbeiten. Der ländliche Arbeitsnachweis muß noch mehr, als es bisher geschehen ist, gefördert und vor allem einheitlicher geleitet werden.

Abg. v. Oertzen (fk.): Im Interesse der Seßhaftmachung der Arbeiter sollten wir die innere Kolonisation möglichst fördern, da wir damit rechnen müssen, daß die Zahl der ausländischen Saisonarbeiter immer mehr zurückgeht.

Es Abgg. v. Strombeck (Ztr.) und Taurneau (Ztr.) befürworten die land- und forstwirtschaftliche Förderung des Eichsfeldes.

Ministerialdirektor Wesener: Für die Förderung der Land- und Forstwirtschaft im Eichsfelde sind im Etat 207 80 000 ausgeworfen. Bei dem Meliorationsprojekt soll noch einmal einheitlichen Plan verfahren werden.

Abg. Berlage-Schackerleben (kons.) begründet seinen auch von Freikonservativen, dem Zentrum und den Nationalliberalen unterzeichneten Antrag, behufs Erweiterung und Ausgestaltung des Instituts für allgemeine Vererbungslehre und Züchtungslehre in den nächstjährigen Etat die nötigen Mittel einzustellen.

Der Antrag Berlage wird angenommen. Der Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung ist damit erledigt.

Der Etat des Landeswasseramts wird ohne Debatte erledigt.

Es folgt die zweite Beratung des Gewerbeetats.

Abg. v. Oertzen (fk.): Gegen die Buchmacher muß strenge vorgegangen werden. Eine Konzession dieses Gewerbes lehnen wir ab.

Abg. Beers (Ztr.) tritt für eine Aenderung der Bestimmungen über den rheinischen Hausiermarkt ein.

Oberlandstallmeister v. Oettingen sagt Berücksichtigung des Wunsches zu.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag, 11 Uhr, vertagt.

J. Hetzel Nachf.

Bleidenstraße 22.

Herren- und Knaben-Hüte, Damen-Touristen-Hüte, Mützen, Cravatten, Handschuhe, Hosenträger, Schirme und Stöcke. Loden-Bekleidung, Sport- und Touristen-Ausrüstungen, Skis, Rodel und Bobsleigh.

Bitte um Beachtung meiner Schaufenster. 908

NEUES vom TAGE

* Frankfurt, 29. Januar.

Auto-Omnibus-Linien in Frankfurt?

Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist die Mitteilung, daß für eine Anzahl Auto-Omnibus-Linien im Innern der Stadt Frankfurt die Konzession bereits erteilt sei, unrichtig. Vielmehr ist der Antrag, solche Linien zu genehmigen, von dem Polizei-Präsidenten in völligem Einverständnis mit dem Magistrat abgelehnt worden.

Der Magistrat ist willens, die Personenbeförderung auf den öffentlichen Straßen auch nicht teilweise Privatgesellschaften zu überlassen, da hierdurch die Verkehrsverhältnisse in unserer Stadt nicht verbessert, sondern aber beeinträchtigt werden könnten. Bei Gelegenheit der Erteilung des Konzessionsantrages ist die Ergänzung der Straßenbahnlinien im allgemeinen und nötigenfalls auch durch Automobillinien berührt worden; eine solche würde unter Umständen für die Große Gallusstraße in Betracht kommen, die für die Aufnahme einer zweckmäßigen Straßenbahn zu eng und deren Erbreiterung, wie auch die letzten Verhandlungen wiederum ergeben haben, aus finanziellen Gründen in absehbarer Zeit unmöglich ist. Durch eine Parallellinie zur Kaiserstraße würde auch eine Entlastung dieser Straße und des Knotenpunktes an der Hauptwache eintreten.

Im übrigen soll diese Entlastung im Straßenbahnamt eingehend erwogen und insbesondere erörtert werden, ob durch die Verlegung des Endpunktes der Vorortbahnlinien 21—25 entweder nach dem Theaterplatz oder nach dem Roßmarkt Abhilfe geschaffen werden kann.

Die Hochwassergefahr.

Der abermalige Kälterückschlag hat dem Zerstörungswerk des Tauwetters nochmals Einhalt geboten. Der Eisdecke auf dem Main hatten die letzten beiden Tage bereits tiefe Wunden geschlagen; überall klafften Risse und Sprünge, zwischen denen die Bächlein schmutziggrauer „Gletschermilch" rannen. Und stellenweise, so an der Eisenbahnbrücke, hatte sich das Eis bereits in Bewegung gesetzt und mächtige Schollen den Strom hinabgetrieben. Den gewaltigen Eismassen, die sich weiter oberhalb kilometerweit als eine feste Decke über den Fluß spannen, haben die paar Sonnenstrahlen noch nichts Ernstliches anzuhaben vermocht. Die Wasserbauinspektion rechnet damit, daß, falls nicht Regen das Zerstörungswerk beschleunigen sollte, es noch acht bis zehn Tage dauern kann, ehe der Main seine Fesseln sprengen wird.

Da vom Oberlauf und von den Nebenflüssen rasches Steigen des Wasserstandes zu erwarten ist, wird es auch diesmal kaum ohne Hochwasser abgehen, und der voraussichtlich starke Eisgang ist nicht ohne Gefahr für die Ufer. Die zuständigen Behörden sind bereits eifrig mit Sicherheitsmaßnahmen beschäftigt. An den Brücken werden, um Eisverstopfungen zu verhüten, die Pfeiler freigelegt, einzelne städtische Gebäude am Mai werden durch massive, in die Erde gerammte Holzpfeiler geschützt, und die Werkhallen am Zollhafen sollen ausgeräumt werden. Die Gasgesellschaft erwägt, die Gaslaternen am Tiefkai abnehmen und die Gasleitung abdichten zu lassen. Sobald das Hochwasser eintritt, werden ferner sämtliche Kanalabflüsse im Ueberschwemmungsgebiet mit Holzdeckeln verschlossen und mit Teer abgedichtet werden. Im Mainzufendepot sind große Mengen Teer aufgestapelt, die im Bedarfsfall auch an Private zur Abdichtung der Kellereingänge und Fenster abgegeben werden soll. So wird überall gerüstet; unvorbereitet wird also das Hochwasser die Stadt Frankfurt nicht treffen.

Die Fundamente der Alten Brücke.

Das Gesundes bestehen, insbesondere für die älteren Brückenbauten, wenn die Eismassen im Main in Bewegung kommen, davon zeugt die schicksalsreiche Geschichte der Alten Mainbrücke mit ihren Beschädigungen, Einstürzen und Wiederherstellungen in den Jahren 1235, 1276, 1306, 1342, 1358, 1363, 1373, 1385, 1389, 1407, 1419, 1573, 1658, 1682, 1718 und 1739. Die Brücke war wohl zu allen Zeiten das Schmerzenskind für die Verwaltung und noch im 19. Jahrhundert — und zwar von 1825 bis 1859 — wurden für Instandsetzungsarbeiten an der Brücke von der Stadt 280 000 Gulden aufgewendet. Mitte der sechziger Jahre bestand bei den städtischen Bürgerschaften die Auffassung, jede weitere Kosten für Unterhaltung zu ersparen und kurz vor der Einverleibung der Stadt in den preußischen Staatsverband entstand sogar der Beschluß, die alte Brücke abzubrechen und an derselben Stelle eine neue zu errichten. Sie steht zwar heute noch; aber trotzdem beweisen die an den Fundamenten der Pfeiler, an den Vorköpfen und Vorlagern angestellten Untersuchungen, daß infolge der starken Strömung und der nicht stromgerecht errichteten Pfeiler teilweise recht bedeutende Unterwaschungen und Hohlräume im Mauerwerk entstanden sind. Ganz besonders ist das bei den von der Brücke nicht belasteten Vorköpfen und Vorlagern der Fall. Schlecht ist auch der Zustand der beiden Pfeiler neben dem Kreuzbogen, sowie der nördlich folgende Pfeiler. Hier hat die Strömung die größten Auswühlungen in der Flußsohle bewirkt und die meist zu flach gebauten Pfeiler stark unterspült und so zur Zerstörung des Mauerwerks geführt.

Schon im Jahre 1882, als beim damaligen Hochwasser vom Obermain herkommendes Floßholz in großer Masse sich quer vor die Brückenöffnungen lagerte, hangte man um den Bestand der Brücke und sperrte sie für den Verkehr auf etliche Tage. Um die Pfeiler der Obermainbrücke nicht dem direkten Anprall der Holzmassen auszusetzen, wurden abermals mehrere Wagenladungen von Basaltbruchsteinen direkt vor die Pfeiler in den Fluß geworfen. Das damalige Hochwasser hatte auch die östlichen nächst dem Main gelegenen Straßen überschwemmt; das Wasser stand nur noch etliche Meter von dem Durchgang der Promenade an der Langestraße.

Zweifellos ist der baulliche Zerfall des Bauwerks seit dem Jahre 1909, wo die letzten Untersuchungen stattfanden, weiter fortgeschritten. Es ist deshalb am Platz, daß die Stadt bei dem drohenden Eisgang alles tut, was die Gefahr eines Einsturzes beseitigen könnte.

Aus der Fortschrittlichen Volkspartei.

Gestern Abend hielt im Gesellhaus zum „Schwan" die Bezirksgruppe Bockenheim der Fortschrittlichen Volkspartei ihre Jahresversammlung ab, die gut besucht war. Der Vorsitzende Stadtv. Korff gab den Jahresbericht, dem zu entnehmen ist, daß der Verein im verflossenen Geschäftsjahre sechs größere Versammlungen veranstaltete, in dem aktuelle politische Fragen behandelt wurden. Ferner fanden ein Sommerfest, eine Besichtigung und eine Ausflugs statt. Die Entwicklung des Vereins war wie im Vorjahr gut. Der Verein zählt über 800 Mitglieder. Rektor Walter gab den Kassenbericht, der ebenfalls günstig lautete, trotzdem forderte der Vorstand eine Erhöhung des Beitrags, um den notwendigen Forderungen des Vereins wie des Wahlkreises gerecht zu werden. Der Mindestbeitrag wurde auf einstimmigen Beschluß auf zwei Mark erhöht und die Mitglieder aufgefordert, ihren bisherigen Beitrag freiwillig zu erhöhen. Auch unter den Frauen soll in Zukunft eine intensivere Werbearbeit einsetzen, um diese für die politische Arbeit zu interessieren. Hierauf gab Parteisekretär Gleicher einen übersichtlichen Bericht über den Reichstagswahlkreis Hanau-Gelnhausen-Orb. Den Wahlkreis in seiner wirtschaftlichen Zusammensetzung schilderte, gab dann der Redner ein Bild der in der letzten Zeit im Wahlkreis geleisteten Arbeit und forderte zur Mitarbeit aller Parteigenossen auf. Lebhafter Beifall lohnte den Referenten. Stadtv. Emil Wolf hielt dann einen interessanten und instruktiven Vortrag über kommunale Fragen. Ausgehend vom Etat, den der beliebte Redner in verschiedene Unterthemen teilte, zeigte er, daß die Stadtverwaltung bemüht sei, alles zu tun, um das Gemeinwesen auf der Höhe zu erhalten. Trotzdem konnte er nicht unterlassen, eine leise Kritik daran zu schleifen, daß durchaus Oberbürgermeister bei seiner diesjährigen Etatrede so wenig neue Gesichtspunkte gegeben werden seien. (Stürmischer Beifall.) In den Vorstand wurden wieder-, bezw. neugewählt die Herren: Mittelschullehrer Korff, Rektor Walter, Privatier Nikolaus, Stukkateurmeister Beisel, Schlossermeister Eisele, Metzgermeister Heß, Kaufmann Adler, Rottenbauer Röck, Werkmeister Meißner, Fortbildungsschullehrer Reuß, Schreiner Schmann, Versicherungsbeamter Stuhldreier, Kaufmann Meller und Schreinermeister Bender.

•

Die Ortsgruppe Eschenheim der Fortschrittlichen Volkspartei hatte für gestern Abend zu einer öffentlichen Versammlung nach dem „Deutschen Kaiser" eingeladen. Zahlreiche Parteifreunde aus Eschersheim, sowie auch Gäste aus dem Nordwestbezirk waren erschienen. Sozialinspektor Lewin forderte zur Unterstützung der Arbeit der Ortsgruppe auf. Dann erhielt Stadtverordneter Hene das Wort, der in längerem Vortrag ein anschauliches Bild des städtischen Etats gab. Der Etat zeigt, wie der Redner ausführte, das Bestreben ernster Männer, mit bestem Willen das Beste für unsere Stadt Frankfurt a. M. zu geben. Erfreulich ist, daß der Etat ohne Steuererhöhung zum Ausgleich gebracht werden konnte. Auch besteht die Hoffnung, daß manche verlängst noch zurückgestellten Posten auch Deckung finden. Die vorgeschlagene Gehaltsaufbesserung ist unzulänglich; sie kommt auf eine Benachteiligung einzelner Beamtenkategorien hinaus. Mit einer Erhöhung des Mittelschulgesetzes würde übrigens die Gehaltsaufbesserung für viele Beamte illusorisch gemacht werden. Der Redner ging dann näher auf die einzelnen Kapitel des Etats ein und hob insbesondere die Eschenheim und Preungesheim berührenden Angelegenheiten hervor, um dabei auch auf die eifrige Arbeit des Vertreters von Eschenheim-Preungesheim im Stadtparlament, Stadtv. August Müller, hinzuweisen. Die Versammlung dankte für den anschaulichen Vortrag mit lebhaftem Beifall. Stadtv. Müller ging in trefflichen Worten auf einige grundsätzliche Fragen fortschrittlicher Kommunalpolitik ein, um des weiteren auch verschiedene Bezirksangelegenheiten zu besprechen. Es folgte eine lebhafte Aussprache, an der sich die Herren Denicke, Parteisekretär Müller, Lehrer Thauer, Buch, Caspari beteiligten. Es wurde geklagt, daß die Eingaben des Bezirksvereins rasche befriedigende Antwort finden. Mit einem warmen Appell zu lebendiger Mitarbeit schloß Herr Lewin nach 10 Uhr die sehr anregend verlaufene Versammlung.

•

Morgen, Freitag, findet im Zoologischen Garten die mehrfach angekündigte öffentliche Volksversammlung statt, in der Prof. Dr. Quidde (München), Mitglied des bayrischen Landtags, über „Militärgewalt und Verfassungsrecht" spricht. Die Parteifreunde Großfrankfurts werden auch hierdurch nochmals zu zahlreichem Besuch aufgefordert.

•

Die Bezirksgruppe des Industrielbezirks veranstaltet am nächsten Montag Abend in der „Rosenau" eine Versammlung, in welcher Parteisekretär Müller über „Heeresfragen und Volkspolitik" spricht; außerdem stehen Bezirksangelegenheiten auf der Tagesordnung.

•

Die Bezirksgruppe Bornheim hat heute, Donnerstag, Stammtischabend im „Schlagbaum", Bergerstraße 187.

•

Deutsche Bauernpolitik.

Ueber dieses interessante Thema soll nächsten Montag, 2. Februar, abends 8 Uhr ein Vortrag für die nördlichen Vororte Frankfurts gehalten werden. Als Redner wurde Herr Alfred Wolf-Hanspach gewonnen, der sich im letzten eifrigen Landeswahlkampf um die Interessen seiner heimischen Landwirtschaft große Verdienste erworben hat. Herr Wolf ist selbst Landwirt und im ganzen Gau durch die mustergültige Bewirtschaftung seines kleinen Hofs und durch seine ungewöhnlichen Erfolge bekannt. Besonderen Ruf genießt seine Gemüse- und Obstzucht. Dem Fortschrittlichen Volksverein Eschersheim-Eschersheim ist es gelungen, Alfred Wolf für den erwähnten Vortrag zu gewinnen, und er veranstaltet darüber eine öffentliche Versammlung in Ginnheim im Saal des Herrn Münch (Münchner Hof), zu der jedermann freundlichst eingeladen ist. Bei freiem Eintritt ist vollkommene freie Aussprache zugesichert. Da die Fragen der „Deutschen Bauernpolitik" keineswegs nur für Landwirte interessant sind, sondern für jeden, dem die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands am Herzen liegt, ist gewiß ein zahlreicher Besuch der Versammlung am kommenden Montag zu erwarten.

Katastrophe.

Der Schnee war geschmolzen. In den schmalen Vorgärten der Straße kam das grüne Gras wieder zum Vorschein und mit ihm wurden die letzten Spuren der Silvesternacht sichtbar: leere Zündholzschachteln, ausgebrannte Pappröllchen, verpaßte „Frösche".

Am Nachmittag saßen drei Buben vor einem der Gärten und steckten ihre Nasen durchs Gitter:

„Sie, derfe mer uns die Kitsche da hole?" fragte einer von ihnen schüchtern.

„Was wollt ihr damit machen?" entwortete jemand aus dem Fenster.

„Eisebahn!" gab eine Piepstimme zurück.

„Meinetwegen, holt euch die Schachteln, aber zerreißt mir die Rosen nicht", klang es von drinnen.

Ein paar Stunden später kamen die drei Buben mit ihrer „Eisebahn" stolz am Garten vorgefahren. Der kleinste hob die Nase in die Luft, machte „Puff! Puff!" und zog die „Eisebahn" hinter sich her. Der zweite, der größere, brüllte mit einer Sirenenstimme die Stationen und der dritte, der Größte von den Dreien, machte sich als Kontrolleur verdienstlich.

So ging der Zug eine Strecke über das Trottoir. Die Passanten lachten und die Buben nahmen ihr Geschäft ernst.

Da ereignete sich etwas Unvorhergesehenes . . .

Dem Zug entgegen schritt ein langer Laban die Straße herauf. Der trat mit seinen großen Füßen auf die Eisenbahn und kreg! krcz! sprang der Zug entzwei . . . .

Die Wirkung war entsetzlich komisch. Der „Kontrolleur" schaute dem langen Kerl feindselig nach. Der größte der Buben betrachtete sich das Malheur und traf sofort Vorbereitungen für die Reparatur.

Nur der kleinste, die „Lokomotive", war unentschlossen. Sie brüllte entsetzlich, sobald die Leute stehen blieben und mitleidig fragten, was denn passiert sei.

Aber nur ein Weilchen. Dann sprang die Lokomotive auf die Mitte der Straße hinüber, sobald sie den davonrollenden Missetäter nach sehen konnte, hielt die beiden kühlen Hände vor den Mund und gellte, so laut sie konnte: „Wocker!" „Stinkpreuß!"

Und denn machten sich die Drei an die Reparatur . . . fb.

* **Hoof und Sherlock Holmes.** Man schreibt uns: Die neueste Kriminalgeschichte Conan Doyles „The adventure of the dying Detective", die im Dezemberheft der englischen Zeitschrift „Strand Magazine" erschienen ist, erinnert in einigen Grundzügen an die grausigen Verbrechen Karl Hopfs. Sherlock Holmes ist einem gefährlichen Gittmischer, Culverton Smith, auf der Spur, der seinen Neffen Victor Savage durch Bakterien beseitigt hat. Da Smith weiß, daß er in dem berühmten Detektiv einem Mitwisser dieses Mordes hat, sucht er auch ihn zu töten, und sendet ihm durch die Post eine mit den gefährlichsten Bakterien gefüllte Schachtel. Holmes ist jedoch noch schlauer als sein Gegner; ohne das Tonnergeschenk zu öffnen, erkennt er den mörderischen Plan und markiert nun vor der Haushälterin und seinem Intimus, dem Doktor Watson, die Symptome der Vergiftung so gut, daß man ihm unbedingt Glauben schenken muß. Dann läßt er sich durch Watson einen „Sachverständigen" für derartige Krankheiten — eben Culverton Smith — herbeirufen. Dieser will sich die Freude nicht versagen, den berühmten Detektiv durch seine Hand sterben zu sehen, kommt am Holmes' Bett und wird als schuldig des Mordes an Victor Savage und des Mordversuchs an Holmes verhaftet. — Die kleine Novelle gewährt den Lesern nicht den Genuß analytischer Entwirrung des Fadens, die die früheren Detektivgeschichten Conan Doyles in so eigenartiger Weise anregsam erscheinen, dafür ist sie spannend und geschickt erzählt und an überraschenden Wendungen reich — wie der Prozeß, den wir vor drei Wochen in Frankfurt miterlebt haben. G. S.

* **Thomas Mann.** Es ist selten gut, wenn Dichter das Podium betreten, um zu Interpreten ihrer Werke zu werden. Ihre Persönlichkeit, ihre Dichtungen mögen wohl fesseln, aber es fehlt ihnen die Kunst des Schauspielers, das Publikum in ihren Bann zu ziehen. So war es auch mit Thomas Mann, der gestern Abend im großen Saal des Kaufmännischen Vereins auf Einladung der Gesellschaft für ästhetische Kultur aus eigenen Werken vorlas. Nach über Hörl im Anfang der Gebanke: „so liest er also aus!" und ein sinnlosig zusammengestelltes Programm die Aufmerksamkeit der zahlreich erschienenen Freunde und Freundinnen des Dichters regt; doch allmählich wurde man ungeduldig, denn Thomas Mann las — die Augenbrauen mit in die Höhe gezogen — in monotonem Vortrag mit einer recht leisen unsinnlichen, knarrenden Stimme, allerdings aber glücklicherweise eher unsinnlichkeit zu übertreiben. Schon in der Mitte des Saales verstand man kaum mehr etwas. So ging gar viel Schönes der ästhetischen Dichtungen verloren, deren Lichter außerhalb des pulsierenden Lebens zu stehen scheint und der die Menschen mit beiderder von einer feinen, bisweilen Rechtsunk vermutenden Herzlosigkeit gerecht. Er eröffnete den Abend mit einer Studie „Schwere Stunde", die zu Schillers 100. Todestag geschrieben wurde und las dann aus dem Roman: „Königliche Hoheit", die Episode des Bürgerballs vor. Nach einer Pause trug er ein Bruchstück aus dem noch unveröffentlichten Roman: „Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull" vor, der ein Gegenstück zu dem Roman „Königliche Hoheit" darstellt. Mit einer sehr lustigen humoristischen Episode „Das Wunderkind" beschloß Thomas Mann seine Vorlesung. W. U.

* **Keine Hufschlag-Lehrschmiede in Frankfurt.** Der Magistrat war zu Anfang des vergangenen Jahres von dem Regierungspräsidenten in Wiesbaden ersucht worden, der Frage der Errichtung einer Hufschlag-Lehrschmiede näher zu treten. Die Lehrschmiede hätte, um eine Konkurrenz mit den hier ansässigen Schmiedemeistern zu vermeiden, an den städtischen Fuhrpark angegliedert werden und lediglich Arbeiten für die städtische Verwaltung ausführen sollen. Gleichwohl hat sich, nachdem die Handwerkskammer in Wiesbaden ihre anfänglichen Bedenken aufgegeben hatte, die hiesige „Freie Vereinigung der Schmiedemeister und Wagenbauer" nahezu einmütig gegen den Plan erklärt. Mit Rücksicht hierauf hat der Magistrat beschlossen, die Angelegenheit nicht weiter zu verfolgen.

= **Die Mittelschullehrerinnen.** Im Anschluß an die Beratung der Stadtverordnetenversammlung vom 13. Januar über die Neuregelung der Beamten- und Lehrergehälter weist die Abteilung für Mittelschulen des Vereins der Lehrerinnen und Erzieherinnen auf die ungleiche Entlohnung der Frauenarbeit im Verhältnis zu der gleichwertigen Männerarbeit hin. Die an den Mittelschulen angestellten Lehrerinnen seien, so heißt es in der Zuschrift in der neuen Vorlage an Rang und Bezahlung den Elementarlehrern gleichgestellt, obgleich die Prüfung für diese Lehrerinnen vom Minister ausdrücklich als der Mittelschullehrerprüfung gleichwertig anerkannt sei. Wie die Mittelschullehrerinnen, so seien auch die Lehrerinnen im allgemeinen bei der neuen Gehaltsregulierung nicht berücksichtigt worden. Dies wurde damit begründet, daß die jetzige Gehaltserhöhung eine Teuerungszulage darstelle, bei der der verheiratete Lehrer vor der unverheirateten Lehrerin zu bevorzugen sei. Dagegen ließe sich nichts einwenden, wenn nur die Familienväter bedacht worden wären. Tatsächlich genieße aber auch der unverheiratete Lehrer trotz seines ohnehin weit höheren Gehalts nach dieser Vorlage einen Vorzug vor seiner Kollegin, welche die gleiche Arbeit leisten müsse. Zum Schluß heißt es: „Die Lehrerinnen wollen nicht anerkennen, daß hier eine geringere Wertung der weiblichen Arbeit vorliegt. Darunter müsse ihre Arbeits- und Berufsfreudigkeit leiden. Der tiefste Grund dürfte darin zu finden sein, daß es der im Erwerbsleben stehenden Frau unter unseren heutigen politischen Verhältnissen nicht möglich ist, ihre Interessen selbst zu vertreten, wie sie es wünscht, und wie es ihr männlicher Kollegen können. Nur eine Folgerung läßt sich daraus ziehen: mit allen Kräften nach der Erlangung der politischen Gleichberechtigung streben! Dies ist für die Frau ein Gebot der Notwendigkeit."

* **Kreukamerun.** Im Verein für Geographie berichtete am Mittwoch Abend Dr. Meswald (Oppeln) über die Vermessungsarbeiten der deutschen Expedition zur Abgrenzung des von Frankreich abgetretenen Gebietes im Süden der französischen Kongo-Kolonie zwischen dem Sanga und dem Dschua, wobei Weiße der Stützpunkt der Expedition war, an der Dr. Meswald teilnahm. Das Verhältnis zu der französischen Grenzkommission war sehr gut, wenn auch keine endgültige Einigung erzielt wurde, da ja jede Expedition die Interessen ihres Landes zu vertreten hatte. Auch hat sich die Aufgabe, möglichst natürliche Grenzen an Stelle der Skalen geradlinigen zu finden, wegen der Verquickungen der Flüsse nicht durchführen lassen das bleibt den diplomatischen Verhandlungen überlassen. Dagegen wurden gute geographische Aufnahmen gemacht. Das vermessene Gebiet ist ein Bergland, das in seiner Gestaltung im großen und ganzen an unsere deutsche Mittelgebirgslandschaft erinnert, d. h. so weit man das sehen kann, da dichter Urwald fast jede Aussicht verhindert. Dem geologischen Aufbau nach findet sich ein Grundgebirge von Granit, über das auf dem Granit entlandene Sedimentdecken von Sandsteinen und Quarziten gelagert sind. Da diese Sandsteindecken von den Flüssen leichter durchschnitten werden als die Granite, bilden sich an den Stellen, wo die Flüsse die Sedimentdecken über den Granitsockeln abgetragen haben, Stromschnellen und Wasserfälle. Es finden sich auch Quarzgänge und Diabase, die aber nicht bis an die Oberfläche durchgedrungen sind, sondern nur in den Grundstücken zu Tage treten. Anstehendes Gestein findet sich sehr wenig. Die Höhen sind von Laterit, die Niederungen den alluvialen Humusschichten überdeckt. Das Gebirg ist sehr wasserreich, aber auch großenteils sumpfig. Die Flüsse haben zu beiden Seiten meist eine Sumpfzone von einem bis zu fünf Kilometer Breite und nur ganz wenige trockene Uferstellen, die als Landungsstellen benutzt werden können. Eine so glänzende Schiffahrtsstraße, wie vielfach geglaubt wird, ist der Sanga, der zwei Monate im Jahr überhaupt nicht zu befahren ist, also nicht. Der Wasserstand schwankt zwischen einem und sechs Meter Tiefe, und bei Schiffbarmachung würde viele Kosten machen. Während der ersten der beiden allzähtlichen Regenzeiten trat keine Erhöhung des Wasserstandes ein, sondern nur während der zweiten. Das Klima ist sehr feucht. Früh ist es neblig, der Mittag bringt meist starke Bewölkung und Regen und erst gegen Abend kommt es zur Aufklärung. Auch während der Trockenzeit fällt viel Regen. Der Urwald, der nur an wenigen Stellen von kleinen moorigen Wiesen unterbrochen wird, birgt zahlreiche Elefanten, die fischreichen Flüsse beherbergen viele Flußpferde und Krokodile. Das Gebiet ist nur dünn bevölkert, teilweise sogar völlig unbewohnt. Aus dem Gebiet wird wirtschaftlich nur etwas zu machen sein, wenn die Ausfuhr nicht auf dem Wasserweg zum Kongo, sondern durch Eisenbahnen über deutsches Gebiet zur Küste geleitet wird. Schließ der Redner seinen durch Lichtbilder erläuterten interessanten Vortrag.

* **Bezirksverein Eschersheim.** In der diesjährigen Hauptversammlung des Bezirksvereins Eschersheim, die am Mittwoch bei G. Müller stattfand, erstattete Müller-Kreiser einen ausführlichen Geschäftsbericht. Der Verein hat in 19 Vorstands- und Mitgliederversammlungen Wünsche und Interessen des Bezirks besprochen und durch gütliche Eingaben bei den Behörden vertreten. In der Erfüllung des Eingemeindungsvertrages, in der Hebung des Straßenbahnverkehrs und auf zahlreichen anderen Gebieten sind erfreuliche Erfolge erzielt worden. Desgleichen zeigt der Mitgliederstand ein günstiges Bild. Als Kassenprüfer erstatteten Kraft den Kassenbericht. Der Kassenführer Wöhler hat durch sorgfältige und sparsame Wirtschaftung einen Ueberschuß von etwa 500 Mark erzielt. Der Gesangverein Concordia fand infolgedessen eine günstige Stimmung vor, als sein Gesuch um Unterstützung bei den Vorbereitungen für die Feier seines 50jährigen Bestehens besprochen wurde. Es wurde ein Ehrengeschenk von 100 Mark bewilligt. Aus den Vorstandsergänzungswahlen gingen hervor als 1. Vorsitzender Feldmann, als 2. Vorsitzender Friedrich, als Beisitzer die Herren Iffenbach, Müller-Kreiser und Dr. Stolting. Der bisherige Vorsitzende Dürrstein, welcher eine Wiederwahl wegen Arbeitsüberlastung abgelehnt hatte, wurde zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Ferner wurde beschlossen, mit den übrigen Bezirksvereinen der Vororte des früheren Landkreises zusammen dahin zu wirken, daß das geplante Bezirkskrankenhaus an einem zentral gelegenen Ort, etwa nach Heddernheim, gelegt werde, be-

---

(27. Fortsetzung.) Copyright 1912 by Carl Duncker, Berlin. Alle Rechte vorbehalten.

Hänschen.

Roman von Heinrich Wilden.

Die achteten garnicht auf sie, die gingen achtlos in das Wartezimmer und hatten sich vor lauter Wiedersehensfreude verlaufen, sehr wenig zu sagen.

Dann aber kam doch der Arzt bei ihm zum Durchbruch und er fragte:

„Wie geht es meinem Onkel?"

„Er liegt jämmerlich apathisch da, dann und wann läßt er sich etwas zu trinken reichen, Appetit hat er garnicht — ich weiß nicht, lieber Walter, ich glaube, Du kannst Dir da irgend welche Hoffnung kaum mehr machen."

Sie hatte ganz so berufsmäßig geantwortet wie er die Frage gestellt hatte.

„Schwester Schlicht ist wieder."

„So, so — so alte, Kindchen, da haben wir beide Zeit. Komm, wir wollen es uns da draußen auf der Veranda bequem machen, den entzückenden Abend genießen und vor allen Dingen — ich habe Dir etwas mitgebracht."

„Du hast mir etwas mitgebracht, Walter?"

„Ja, mein Schatz, — doch erst wollen wir uns, wie ein paar gesittete Leute, in die Korbsäfte niederlassen. Komm' her."

Beide nahmen dicht nebeneinander Platz. Dann sah sie neugierig zu, wie er das in Seidenpapier eingewickelte Samtetui mit den Ringen hervorholte, das Etui öffnete und jetzt — ein kurzer freudiger Ausruf — die schmalen und doch so unendlich wertvollen Reifen in matten Golde ihr entgegen blinkten.

Ihre schönen Augen richteten sich voll demütigen Dankes auf ihn und leise sagte sie:

„Walter —"

Und dieses eine Wort entzückte ihn so, daß er die Ringe auf den Tisch legte, um die halb erglühende Braut erst in die Arme zu schließen und wieder und wieder zu küssen.

Erschrocken fuhren sie jedoch auseinander, als draußen auf der Straße vor dem Vorgarten ein Vorübergehender ihnen lachend zurief:

„Jeh' dich Mädel, jeh' dich Mädel."

„So'n Halunke," fluchte der Doktor, „aber es ist ganz gut, wir haben ja vergessen, daß hier uns jeder beobachten kann. Nun gib Deine Hand her, ich selbst will Dir den Ring an den Finger stecken."

Der Ring paßte. Der Doktor sahs es als ein gutes Zeichen für die Zukunft auf.

Dann reichte er ihr seine Hand zurück und sie streifte ihm den Ring über den Finger, den er ihr entgegenhielt.

Nun betrachteten sie gleichzeitig ihre geschmückten Hände und kamen sich förmlich stolz und dabei doch eigentümlich befangen vor.

Jetzt trugen sie auch äußerlich das Zeichen der Zusammengehörigkeit.

Dann erhob sie sich.

„Ich will Dir Abendbrot besorgen, Du Guter, Du hast doch sicherlich noch nichts gegessen."

„Nein, das nicht, aber es ist wirklich schade, daß Du jetzt in die Küche verschwindest und ich muß hier allein sitzen."

„Darfst mich noch oft genug zu viel um Dich haben."

„Meinetwegen, Martha! Ich möchte Dich immer um mich haben. Ich werde mit in die Küche kommen und Dir helfen."

„Nein, das geht nicht, was soll die Marie denken? Bleibe ruhig hier sitzen und rauche, bis ich den Tisch gedeckt habe. Damit Du aber nicht umsonst wartest, verspreche ich Dir einen schönen Kuß."

Er wollte sie noch greifen, sie festhalten, um das alte, immer wieder seit Jahrtausenden sich erneuernde Liebesspiel fortzusetzen, aber sie war flink entwischt.

Und in der Zwischenzeit starrte er in den sinkenden Abend, sah immer wieder auf seine mit dem Ring geschmückte Hand und als sich die Tür öffnete und irgend jemand in das hinter ihm liegende dunkle Zimmer trat, sprang er auf, weil er seine Braut vermutete.

„Na, Herr Doktor, nun sitzen Sie mir mal nicht das Tablett um. Vielleicht sein Sie so gut und machen hier Licht, es ist ja stockdunkel."

„Machen wir, Marie."

„Nur von wegen dem Essen. Nachher können Sie es ja wieder zumachen. Ich weiß, Herr Doktor, verliebte Leute sitzen gern im Dustern."

„Na, woher wissen Sie denn das, waren Sie denn schon mal verliebt?"

„Und ob. Man ist doch auch jung."

„Wie alt sind Sie denn?"

„Neunundzwanzig."

Am liebsten hätte der Doktor losgeprustet vor Lachen. Denkt sich die kleine, niedliche Gestalt, das aufgeschossene Gestell mit den kleinen Aeuglein und darüber den dürftigen Haarkranz vorstellte, — für seinen Geschmack — her.

„Mein erster," erzählte Marie, während sie den Tisch deckte, „war Schutzmann. Aber wissen Sie, wie dagegen der andere kam, der mir ja mächtig viel vorgeschwindelt. Sieht ich den Schutzmann lassen. Aber schön war's doch. Bloß sehen hätte er mich nicht lassen sollen."

„Und warum ist er das?"

„Na, Ihre Braut weiß es. Der habe ich es schon 'n paarmal erzählt. Man weiß ja nicht, was man hier tun soll. Hier draußen in der Kolonie ist garnichts los. Da sieht man ja kaum mal einen Mann und der ist meistens verheiratet. Was soll da unsereins anfangen? Und so geht's meinen ganzen Freundinnen hier. Bloß der Sahn ist gut und das Essen und die Behandlung. Der Kolonial-Ede, der hier umfährt, hat zwanzig Bräute. Wo soll das hin. Das hält doch kein Mensch auf die Dauer aus. Aber Geschichte macht er. Mir hat er ja auch gesagt, daß er mich gern hat. Er ist ja man noch jung, dreiundzwanzig, aber das macht ja nichts. Ich würde ihn schon dreihalein. Was hat doch seine Erfahrung, und die ist alle mal wert in der Welt."

„Aber Sie waren doch noch garnicht verheiratet."

„Ich bin bei so vielen Familien gewesen, daß ich mir ein genaues Bild von der Ehe machen kann. Aber nun muß ich raus, sonst verdirbt mir das ganze Rührei."

Jetzt tauchte auch die junge Braut auf mit Bierflaschen und Gläsern.

Bald darauf brachte Marie das Rührei.

Als sie die Schüssel auf den Tisch gestellt, sagte sie: „Ich gehe nachher mal weg, es fehlt noch allerlei. Auch Petroleum ist nicht im Haus. Ist sonst noch was?"

„Ich wüßte nicht, Marie. — Bleiben Sie aber nicht zu lange."

„Nein, gnädiges Fräulein, ich richte mir's so ein, daß ich vor zehn wieder hier bin."

Nun aßen sie beide.

Sie machte Ihm die Brötchen zurecht, schenkte ihm das Bier ein, und als er jetzt das ihm Dargereichte nahm, meinte er:

„Jetzt weiß ich erst, wodurch die guten Frauen immer einen so großen Einfluß auf uns Männer gewinnen."

„Und wodurch?" fragte sie scheinisch.

„Weil Ihr uns einfach durch eure Güte so verwöhnt, daß man auf einmal erkennt, wie angenehm es ist, Ihr so umfangt zu sein."

„Geh' weg, Du bist ein-Schmeichler. Da ist doch gar kein Unterschied."

„Na, für Dich nicht, aber für mich."

Scherzworte flogen zwischen ihnen hin und her, — eine Stimmung — beide vergaßen, daß nebenan Zimmer weiter ein kranker Mann lag.

Erst nach Beendigung der Mahlzeit hörte ihr scharfes Ohr ein kurzes Husten, schnell sprang sie auf.

„Komm, Walter, der alte Herr ist wach."

Gemeinschaftlich durchschritten sie das Zimmer und als er jetzt versuchte, seinen Arm um ihre Taille zu legen, wehrte sie ihn ab.

„Nein, Walter, jetzt sehen wir im Beruf. Du der Arzt und ich die Schwester. Der Patient gebraucht uns."

„Hast recht."

Dr. Hellmann trat an das Bett seines Onkels. Ein kurzer Blick überzeugte ihn, daß der Onkel nicht mehr weit entfernt sein konnte. Ganz tief lagen die Augen, die Schläfen eingesunken, das ganze Gesicht einen Verfall ausdrückend, gegen den es keine menschliche Hilfe mehr gab.

Der Kranke erkannte seinen Neffen und versuchte durch Handbewegungen deutlich zu machen, daß man ihn aufrichten solle, und hauchte dann mit Anstrengung:

„Das Testament."

„Wollen Sie es lesen?" fragte Schwester Martha. „Soll ich es Ihnen geben?"

„Nein, nein, nicht nötig! Sie wissen ja, Schwester —, dort —" er versuchte die Hände zu heben, um nach dem Schreibtischchen zu zeigen, wo es liegen mußte.

„Ja, ich weiß, Herr Onkel."

Behutsam griff der junge Doktor nach der Hand des Onkels und fühlte den Puls.

(Fortsetzung folgt.)

Ballschmuck, Fächer
Tombola-Artikel
nirgends preiswürdiger als bei
Schellenberg's Kaisermagazin, Zeil 109.

Soeben erschien

Das Neueste im Bilde in Rotations-Kupfertiefdruck.

Albanische Bilder. — Aus dem Reich der Technik. — Bedrohte Kunstwerke. — Sport, Mode, Theater, Romane, Novelle u. s. w.

Einzelnummer 10 Pfennig.

Auf den Bahnhöfen und in den Kiosken.

Abonnement Mk. 3.60 jährlich.

Probeabonnement 90 Pfg. vierteljährlich bei den Postanstalten.

Wenn nicht erhältlich wende man sich an die Expedition

Das Illustrierte Blatt, Frankfurt a. M.

Große Eschenheimerstraße 13—17.

mit alle Vororte des Landkreises daran Nutzen haben, zumal da ja auch etwa ¾ Million aus dem früheren Landkreisvermögen zu seiner Errichtung verwendet werde. In einer befürwortenden Verfügung soll zur Errichtung einer Mittelschule im Nachbarorte Heddernheim Stellung genommen werden.

= **Lehrgänge des Hochstifts.** Nächsten Samstag beginnt die zweite Hälfte der halbjährigen Wintervorlesungen mit dem Vortragszyklus von Prof. Redel (Heidelberg) über „Altmarokkos Kultur". Die Fortsetzung findet am 7., 14., 21. und 28. Februar statt. Die Vorlesungen von Prof. Kunkel, die für den 3., 10., 17., 24. Februar und 3. März angesetzt waren, finden am 7., 10., 17., 14. und 17. März statt. Die ursprünglich für diese Tage in Aussicht genommenen Vorträge von Geheimrat Lenz fallen wegen dessen Behinderung aus.

* **Personalien aus der Justiz.** Die Amtsrichter Dr. Aiken-Frankfurt, Barth-Frankfurt am M. Edenfeld-Neuwied sind zu Amtsgerichtsräten ernannt worden.

* **Ein verschwundenes Kind.** Am 6. November 1913 erschien in einem hiesigen Blatt eine Annonce folgenden Inhalts:

„Eine diskrete Geburt, beliebigen Alters, wird sofort von kinderlosem, gut situiertem Ehepaar, gegen einmalige Erziehungsvergütung von 600 Mark an Kindesstatt angenommen."

Auf die Annonce meldete sich eine hier wohnende Kontoristin, die Mutter eines neun Monate alten Knaben. Sie hatte am 31. November eine Zusammenkunft auf dem hiesigen Hauptbahnhofe mit einer angeblichen Frau M. Huninger, die sich als Fabrikbesitzergattin aus Zürich ausgab und in deren Begleitung sich noch zwei Kinder, ein Junge im Alter von etwa 5 Jahren und ein Mädchen im Alter von etwa 4 Jahren befanden. Ein angeblicher Vetter, der sich R. Kirchgäßner aus Heidelberg nannte, führte die Verhandlungen. Er ließ sich von der Kontoristin 500 Mark Erziehungsgeld auszahlen und übergab das Kind der Frau Huninger. Diese logierte noch eine Nacht mit den drei Kindern in einem hiesigen Hotel, woselbst sich Kirchgäßner dem Personal gegenüber als der Ehemann der Huninger und Vater der Kinder ausgab. Am 15. November 1913 ist die Huninger mit den Kindern abgereist und seitdem spurlos verschwunden. In Zürich und Heidelberg konnte weder die Huninger noch Kirchgäßner ermittelt werden. Anscheinend handelt es sich um einen gemeingefährlichen Schwindel; es wird angenommen, daß das Kind aus dem Wege geräumt, ausgesetzt, oder zu einem billigen Preis in Adoption gegeben worden ist. Der angebliche Kirchgäßner ist etwa 28 Jahre alt, 1 Meter 80 groß, kräftig, hat dunkelblondes geschnittenes Haar, dunkelblonden mittleren Schnurrbart, frisches, längliches, aber volles Gesicht, gerade Haltung und spricht schwäbischen Dialekt. Die angebliche Huninger ist ebenfalls etwa 28 Jahre alt, 1 Meter 50 groß, untersetzt, blond, mit frischem runden Gesicht, kleiner Nase; sie spricht gleichfalls schwäbischen Dialekt. Durch eine Anfrage des Obervormundschaftsgerichts über den Aufenthalt des Kindes wurde die Sache ruchbar. Zweckdienliche Mitteilungen sind bei der hiesigen Kriminalpolizei, Klingerstraße 21, Zimmer 29 erwünscht.

* **Ein Winterabend im Odenwald.** Im Zoologischen Garten gab es am Mittwoch „einen Winterabend im Odenwald". Herr Georg Volk, der Veranstalter des Abends, bewerkte in seiner einleitenden Ansprache, daß der Zweck des Abends darin bestehe, die Zuhörer mit dem eigenartigen Volksleben der Odenwälder Bauern und ihrer Spinnstubenromantik bekannt zu machen. Noch heute seien die alten Schwänke und Sagen im Odenwälder Volk lebendig und an kühlen Sommerabenden erzählt man sich die alten Mären, die sich von den Vätern auf Kinder und Kindeskinder vererbten. In der rein sächsischen Mundart sei viel alter, wertvoller Sprachgut enthalten und der warmherzige Poesie erinnerte sich auch dort, wo man ihrem sprachlichen Idiom fern stehe, wohl Freunde. Zur Illustration seiner Worte erzählte nun Herr Volk, nachdem ein Talagelang des Herrn Rautenschläger vorausgegangen war, Winterabendgeschichten. Leider ist der große Saal im Zoologischen Garten für derartige Geschichten, die auf einen sehr intimen Ton gestimmt sind, wenig geeignet, so kam es, daß die den Zuhörern eigentlich fremde Odenwälder Mundart, auf den meisten Plätzen nicht recht verständlich war, obwohl der Vortragende sehr viel Mühe auf die Herausarbeitung der charakteristischen Einzelheiten verwendete. Etwas mehr Stimmung kam in den Abend als der poesie Zeit das Publikum in die traulichen Räume einer Spinnstube versetzte, wo lustige Lieder und charakteristische Tänze von Odenwälder Buben und Mädels dargeboten wurden.

* **Personalien.** Bei der Verteilung der von der Industrie-Ausstellung gestifteten Preisausgaben in den verschiedenen Fachschulen erhielt Stud. Karl Apel aus Frankfurt den Preis für die mineralogische Abteilung. — Dem Reservoirwärter Moses Bläs, der auf eine 60jährige Dienstzeit bei den hiesigen Wasserwerken zurückblickt, wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Der Packer Joh. Mich. Reinhardt, Schwalbacherstraße 36, blickt am 1. Februar d. J. auf eine 25jährige Tätigkeit im Hause Emile Herdoerffer zurück. Herr Jacob Bär kann morgen auf eine 25jährige Tätigkeit im Drogen- und Chemikalien-Großhaus Kropf u. Hofer zurückblicken. Herr Wilhelm Arnaul aus Neu-Isenburg sieht am 1. Februar auf eine 40jährige Tätigkeit im Hause F. Schlesicky zurück.

* **Frankfurter Theaternachrichten.** Herr Kammersänger Einar Forchhammer absolviert am 2. Februar im Opernhause ein einmaliges Gastspiel als Pedro in Eugen d'Alberts Musikdrama „Tiefland". Die Vorstellung findet zum Besten der Witwen- und Waisenkasse des Orchesters statt. Am 3. Februar geht die Operette „Polenblut", Musik von Oskar Nedbal, zum ersten Male in Szene. — Das lustspielige historische Schauspiel „Die Kronprätendenten" von Henrik Ibsen, das am 8. Februar im Schauspielhause als Vorstellung der Freien literarischen Gesellschaft zum ersten Male in Frankfurt aufgeführt wird, geht unter Herrn Martins Regie in Szene und beginnt mit Rücksicht auf die längere Dauer des Stückes bereits um ½8 Uhr.

* **Neues Theater.** In der am Sonntag den 1. Februar, vormittags 11½ Uhr, stattfindenden Matinée der japanischen Tragödin Madame Hanako vom Kaiserlichen Theater in Tokio und ihrem Ensemble gelangt „Der Selbstmord", Drama in 2 Akten von Cia Hanako und „Otaf", Drama in 1 Akt von Doi-Tsu zur Aufführung. — Das Comité der Wohltätigkeitskasse des Neuen Theaters teilt mit, daß die bereits bestellten Karten für die Nachmittagsaufführung 249 inkl. Samstag, 31. Januar, täglich an der Theaterkasse von 10—1 und ab 6 Uhr abgeholt werden können.

* **Diebstahl und Brandstiftung.** Die zweiundzwanzigjährige Näherin Christine Koppa, wohnhaft in einem Hause der Niederwalds-Kolonie, hatte Mitte dieses Monats ihre Nachbarin, die erkrankt war, etwa 14 Tage gepflegt. Nachdem die Frau wieder gesund war und ihre gewohnte Beschäftigung nachgehen konnte, drang die Koppa am 20. Januar mit einem Nachschlüssel in der Abwesenheit der Frau in die Wohnung und eignete sich eine Bettdecke und Bettwäsche an. Um einer Entdeckung des Diebstahls vorzubeugen, glaubte sie das Bett an. Gut nach einigen Stunden wurde durch den aus der Wohnung ausströmenden Rauch der Brand durch die Hausbewohner entdeckt. Der alarmierte Löschzug Bockenheimerstraße beseitigte den Brand in 20 Minuten. Noch anfänglichem hartnäckigen Leugnen hat die Koppa, die in Untersuchungshaft genommen wurde, ein vollständiges Geständnis abgelegt.

* **Verhaftungen.** Auf Grund eines Steckbriefes der Staatsanwaltschaft Marburg wurde hier der Mechaniker Hans Thielen aus Hochhausen verhaftet. — Ferner wurde der berüchtigte Fuhrmann Ludwig Reichert aus Aub wegen verschiedener hier begangener Manschetten-Einbrüche in Haft genommen. — Gestern Nachmittag wurde im Hauptbahnhof ein stellenloser achtundzwanzigjähriger Handlungsgehilfe verhaftet, der sich in den Besitz von einem Gepäckschein eines Reisenden gesetzt hatte. Er will den Schein von einem Unbekannten geschenkt haben.

* **Verhaftung eines Einbrecherpaares.** Festgenommen wurde gestern in Offenbach der etwa 20 Jahre alte Ferd. Zimmer aus Gimbsheim, der gemeinsam mit seiner „Braut" vorherzog und in dem letzten Monat in Darmstadt allein einen sieben Einbruchsdiebstähle ausführte, so in einem Waffengeschäft, einer Schuh- und einer Nähmaschinenhandlung usw. Man fand bei ihm zahlreiche gestohlene Gegenstände vor. Er wurde ins hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

* **Gestohlene Sachen.** Bei dem dieser Tage wegen Unterschlf und Raub festgenommenen Deserteur August Dünges, der sich bei den Heuchelei nannte, hat die Kriminalpolizei bei der Durchsuchung seiner Mansarde eine ganze Anzahl Kleidungsstücken, Gewehr und sonstige Gegenstände erfunden, die aus Diebstählen herrühren. Eigentumsansprüche sind Klingerstraße 21, Zimmer 29, zu stellen.

* **Die Gefahren der Straße.** Gestern Nachmittag um 4 Uhr wurde auf der Zeil beim Überschreiten des Fahrdammes ein Kaufmann aus Köln von einem Straßenbahnwagen angefahren. Der Verunglückte kam so unglücklich zum Sturz, daß er mit dem Kopfe gegen einen in entgegengesetzter Richtung fahrenden Straßenbahnwagen fiel. Er erlitt schwere Kopfverletzungen und wurde ins Heilgeistkrankenhaus verbracht.

* **Wasserrohr-Bruch.** In der verflossenen Nacht brach in dem dem Buchdruckereibesitzer Krieter gehörigen Hause, Kiesstraße Nr. 74 ein Rohr der Wasserleitung. Das Wasser drang durch sämtliche Stockwerke bis zum Keller und richtete an dem Hause bedeutenden Schaden an. Nach der Schätzung von sachverständiger Seite beläuft sich der Schaden auf mindestens Mk. 5000. Der Geschädigte ist gegen Wasserleitungsschäden bei der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G. versichert, die ihm in vollem Umfange Ersatz leistet.

Vereine, Versammlungen, Vorträge, Veranstaltungen.

= **Kaiserfeier der Eisenbahner.** Zu einem glänzenden Feste gestaltete sich die am Mittwoch Abend vom Allgemeinen Staatseisenbahner-Verein veranstaltete Feier von Kaisers Geburtstag. In früheren Jahren wurde dieser Tag mit Familie in der Festhalle gefeiert, heuer waren in Anbetracht der Größe des Vereins — rund 7000 Mitglieder — nur die Mitglieder geladen und der große Saal der „Weißen Lilie" nebst Galerien vermochte kaum die ungeheure Zahl der Festteilnehmer zu fassen. An der Ehrentafel hatten unter vielfältig die Damen des hiesigen Direktionsbezirkes mit dessen Präsidenten Neuleaux Platz genommen. Mit einem schwindigen Fanfarenmarsch der 6er Artilleriekapelle unter Leitung ihres Musikmeisters Georgy wurde das vom Vergnügungsausschuß geschmackvoll gewählte Programm eröffnet, der Sängerchor des Staatseisenbahnbeamtenvereins sang sodann in ausgeglichener Form „An das Vaterland" von Kreutzer und machte mit weiteren in trefflicher Weise zu Gehör gebrachten Chören von Wenzel, Attenhofer sowie frisch intonierten Volksliedern seinem altbewährten umsichtigen Dirigenten Karl Schwarz alle Ehre. In seiner festrede streifte Oberbaurat Leisegang die wichtigsten Punkte des verflossenen Vereinsjahres, erwähnte kurz die geschichtlichen Hauptereignisse des letzten Jahrhunderts und brachte des Kaiserhoch aus. Als Vorsitzender des Vereins richtete Direktionspräsident Neuleaux an die Jubilare herzliche Dankesworte für die treue Pflichterfüllung und überreichte ihnen künstlerisch ausgestattete Gedenkblätter unter Glas und Goldrahmen; diese erhielten für vierzigjährige und längere Eisenbahn-Dienstzeit: Philipp Bettmann, Karl Bull, Johann Bühner, Bernhard Greß, Franz Dinklage, Johann Friedrich, Christian Gatthof, Hermann Guttmann, Nockus Halich, Christian Hartmann, Konrad Klingler, August Koch, Heinrich Köbertsch, Josef Kraft, Justus Kuhn, Otto Meinecke, Eugen Meyer, Georg Michel, Karl Mihm, Peter Mogter, Georg Petry, August Rodenhausen, Nikolaus Schard, Heinrich Schweinhart, Georg Scotti, Jakob Seel, Karl Seifert, Konrad Staab, Georg Ständer, Andreas Steubler, Jakob Ulmer, Robert Wagner, Philipp Weber, Georg Zimmer und Jakob Zorn. Ferner wurden einer großen Zahl von Damen für fünfundzwanzigjährige Dienstzeit Urkunden überreicht. Den Reigen der Spitzen eröffnete Frau Schulze-Kamberger, die mit ausgezeichnetem, sympathischem Sopran eine Arie aus „Simson und Delila" sang. Brausenden Beifall ernteten die Konzertsängerinnen Helene Schwarz und Else Roby mit ihrer sowohl stimmlich als auch im Vortrag in künstlerisch vollendeter Weise zu Gehör gebrachten Duette zur Laute. Besonders lobenswert waren auch die Aufführungen der 35 Mann starken Musikkorps der Turnerschaft des kgl. Eisenbahnwerkstättenamts I, von denen die zahlreichen Stuhlnummern sowie die Verwandlungsgruppen unter der Leitung von Friedrich Kempf laute Anerkennung fanden. Zum Schluß des ersten Teiles gelangte durch Frau Math. Schulze-Kamberger und die Herren Hähnert, Klingler, Benke und Kropf das einaktige Singspiel „Eine friedliche Eroberung im Kriege" von Heinze gesanglich und darstellerisch zu glatter Wiedergabe. Im weiteren Verlauf des seit zu reichen Programms wurde eine Erinnerungsfigur an 1870/71 „Deutsche Kriegskameraden" von F. Meysel von den Herren Klingler, Froese, Hähnert, Benke, Kropf, Kron, Brotius und Kühl sehr wirkungsvoll aufgeführt. Erst spät nach Mitternacht brachten lange Tramhalzüge die Festteilnehmer aus dem entlegenen nördlichen ins Vorhofsviertel zurück. hu.

= **Nähmaschinen- und Fahrradhändlerversammlung.** Eine große Händlerversammlung der Nähmaschinen- und Fahrradbranche, die für Sonntag, 1. Februar, Nachmittags 3 Uhr nach Höchst am Main, im Saal „Zur Stadt Frankfurt", Königsteinerstraße, einberufen ist, soll allen Händlern aus Nassau und Hessen Gelegenheit geben, über Mittel und Wege zu beraten, um den Schleichhandel, die Schleuderkonkurrenz, die Versandhäuser, sowie deren Lieferanten nachdrücklich zu bekämpfen.

= **Vom Ausschuß für Volksunterhaltung.** In dem am Sonntag, 1. Februar stattfindenden III. Volksunterhaltungs-Abend im großen Saale des Saalbaus wirken mit: der Sängerchor des Turnvereins Offenbach unter Leitung des Kgl. Musikdirektors August Glück und als Solisten Fräulein Lina Deninger (Sopran) und die Herren Josef Gareis (Bariton), August Koenitz (Flöte) und Alfred Auerbach (Rezitation). Am Klavier Dr. Ludwig Rottenberg. Der Saal ist bereits ausverkauft.

= **Winterfest der Gartenbau-Gesellschaft.** Das Winterballfest wird am Samstag, 7. Februar, in den Räumen unserer herrlichen Palmengarten stattfinden. Die Gartenbaugesellschaft bietet allen auf, ihre Gäste zufriedenzustellen, denen u. a. auch wieder das große Palmenhaus zur Verfügung steht, ein Aufenthaltsort, wie er schöner wohl nirgends in einem Lokal geboten wird. Die Nachfrage nach Karten ist bereits sehr lebhaft.

= **Frankfurter Automobilklub.** Aus dem Chauffeur-Prämienfonds des Frankfurter Automobilklubs wurden in dem letzten Geschäftsjahr 1550 Mark Prämien an folgende Chauffeure für mehrjährige tadellosverlaufene Dienstleistung bei ein und demselben Herrn ausbezahlt. Für neunjährige Dienstzeit: Josef Strafil, Fritz Reute, Wilhelm Neff, Richard Fünfhausen, Georg Lanz, Wilhelm Dürkler; für fünfjährige Dienstzeit: Heinrich Fischer, Heinrich Sutor, Hermann Nachtigall, Fritz Grosmück, Josef Keck, Aug. Kreutz, Max Hoffmann, Heinrich Otto, Emil Buckbesch, Johann Genne, Joh. Stephan, Hermann Kalk, Andreas Stützenberger, Karl Lange, Gustav Riche. Außerdem wurde den Ausgezeichneten eine entsprechende Urkunde über die Dauer ihrer Dienstzeit, sowie als äußeres Abzeichen eine Armspange mit der Aufschrift „Fahrer des Frankfurter Automobil-Klubs" verliehen.

= **Neueste Richtungen in der Malerei.** Unter diesem Thema spricht am Freitag, den 30. Januar im Verein für Handlungskommis von 1858 Professor Dr. phil. Julius Hülsen. Der Vortrag wird durch ein aufgeschlossenes Lichtbildermaterial illustriert und findet im großen Saale des Frankfurter Hofes pünktlich um 8½ Uhr Abends statt.

= **Vom Palmengarten.** Diesen Sonntag findet das Konzert Nachmittags in den oberen Räumen statt, das Abendkonzert fällt aus wegen des Abends stattfindenden Festes des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Am Sonntag ist der Eintrittspreis Vormittags 20 Pfg., von 12 Uhr ab 50 Pfg. In den Gewächshäusern besonders lehrreiches sind z. Zt. Warmhaus- und Kolonialpflanzen, Christusdornen, Kamelien, Primeln, Nelken und Cyklamen.

= **Weindelsche Karneval-Gesellschaft.** Die Gesellschaft veranstaltet am Sonntag, den 1. Februar, abends 6 Uhr 11 Minuten, im Festsaale des Kaufmännischen Vereinshauses die letzte große Tanzerfrischung. Zur Mitwirkung sind u. a. Alfred Auerbach vom Schauspielhaus, Nora Mand und der bekannte Konzertsänger Wiß aus Mainz gewonnen worden. Das Konzert beginnt bereits 7½6 Uhr.

= **Verein „Recht und Wirtschaft".** Am Montag, 9. Februar, 7½ Uhr abends spricht im Saale des Hotel Schwan der Referent des vorjährigen Richtertages Landrichter a. D. Professor Dr. Rumpf-Mannheim über „Das Interesse der Geschäftswelt an freier Rechtsprechung."

= **Brüder-Post-Konservatorium.** Am Sonntag, 1. Februar, vormittags 11 Uhr findet unter Mitwirkung der Brüder Post und von E. B. Philippen (Klavier) das II. Konservatoriums-Konzert statt. Zur Aufführung gelangen L. Baumann, Streichquartett Gdur op. erst. Mal; J. S. Bach-Thomas, Orgelpräludium und Fuge Amoll (Manuskript), W. A. Mozart Menuett; Jos. Haydn Serenade a. Kaiserstreichquartett.

= **Arbeiter-Stenographenverein Stolze-Schrey.** Der Verein hielt kürzlich seine Generalversammlung ab, die zahlreich besucht war. Nach dem Kassenbericht sind gute Fortschritte zu verzeichnen. Den Mitgliedern steht eine reiche Auswahl guter Bücher zur Benutzung frei. Als Vorsitzender wurde Gg. Heine wiedergewählt, als Kassierer A. Kremer und als Schriftführerin Frl. G. Neubert neugewählt. Beschlossen wurde, am 4. Februar, abends halb 9 Uhr, im Kolleg 8 des Gewerkschaftshauses einen Anfängerkursus zu beginnen.

:: Tagesanzeiger. ::

Donnerstag, 29. Januar.

Freireligiöser Diskussionsabend: Gr. Sandgasse 13, Vortrag Klaute: „Verschiedene Wege zur Gottesfreiheit", Nm. 9.

Freitag, 30. Januar.

Naturwiss.-Ges.: Saalbau, Forst.-Korp., Nm. 7.

Fortschritl. Volks-P.: Zool. Garten, Prof. Cruiße: „Mittelgebirgsbau u. Bodenschätze", Nm. 8½.

Gartenbau-Ges.: Kaiserhof, Gem.-Ges., Nm. 8½.

V. f. Handlungskommis v. 1858: Frankfurterhof, Vorsitzer Hülsen: „Neueste Richtungen i. d. Malerei", Nm. 8½.

Volksvorlesungen: Stadthalle, Fr. Weller: „Kaiserin Katharina II.", Zr. Nauk: „Naturwissenschaft u. Moral", Röderstraße 18, Fr. Speyer: „L. Kochiale", Mainzer Lstr. 237, Fr. Vetter: „Naturvölker", Deutsch. Lstr. 12, Fr. Ribel: „Der Buddhismus", Wilhelmstraße 106, Frau Dr. Hahn-Griesinger: „Gesundheitsfragen" (Frauenzimmer), Alt-Heddernheim 24, Lehrer G. Pabst: „Paris", Nm. 8½.

Jugendverein Kalbächer: Hainzgel-Mittelschule, Turnm. Nm. 8½.

„Treu Magdeburg": Zusammenkunft mit Damen jeden 1. und 3. Freitag im Monat im Tonvereinshaus, Brosdorfstr. 8.

Frankfurter Verkehrsverein. Bahnhofplatz 8: erteilt allen Fremden kostenlos mündlich und schriftlich Auskunft über Frankfurt und Umgebung.

Zentrale für Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung, Steingasse 22 (Jugendheim), unentgeltlich, Nm. 3 bis 6.

Erteilte Baubescheide.

Hochstadtstraße 6, bauliche Veränderungen. Bauherr: E. Stumpp. Unternehmer: J. A. Delling.

Mainzer Landstraße 118, bauliche Veränderungen. Bauherr: Moritz Hermann.

Brückenstraße 5, bauliche Veränderungen. Bauherr: J. G. Hoffmann. Unternehmer: Joh. Müller.

Gutleutstraße 14, Werkstatt. Bauherr: Joh. Gg. Weber.

Oeder Straße 6, bauliche Veränderung. Bauherr: Frau G. Leipold. Unternehmer: H. Kohlstedt.

Lerchenstraße 12, bauliche Veränderung. Bauherr: Frau J. Schmitz. Unternehmer: G. Zimmermann.

Mittelbuchen-Allee 67, bauliche Veränderung. Bauherr: Phil. Jacht.

Große Eschenheimerstraße 45, bauliche Veränderung. Bauherr: Fr. W. Franke.

Mainzer Landstraße 353, bauliche Veränderung. Bauherr: Jakob Latsch. Unternehmer: Karl Löffler.

Eschenheimstraße 19, bauliche Veränderungen. Bauherr: Dr. phil. J. E. Sachs. Unternehmer: J. und W. Priester.

Günthersburg-Allee 41, bauliche Veränderung. Bauherr: R. Kirchner. Unternehmer: R. Lechner.

Kleine Eschenheimerstraße 25, bauliche Veränderung. Bauherr: Frau O. Stopf. Unternehmer: Gg. Ewing.

Nebra-Straße 10, bauliche Veränderung. Bauherr: Rinkhöfer & Krüger. Königslagerstraße ohne Nr., Lagerhalle. Bauherr: Gebrüder Hammelsbeck.

Neue Mainzerstraße 50, Umbau. Bauherr: Bank für Handel und Industrie.

Schwarzbartstraße 20, beständ. Ausstellung. Bauherr: Verein Christl. Hospiz. Unternehmer: Anton Hüß.

Hüttenstraße 53, Anbau an das Vorderhaus. Bauherr: J. Reuter.

Kleiststraße 15, evang. Gemeindeeinrichtung. Bauherr: Kom.-Rat G. Kriebstandl.

Brüder-Grimmstraße 58, Glasdach. Bauherr: Heinrich Hellrich.

Brüder-Grimmstraße 60, Glasdach. Bauherr: Christ. Seitz & Co. Unternehmer: Heinr. Hellrich.

Sandhofer Weg 2, Trafohaus und Gleise. Bauherr: Frankfurter Tramverein. Unternehmer: A. Schwarz.

Schwanstraße 61, bauliche Veränderung. Bauherr: A. Oberstadt. Unternehmer: W. Schmidt-Tarbier & Co.

Karl Sinkenstraße 2, Hinterbebauung. Bauherr: Frau L. Ludwig. Unternehmer: A. Gebeldorf.

Kleine Oderstraße 28, bauliche Veränderung. Bauherr: J. A. Olf. Unternehmer: Friedr. Weber.

Mozart-Platz 26-27, bauliche Veränderung. Bauherr: Lage Gust. Unternehmer: G. Krakow.

Zeil 2, Umbau. Bauherr: Jean Nick. Unternehmer: Karl Koll.

Kriegsstraße 5, bauliche Veränderung. Bauherr: G. Ryan Erben.

Mainzer Landstraße 115, Unterbau. Bauherr: Gg. Strauß. Unternehmer: Joh. Müller.

Mainz Gallusstraße 11, Umbau. Bauherr: Schmid & Engert. Unternehmer: A. Wiegand.

Falkstraße 16, Umbau. Bauherr: G. Gumprich. Unternehmer: A. Kolbe.

Schwanthalerstraße 62, Umbau. Bauherr: Carl Tönsfeldt und Erben.

Gerichtszeitung.

Frankfurter Strafkammer.

Dienstherr und Dienstmädchen.

Im Juli verließ ein bei dem Milchhändler Heinrich Kirchenhain in Stellung befindliches Dienstmädchen den Dienst unter dem Vorgeben, daß ihm der Dienstherr mit anstößigen Anträgen nachgestiegen. Kirchenhain stellte Strafantrag gegen das Dienstmädchen, das jedoch vom Schöffengericht freigesprochen wurde. Die Anklagebehörde legte Berufung ein, die bei der Strafkammer zu demselben Ergebnis zur Freisprechung führte. Das Gericht schenkte den Angaben des Dienstmädchens, die ganz detaillierter Natur waren, vollen Glauben. Wenn das Mädchen bei seinen Erzählungen etwas zu weit gegangen sei, so müsse ihm der Schutz des § 193 zugebilligt werden, da es ein berechtigtes Interesse daran habe, aus diesem Dienst zu kommen.

Kleine politische Nachrichten.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos hat gestern Nachmittag den Prinzen zu Wied in Potsdam einen längeren Besuch abgestattet. Abends war er im Königlichen Schauspielhaus in der Loge des Kaisers, der sich wiederholt mit ihm unterhielt. — Venizelos ist noch in der Nacht nach Wien abgereist.

Ein tüchtiger Zentrumsmann. Im bayrischen Landtag verlas der sozialdemokratische Abg. Schmid beim Etat der Universitäten zu dem Kapitel „Student und Sittlichkeit" einen ihm von einem Studenten zur Verfügung gestellten Offertbrief, in dem eine „sturmfreie" Wohnung angeboten und deren Vorzüge mit direkt kupplerischen Worten geschildert wurde. Wer aber war der biedere Hauswirt, von dem das verführerische Anerbieten ausging? Es war ein bekannter Münchener Zentrumsmann, der sogar in der Zentrumsfraktion der Gemeindevertretung eine Rolle spielte. Lebhaftes Hört! Hört! und große Heiterkeit folgten der Verlesung dieses Briefes.

Leutnant v. Forstner als „Volksfreund". Der Fabrikarbeiter König aus Fahern hat gegen den Leutnant Freiherr v. Forstner eine Klage auf Zahlung einer Schadensersatzsumme von 3000 Mk. eingeleitet, da Forstner die noch nicht 16 Jahre alte Tochter Königs verführt haben soll. Die Gerichtsverhandlung findet am 17. Februar vor dem Landgericht in Zweibrücken statt. Gleichzeitig ist gegen Forstner ein militärgerichtliches Verfahren auf Grund von § 183 des Militärstrafgesetzbuches eingeleitet worden.

Der Streik der Landauer Kohlentransportarbeiter ist nahezu beendet. Eine große Zahl von Arbeitern hat die Arbeit wieder aufgenommen und fortgesetzt kehren zahlreiche Arbeiter zur Arbeit zurück. Der Präsident des Syndikats der Kohlentransportarbeiter erklärte, die Arbeiter hätten die Arbeit wieder aufgenommen, bevor die Arbeitgeber auf ihre Forderungen eingingen. Einige Arbeitgeber haben Lohnerhöhungen bewilligt.

Der Reichstag in Ungnade.

O Kämpf, o sage, was hast du getan,
Daß dich S. M. nur nickend sah an,
Denn er dir nicht die Hand geküßt?
Hast du vielleicht am Throne gerüttelt?

Daß du verloren des Kaisers Huld,
O, Reichstagspräsident, wo ist deine Schuld?
Hast du den Lieblingsplatz nicht unterbrochen
Als er vom Kronprinzen scharf gesprochen?

Und als man verhandelt die Zabernerei Sach',
Warst du da nicht wach auf der Wach'?
Hat S. M. es dir vielleicht übel genommen,
Daß Bethmann vom Reichstag den Tadel bekommen?

Verlacht du vielleicht gar nicht die Huld?
Ist nur der Reichstag an allem schuld? —
Und überlegend sag' ich: Hem, hem,
Die ganze Richtung paßt nicht S. M.!

Nickelees.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Warum behalten Sie Ihren Katarrh?

warum quälen Sie sich jahraus, jahrein mit diesem für Sie und Ihre Mitmenschen ebenso lästigen, wie gesundheitlichen Zustande, der Sie jeder Genüsse beraubt, Ihnen beständig Sorge und dauernd Ausgaben verursacht? Warum machen Sie es nicht wie Tausende Ihrer Leidensgefährten, die langjährige Dauerkatarrhe durch den Tancréschen Inhalator nach kurzem, angenehmem Gebrauch glücklich losgeworden sind und lachend an die Zeit des ewigen Schnupfens, permanenten Räuspernes, der rasselnden Sprache, des pfeifenden Atems, der stets belegten Stimme, unausgesetzten Verschleimung und anderer ähnlicher Erscheinungen zurückdenken? Das sind noch die geringeren Uebel dieser Art. Es müßte aber allen Katarrhträgern zum Bewußtsein gebracht werden, daß jeder dieser Symptome sich langsam zu einem bösen Spezialleiden auswachsen kann. So unterscheidet man, je nach dem die eintretende Bad der Katarrhsäuren (denn ihre Ursache sind in der Tat meistens Ansteckungskeime) ihren Sitz haben: Kehlkopfkatarrh, Bronchialkatarrh, Nasen-, Rachen-, Luftröhrenkatarrh, Asthma, Emphysem. Diese sind sämtlich höchst gefährliche Zustände, welche die Betroffenen oft zu einer frühzeitigen Ausfertigung ihres Totenscheines bestimmen.

Doch so schwer auch diese Leiden sind, so wurden solche in zahlreichen Fällen vielfach durch den Original-Tancré-Inhalator beseitigt, teils so gebessert, daß sie ihre Schrecken für den Patienten verloren haben. Nach einem bekannten Ausspruch ist es eine schwere Sünde am eigenen Leibe, wenn man die segensreichen Erfindungen der Gegenwart nicht zur Erhaltung seiner Gesundheit nutzbar macht.

Sie werden schon oft unsere Veröffentlichungen über diesen Thema gelesen haben; warum gehen Sie aber trotzdem mit Ihrem Katarrh achtlos daran vorbei? Wir wollen es Ihnen sagen. Sie haben aus irgend einem Grunde ein Vorurteil. Sie sollten dann aber einmal Ihren Arzt fragen über den altbewährten Tancré-Inhalator, der wird Ihnen sagen: den können Sie mit bestem Aussicht auf Erfolg benutzen, denn 12000 Gutachten von Aerzten und Leidensgefährten bestätigen die erfolgreichen Wirkungen des Tancré-Inhalators.

Alle Bedenken, jeder Zweifel muß schwinden, wenn Sie folgendes lesen:

Ich litt über 25 Jahre an einem stäkigen Nasen- und Rachenkatarrh als Folgekrankheit der Influenza, in den letzten Jahren stellte sich Atemnot ein. Nach 14tägigem Gebrauch Ihres Inhalators stellte sich schon ganz bedeutende Besserung ein und nach langjährigem, noch alle zwei Tage wiederholendem Inhalieren bin ich wieder beschwerdenfrei gesund. Bei vorkommender Erkältung gieße ich zu Ihrem Inhalator und löst sich alles rasch und die Erkältung ist nach ein paar Tagen gehoben. Ich kann einem jeden den Apparat aufs Beste empfehlen.

Bern, Bez. Bremen, Gemeindevorsteher G. Martens.

Ihr Tancré-Inhalator hat mir in kurzer Zeit vorzügliche Dienste geleistet. Ich hatte mir im Jahre 1910 bei Revision einer Schule in einem eisklalten Schulhause eine schwere Rachen-Schleimhaut-Entzündung zugezogen, die trotz Aufenthalt an der Nordsee bei der geringsten Erkältung wiederkehrte und mich bei Hustenreiz wegen oft um die Nachtruhe brachte. Seitdem ich Ihren Inhalator gebraucht, ist weder Schnupfen noch Katarrh wiedergekehrt, obgleich ich in der Weihnachtswoche des vergangenen Jahres 18 Reden ohne die geringste Anstrengung und ohne irgend welche Folgen halten konnte. Ich kann diesen Inhalator jedem Heiserbenden aufs wärmste empfehlen.

Lindenthal R.-L., Pastor u. Königl. Kreisschulinspektor Aubert.

Nur eines müssen Sie beachten, Sie müssen den echten Tancré-Inhalator Modell II beziehen und genau unsere Adresse Fa. Carl A. Tancré, Wiesbaden T. 88, schreiben, es gibt viele Nachahmungen, die minderwertig sind. Beachten Sie diesen Hinweis, der in Ihrem eigenen Interesse liegt, Sie werden uns später beistimmen.

Der Original-Tancré-Inhalator kostet mit vollständiger Ausstattung einschließlich einer Flasche Inhalationsflüssigkeit nur Mk. 8.85 gegen Nachnahme.

Ein Apparat genügt für viele Jahre, lassen Sie nicht wieder den heutigen Tag ungenutzt verstreichen und bestellen Sie sofort einen Apparat. Wenn Sie aber immer noch diesen oder jenen Zweifel haben, so lassen Sie sich kostenlos und unverbindlich unsere kleine Broschüre „Die Kur im Hause" kommen, mit welcher wir Ihnen eine Reihe Gutachten von zweifelsfreien Personen senden, die den Tancré-Inhalator benutzen und deren Urteil ganz unparteiisch ist. Die genaue Adresse ist: Fa. Carl A. Tancré, Wiesbaden T. 88. 35373

ZAHN-CRÈME und Mundwasser KALODONT

Frankfurt a. M. Hotel Monopol-Metropole
Neues modernes Haus I. Rang, am Hauptbahnhof.
Günstige Winter-Pension
mit und ohne Verpflegung, einzelne und Doppel-Zimmer mit Privatbädern und Toiletten.
Stadtküche. Konferenz-Säle u. Ausstellungs-Räume
Vorzügliche Küche und Keller. — Mäßige Preise. — Telephon 4585 und 4586.
Prachtvolle große u. kleine Säle für Festlichkeiten.
Bes.: Franz Herrlein.

Von nah und fern.

Eissprengungen.

Mainz meldet uns ein Priv.-Tel.: Nachdem die Rheinschiffahrt nahezu 14 Tage eingestellt war, konnte heute Vormittag die Talfahrt ab Mainz wieder aufgenommen werden. Auch von Mannheim sind schon wieder einige Dampfer heute hier angelangt. Unterhalb der Kostheimer Schleuse begannen heute Vormittag die Gallier Pionniere mit Sprengung des Mainzerfes, das stellenweise eine Dicke von zwei Metern erreicht hat. Es werden Blechkapseln mit Sprengstoff unter das Eis eingeführt, welche durch Zündschnüre zur Explosion gebracht werden. Die ersten Eisschollen aus dem Main treiben nunmehr dem Rhein entgegen.

b **Von der Lahn.** Das Königl. Wasserbauamt Trier läßt gegenwärtig in der Nähe der Lahnbrücke in Limburg Eissprengungen vornehmen, um einer Ueberschwemmungsgefahr vorzubeugen. Weiter sollen noch im Gebiete der oberen Lahn bei Gießen und Weilburg Sprengungen stattfinden. Die letzten Sprengungen von Eis auf der Lahn machten sich im Jahre 1891 nötig; die Arbeit wurde damals von Pionieren aus Koblenz ausgeführt. Bei Niederlahnstein hat das Eis eine Dicke von durchschnittlich 60 bis 70 Zentimetern, stellenweise sogar 1 Meter. Seit vorgestern arbeitet man mit Eisbrechern und durch Sprengungen an der Beseitigung des Eises.

Die Eiswache der Feuerwehr.

tt **Bingerbrück,** 28. Jan. An den Ufern der unteren Nahe hält die Feuerwehr der benachbarten Orte Wache, um im Falle eines plötzlich eintretenden Eisgangs bereit zu sein. Das Grundwasser stieg in den Orten schnell und hat bereits die Keller unter Wasser gesetzt. In Bingen ist heute eine Abteilung Pioniere aus Mainz eingetroffen, um bei einem Eisgang die oberhalb der Eisenbahnbrücke gestauten Eismassen, die die Brücke gefährden können, zu sprengen.

Tödliche Unfälle.

r **Aschaffenburg,** 28. Jan. Im Walde bei Sommerau kam der ledige Sohn der Witwe Pfeiffer infolge des Glatteises zu Fall und verletzte sich so schwer, daß er anderen Tags starb. — Beim Futterholen stürzte in Elsenhausen der verheiratete Fuhrer Strauch vom Scheunenboden auf die Tenne und erlitt einen Schädelbruch, der seinen alsbaldigen Tod zur Folge hatte. — Der Kinderzug beim Mangeren im Bahnhof Erlenbach verunglückte Johann Lenz ist im Julius-Spital in Würzburg gestorben.

Langen, 28. Jan. Ein kleines Kind geriet hier beim Spielen dem Herdfeuer zu nahe und wurde so schwer verbrannt, daß es nach kurzer Zeit starb.

r **Groß Nidda,** 28. Jan. Die Tochter eines hiesigen Kaufmanns erlitt beim Schleifen auf der Eisbahn durch einen Sturz eine schwere Gehirnerschütterung, an deren Folgen sie nach kurzer Zeit starb.

— **Hadamar,** 28. Jan. Der 19jährige Landwirt Jakob Felix Müller in Niederhadamar fiel gestern so unglücklich in eine Scheune, daß er einen doppelten Schädelbruch davontrug und nach kurzer Zeit, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, verschied.

Herxheim, 28. Jan. Vor einigen Tagen verbrühte sich in einer hiesigen Fabrik der 19jährige Schlosserlehrling Konrad Roth aus Weiterode mit heißem Wasser. Gestern ist er nun seinen Verletzungen erlegen.

Verhängnisvolle Kaisergeburtstags-Böllerschüsse.

ml **Hemsbach bei Weinheim,** 28. Jan. Ein Unglücksfall ereignete sich hier beim Böllerschießen anläßlich der Kaisergeburtstagfeier. Als die Schnellkanone der Gemeinde angefahren wurde, sammelte sich auch die Schuljugend, um dem Schießen beizuwohnen. Der 13jährige Sohn eines hiesigen Bürgers sprang nun in dem Moment an der Mündung der Kanone vorüber, als ein Schuß abgegeben wurde. Der bedauernswerte Knabe erlitt im Gesicht und an der Brust schwere Brandwunden und mußte in das akademische Krankenhaus nach Heidelberg überführt werden.

ml **Großsachsen** (bei Weinheim), 28. Jan. Auch hier ereignete sich beim Böllerschießen anläßlich des Kaisergeburtstages ein Unfall. Als der von der Gemeinde beauftragte Wagnermeister B. Kröffinger das Holz abbrennen wollte, schlug eine Flamme gegen ihn, wodurch seine Kleider Feuer fingen. Um das Feuer zu ersticken, wälzte sich der Bedauernswerte am Boden, und sich dabei den Pulversack um, in dem sich noch 10 Pfund Pulver befanden, sodaß dieses explodierte und den Kröffinger schwer verbrannte. Fast nackt schleppte sich der Verunglückte nach Hause, wo sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde. Man hofft, den Schwerverletzten am Leben erhalten zu können.

„Luzi Dougla's" Abenteuer.

d **Mainz,** 29. Jan. Ein sensatiöser Roman spielte sich gestern an der Strafkammer in Mainz ab. Die bisher unbescholtene 27jährige Schauspielerin Emma Gerne aus Marburg, wohnhaft zuletzt in Wiesbaden, hatte sich wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu verantworten. Die elegant gekleidete Künstlerin wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Es wurde ihr zur Last gelegt, in den Jahren 1912/13 eine Pensionsbesitzerin in Wiesbaden um 200 Mark, einen Wirt von Mainz um 1800 Mark und die Frau eines Mainzer Kaufmanns um 1200 Mark betrogen zu haben. Ferner soll sie auf den Namen eines Amtsgerichtsrats hier und auf den Namen der Schwägerin des durch Selbstmord geendeten Kreisarztes, Medizinalrats Dr. Lindenborn in Mainz, Schecksätze gefälscht und davon Gebrauch gemacht haben. Die Angeklagte lernte vor fünf bis sechs Jahren in Wiesbaden den Kreisarzt Dr. Lindenborn aus Germisch, der damals in Groß-Gerau, später in Mainz tätig war, kennen. Lindenborn interessierte sich sehr für die Angeklagte, die damals unter dem Künstlernamen Lizzi Douglas in Wiesbaden schauspielerisch auftrat. Er veranlaßte sie, nach ihren Angaben, der Bühne zu entsagen. In ihrer Ausbildung verwendete Dr. Lindenborn namhafte Beträge, die er ihr monatlich zusandte. Die Angeklagte, welche damals schon für ein unehelisches Kind, dessen Vater ein Industrieller sein soll, sorgen mußte, nützte das Verhältnis mit dem Arzt gehörig aus. Sie lebte in Saus und Braus. Das Verhältnis hielt sie aber nicht ab, auch noch andere gräfliche Verbindungen einzugehen, darunter mit einem gräflichen Herrn aus Essen, der mit ihr in einem Pensionat in Wiesbaden wohnte. Damit die Gemahlin sich nach seinem Tode für einige Zeit noch über Wasser halten könne, vermachte ihr Dr. Lindenborn ein Legat auf eine Unfallversicherung in Höhe von 5000 Mark. Im September 1911 wurde die Angeklagte mit der Todesnachricht des Dr. Lindenborn überrascht. Sie will damals noch nicht erfahren haben, daß er durch Selbstmord geendet hatte. Aber schon im Oktober wurde ihr bei einem Termin am Amtsgericht eröffnet, daß Dr. Lindenborn nicht infolge eines Unfalls, sondern durch Selbstmord geendet, die Versicherung deshalb hinfällig sei und sie nichts auszuzahlen erhalte. Auch wurde ihr mitgeteilt, daß der Nachlaß des Verstorbenen stark überschuldet sei. Die Gemahlin geriet, da die Zuwendungen des Arztes aufhörten, in große Not. Sie wendete sich brieflich an die Verwandten des Verstorbenen, erhielt aber keine Antwort. Sie blieb noch einige Zeit in Wiesbaden wohnen, und da sie nicht zahlen konnte, schwindelte sie der Pensionsinhaberin vor, daß sie aus dem Nachlaß des Dr. Lindenborn mehrere tausend Mark erhalte. In dieser Zeit wendete sie sich nach Mainz an die oben erwähnte Kaufmannsfrau, mit der sie durch ihren Geliebten bekannt geworden war. Auch dieser schwindelte sie vor, daß sie 5000 Mark aus dem Nachlaß des Dr. Lindenborn erhalte. Um diese unwahren Angaben besonders glaubhaft zu machen, fälschte sie einen Brief auf den Namen der Schwägerin des Verstorbenen, worin sie der Auszahlung der 5000 Mark gesichert wurde. Auch soll die Ladung des Amtsgerichts als „Erbin" vorgezeigt haben. Sie drängte die Kaufmannsfrau um Geld und erhielt von dieser nach und nach 4800 Mk. Von diesem Gelde erhielt der genannte Fürst 1100 Mark, die er später der Angeklagten wieder zurückgab. Als die Angeklagte von der Frau des Kaufmanns noch mehr Geld haben wollte, brachte sie diese zu einem Rechtsanwalt, dem sie den gefälschten Brief vorlegte. Der Rechtsanwalt ließ sich täuschen, hielt den Brief für echt und veranlaßte den Rechtsanwalt, gegen Mitteilung ihres Anspruchs an die Versicherung in Höhe von 5000 Mark, der Gemahlin, die damals noch unter dem Namen Douglas auftrat, 2800 Mark auszuhändigen. Das Geld gab die Angeklagte bis auf 300 bis 400 Mark der Kaufmannsfrau, die mit Rücksicht auf die Nichtigkeit der Erbschaft dem Rechtsanwalt bis zu 2000 Mark für die Gemahlin übrigte. Nach einiger Zeit schrieb der Rechtsanwalt an die Schwägerin des verstorbenen Dr. Lindenborn, wobei er auf den von ihr angeblich geschriebenen Brief hinwies. Jetzt erhielt der Angeklagte die Fälschung. Der Angeklagten war inzwischen der Boden in Mainz und Wiesbaden zu heiß geworden, und sie begab sich nach Aachen, wo sie noch erfolgter Anzeige im November verhaftet wurde. Die Angeklagte bestritt, ein Schriftstück auf den Namen des Mainzer Amtsgerichtsrats gefälscht zu haben, sie will lediglich die Ladung zum Termin der Eröffnung des Nachlasses von Dr. Lindenborn gezeigt haben. Die Fälschung des Briefes gab sie zu. Sie schilderte ihr Verhältnis zu dem verstorbenen Kreisarzt, der nur kurze Zeit in Mainz sein Amt ausübte, und der anhaltend dieser Arbeit nicht gewachsen war. Die Angeklagte will in gutem Glauben auf das Vermächtnis gehandelt haben. Der Staatsanwalt beantragte 1½ Jahre Gefängnis. Der Verteidiger Dr. Traeder wies auf die große Not hin, in welche die Angeklagte nach dem Tode des Arztes geraten sei, er beantragte auf eine milde Strafe und bezüglich der Fälschung des Namens des Amtsgerichtsrats auf Freisprechung zu erkennen. Das Gericht sprach in dem letzteren Falle die Angeklagte frei, weil sie jedenfalls nur die Ladung zu dem Termin für die Eröffnung des Nachlasses vorgezeigt habe, in den übrigen drei Betrugsfällen und der Fälschung des Briefes wurde sie zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Von der Untersuchungshaft wurden zwei Monate auf die Strafe angerechnet. Die Angeklagte nahm die Strafe an.

Folgen des Distelrosen-Tunnels.

ech **Fulda,** 29. Jan. Durch den „Distelrosen"-Tunnel wird die direkte Entfernung Frankfurt-Fulda um 12 Kilometer abgekürzt. Um ebenso viele Minuten wird man ab 1. Mai d. J. früher in Frankfurt sein als bisher, nicht aber, wie man in Blättern lesen kann, um 40 Minuten. Der große Bahnhof Gersfeld mit seinen Gleisabzweigungen und umfangreichen Materialienschuppen und Stapelplätzen fällt in seiner Bedeutung für den Reiseverkehr mit Einführung des Sommerfahrplans auf den Wert einer einfachen Eisenbahnstation herab, zwischen der und Schlüchtern bezw. Fulda nur noch Lokal- oder Pendelzüge für Reisende nach und von Bayern fahren, um den Verkehr auf der Elm-Gemündener Bahn aufrecht zu erhalten. Im günstigsten Falle wird die kgl. Eisenbahndirektion verringerte direkte Züge Fulda—Elm—Gemünden und umgekehrt laufen lassen mit Rücksicht auf die direkten Wagen vom Nord- nach Süddeutschland über Elm und umgekehrt.

d **Dietersheim a. M.,** 29. Jan. Fast ca. 900 bis 1000 Zentner fassende große Sandhäufe konnten den schaffenden Hanauer Hafen vor Eintritt der Kälte nicht mehr erreichen und wurden durch die Eismassen bis oberhalb Dietersheim gedrückt, wo sie fest im Eise sitzen blieben. Auf behördliche Anweisung hin mußten die Schiffe die immerhin noch einen erheblichen Wert repräsentierten, entfernt werden. Das ging nicht anders, als daß man anfing, die Kähne mit der Axt zu zertrümmern. Das Holz wurde dann am Ufer gegen einen ganz geringen Preis als Brennholz verkaufen. Die Kähne wären bei entgegenkommendem Mann abgetrieben worden und hätten eine große Gefahr für die Brücken und Uferdamen gebildet.

Standesämter I, III—V. Frankfurt a. M.

Münzgasse 2.

Geöffnet an Wochentagen von 8—2 Uhr.

Januar

Geborene.

20. Knoff, Ernst Paul (Hermig), Eschersheimerstr. 14.
21. Trostl, Adam Johann Adolf (Sachsenhausen), Schäfergasse 40.
Jourdenet, Walter Karl (Bockenheim), Schwarzwaldstr. 78.
Bink, Karl Günter (Frankfurt), Eschersheimerstr. 14.
Böttger, Antonie Margarete (Bockenheim), Eschersheimerstr. 14.
Weber, Elisabeth Maria Christine (Frankfurt), Eschersheimerstr. 14.
Steinberg, Georg Josef (Eschersheim), Eschersheimerstr. 14.
Koch, Hans Paul Josef (Bockenheim), Eschersheimerstr. 16.
Lippert, Johanna Elsa Gerda (Frankfurt), Eschersheimerstr. 16.
Kühle, Anna (Frankfurt), Eschersheimerstr. 16.
Böhm, Rudolf Hans (Bockenheim), Leipzigerstr. 27.
Kibel, Sidonia (Frankfurt), Kriegsbergstr. 32.
22. Halbein, Rosalie (Eschersheim), Bockenheimerstr. 34.
Will, Barbara (Schwanheim), Gr. Rittergasse 85.
Röck, Hermann Friedrich (Bockenheim), Frankfurter Landstr. 116.
Steinberger, Erich Julius (Eschersheim), Eschersheimerstr. 81.
Groth, Wolfgang Karl Adolf (Bockenheim), Eschersheimerstr. 109.
23. Jäger, Paula Helene (Bornheim), Wallstr. 9.
24. Köhler, Edmund Franz Josef (Bornheim), Eschersheimerstr. 36.
26. Wendland, Anna Henriette (Heim), Mainkurstr. 12.
28. Bauer, Walter Alexander (Schwanheim), Eschersheimerstr. 101.

Aufgebotene.

24. Jan. Kirchner, Otto Max, Schlosser, mit Huber, Maria Katharina, beide zu Offenbach. — Gelm, Wilhelm Leopold, Kaufmann, zu Neunkirch, mit Kohlmann, Marie, zu Marlen. — Herbert, Alfred Moritz, Kaufmann, mit Köhler, Anna Maria Augusta, beide zu Niederursel.
26. Jan. Gebert, Anton, Taglöhner zu Wildflecken, mit Weber, Veronika, zu Künzell bei Fulda. — Kleinpeter, Richard Josef, Maler, mit Ambrosi, Ida Maria (geb. Anna), beide zu Wiesbaden. — Niewiera, Emanuel Gottfried, Bäcker zu Hamburg, mit Blaschke, Maria Cäcilie, zu Altona. — Georg, Wilhelm Julius, Fabrikarbeiter, mit Roll, Genovefa, beide zu Fulda.
27. Jan. Schultheiß, Johann Franz, Bauer zu Fernwihl, mit Hoolebein, Gelsebine, zu Kleinlinnbach. — Hell, Peter Johann, Schreiner zu Höch, mit Dragetter, Pauline, zu Wallbach. — Weber, Karl, Installateur zu Wiesbaden, mit Pfing, Marie, zu Hofheim.
28. Jan. Wilker, Karl Ludwig, Telegraphenarbeiter, Bergstraße 161, mit Eichelhaupt, Luise Karoline, dahier. — Köb, Hermann, Tapezierer, Hermann Landstr. 11, mit Rosenthal, Ida, dahier. — Ritter, Moritz von Sarnfeld, Friedrich Wilhelm Gustav Julius, alleiniger Inhaber zu Wien, mit Oswald, Eugenie Emilie Berta Helene, Westendstr. 31. — Poehler, Paul Emil Albert, Kaufmann, Schwarzburgstr. 10, mit Diehl, Johanna Strobette, dahier. — Belz, Wilhelm, Bauhilfsarbeiter, Jahnstr. 56, mit Pettich, Maria Theresia, Dreikönigstr. 4. — Walter, Gustav Adolf, Telegraphenarbeiter, Weberstr. 73, mit Metzger, Berta, dahier. — Winkler, Philipp, Gastwirtsgehilfe, Mailänderstr. 9, mit Henrich, Anna Maria, Schwalbacherstr. 13. — Hens, Gustav Adolf, Taglöhner, Eschersheimerstr. 13, mit Bartholdus, Johanna Wilhelmine, Friedberg, Kaiserstr. 10. — Kiefer, Friedrich Wilhelm, Handlungsgehilfe zu Bockenheim, mit Kuhn, Pauline, Gr. Rittergasse 64. — Williams, Heinrich, Metzger, Hanauerstraße 75, mit Franck, Ottilie, geb. Baum, Witwe, dahier.

Eheschließungen.

20. Jan. Kirchgeßner, Johann Emil, Tapezierer, mit Müller, Maria, beide dahier. — Meidel, Franz, Bauunternehmer, mit Dunsteger, Therese, beide dahier. — Schwarz, Heinrich, Kaufmann, mit Friedrich, Elise, beide dahier. — Weil, Johann, Bäcker, mit Müller, Maria, beide dahier. — Bommer, Wilhelm, Straßenbahnschaffner, mit Tönges, Wilhelmine, beide dahier. — Weber, Johann Nikolaus, Hafner, mit Thielmann, Karoline, beide dahier. — Rother, August Friedrich Karl, Kaufmann, mit Egly, Johanna Maria, beide dahier.

Januar

Verstorbene.

26. Schopke, August Heinrich Emil, Buchbinder, verh., 41 J., Eschersheimerstr. 14.
Schneider, Anna Maria Katharina, Witwe, geb. Kaiser, 74 J., Langestr. 4.
Reck, Maria, 8 Tg., Vogelsberg, 7.
Wenzel, Maria Franziska, geb. Winter, 56 J., Neubockenheimerstr. 29.
27. Herr, Julius Heinrich, verh. Eisenbahnschaffner, 49 J., Cronstettenstr. 13.
Lippe, Margarete Dorothea Sophie, geb. Schwerg, Privatiere, 63 J., Holzhausenstraße 90.
Hochheimer, Hans Bernhard, 1 J., Lenaustr. 77.
Kunes, Karl, Zahlmeister, Ehg., 54 J., Langestr. 4.
Geikler, Jakob, Kaufmann, verh., 62 J., Gutleutstr. 2.
Maha, Josef, 1 J., Kl. Pfingstweidstr. 11.
28. Urban, Margarete, 8 J., Eschersheimerstr. 14.
Ullrich, Ludwig, geb. Knabe, Witwer, 58 J., Bockenheimerstr. 58.
Bell, Johann, Invalide, 75 J., Niederlingweiler 37/41.
Bartholomäi, Gertrud Sofie, 6 Mt., Rotschildallee 4.
Jourdan, Rudolf, 12 J., Königstorstraße 26.
Klingmann, Marie, geb. Belam, Witwe, 76 J., Bockenheimerstr. 54.
Sicker, Anna Maria, geb. Winter, Witwe, 69 J., Langestr. 4.
Schreiber, Elisabeth, geb. Winter, Witwe, 71 J., Langestr. 4.

Oberrad.

Geborene. Januar 19. Diehl, Rudolf Albert Wilhelm (Mitte), Offenbacher Landstr. 296. — 20. Schwarz, Gertrud Babette Luise (Sonne), Buchrainstr. 28.

Aufgebotene. Januar 23. Grobler, Stephan, Bäcker, Buchrainstr. 40, mit Kunkel, Anna Helene, Zigarettenmacherin.

Eheschließungen. Januar 17. Horch, Bernhard Adam, Fabrikarbeiter, mit Wolf, Lina, Fabrikarbeiterin, Offenbacher Landstr. 422. — 17. Wink, Heinrich, Gärtner, mit Marx, Katharina Helene, Kinzigstr. 2.

Niederrad.

Geborene. Januar 18. Helmich, Richard Friedrich (Mangel), Schwarzwaldstr. 84. — 21. Hofmann, Wilhelm (Pfarr), Goldsteinstraße 77. — 24. Wehrenkel, Helmut Wilhelm (Schlapp), Grenzstraße 67. — 28. Geiger, Lydia Marie (Hartlebach), Herzogstr. 37.

Aufgebotene. Januar 24. Grom, Franz Jos. Karl, Schlosser, mit Zbirbergen, Marg. Adelheid, beide dahier. — 26. Kern, Josef, Eisenbahnarbeiter, mit Maurer, Elise, beide dahier.

Eheschließungen. Januar 24. Schmidt, Johannes, Erdarbeiter, mit Bauer, Luise Friederike Erika, beide dahier.

Sterbefälle. Januar 23. Merle, Margarete Helene, Ehg., 17 J., Goldstraße 130. — 25. Koch, Karl, 5 J., Schwarzwaldstr. 41.

Rödelheim.

Geborene. Januar 19. Jaun, Mathilde (Winkel), Hattersheimerstraße 2. — Thunkaupt, Dina Katharina Berta (Quartiermacher), Eschenbacherstr. 60. — 22. Diegelmann, Karl Paul (Kilgus), Varrentrappstraße 23. — 23. Heider, Helmuth (Sauer), Niddaauerstraße 24. — 24. Jahn, Maria Therese Margarete (Tonofen), Westendstr. 36. — 25. Weber, Lydia Gertrude Josefine (Schrei), Hellerstraße 28. — Metz, Susanna (Lukhardt), Westendstr. 9.

Sterbefälle. Januar 23. Billing, Konrad, Fuhrmann, 67 J., Mühlenstraße 12. — 24. Nieder, Maria Gertrude Ursula, Privatiere, 66 J., Alexanderstr. 8. — Oerkel, Johann Valentin, Fabrikarbeiter, 34 J., Alexanderstr. 36. — 25. Dalbritter, Anna Maria, 77 J., Reinkenbergstr. 40.

Eschersheim.

Geborene. Januar 8. Sieben, Johann Friedrich (Kuhn), Wa den Winter 1. — 11. Bach, Leonhard Johann Philipp (Müller), Eschersheimerstr. 171. — 12. Bauer, Alois Julius Walter (Hammer), Eschersheimerstr. 14. — 21. Jubith, Kurt Gerhard Willy Ludwig Karl (Ring), Landgrafenplatz 6.

Aufgebotene. Januar 23. Schmidt, Wilhelm Albert, Tiefbauunternehmer zu Niederursel, mit Neumann, Johanna Emilie, Rödelheim.

Eheschließungen. Januar 21. Schäfer, Konrad, Schlosser, mit Brammer, Katharina, Eschersheimerstr. 506.

Sterbefälle. Januar 22. Roth, Johann Heinrich August Hermann, Ingenieur, verh., 46 J., Eschersheimerstr. 7.

Israelitische Gemeinde.

Haupt-Synagoge. Freitag, 30. Jan., Abends 5 Uhr. — Samstag, 31. Jan., Morgens 9 Uhr, Hr. Rabb. Dr. Salzmann, Nachm. 4 Uhr. Sabbat-Ausgang 6 Uhr. — Wochengottesdienst Morgens 7.00 Uhr, Nachmittags 4 Uhr.

Synagoge am Börsenplatz. Freitag, 30. Jan., Abends 4.50 Uhr. Vorbeter. Samstag, 31. Jan., Frühgottesdienst 7 Uhr, Morgens 8.15 Uhr, Nachm. 4 Uhr. Sabbat-Ausgang 6.05 Uhr. — Wochengottesdienst Morgens 6.45 Uhr, Nachm. 5 Uhr.

Synagoge an der Königstor-Straße. Freitag, 30. Jan. Abds. 6.30 Uhr. Jugendgottesdienst Hr. Rabb. Dr. Seligmann. — Samstag, 31. Jan., Morgens 9.30 Uhr, Hr. Rabb. Dr. Lazarus. — Wochengottesdienst Morgens 7.00 Uhr, Abends 7 Uhr.

Gemeinde-Synagoge der Israelitischen Religionsgesellschaft. Samstag, 31. Jan., Vorabendgottesdienst 4.50 Uhr, Morgens 8 Uhr, Nachm. 4 Uhr. Sabbatausgang 6.05 Uhr. — Wochengottesdienst Morgens 6.45 Uhr, Nachm. 5 Uhr.

Synagoge an der Rechneibrücke 23. Samstag, 31. Jan., Vorabend 4.50 Uhr, Morgens 8.30 Uhr, Nachm. 4 Uhr, Ausgang 6.05 Uhr. — Wochengottesdienst Morgens 7.10 Uhr, Nachm. 5 Uhr.

Gemeinde-Synagoge Bockenheim. Samstag, 31. Jan. Vorabend 4.50 Uhr, Morgens 8.30 Uhr, Nachm. 4 Uhr, Ausgang 6.05 Uhr. — Wochengottesdienst Morgens 7 Uhr, Nachm. 5 Uhr. — Samstag Vormittag Vortrag.

Wettervoraussage

Freitag, den 30. Januar.

des Physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Der Hochdruck, der gestern sich in westlicher Richtung über Mitteleuropa als schmaler Rücken entwickelte, ist nach Südosten verschoben; einzelne Maximalwerte jetzt am Südrande der mit einem Kern unter 720 mm über Nordskandinavien liegenden Depression über Mittelrußland. Infolge eine wesentliche Änderung des europäischen Wettergrundcharakters nicht zu erwarten ist. Für heutiges Wetter wird vorwiegend trübes, mit wenig wärmerem Wetter erhalten.

Prognose für Freitag: Meist noch trübes Wetter, mit vereinzelt Niederschläge, etwas wärmer, westliche Winde.

Hessischer Landwirtschaftlicher Wetterdienst, Gießen.

(Amtlicher Drahtbericht der „Kleinen Presse".)

Veränderliche Witterung in Hessen am Freitag, den 30. Januar: vorwiegend neblig, vereinzelt Niederschläge, etwas wärmer, westliche Winde.

Frankfurter Wetterbericht.

(Beobachtungen des Physikalischen Vereins.)

Tag und Stunde (Ortszeit)	Barometer auf 0° reduziert mm	Temperatur Celsius	Luftfeuchtigkeit %	Windrichtung nach Stärke	Bewölkung 0—10	Niederschlag 0—10	Bemerkungen
28. Jan. 2 Uhr nachm.	736,6	+ 3,1	81	SSW 1	2		Dunst
bis. 9 Uhr abends	740,0	— 0,1	91	SSO 1	10		Dunst
29. Jan. 7 Uhr morgs.	736,0	— 0,6	89	SSO 1	10		Dunst

Höchste Temperatur am 28. Jan. + 3,5. Niedrigste Temperatur am 28. Jan. — 0,1. Tagesmittel der Temp. 28. Jan. + 0,8. Normales Tagesmittel 28. Jan. + 0,0. Niederschlagshöhe 0,0 mm.

Wetterberichte der Seewarte.

(Temperaturgrade und Windstärke.)

Breslau	— 2 heiter	Neufahrwasser	— 2 heiter
Hamburg	— 2 bedeckt	Cöln	+ 9 neblig
Keufahrwasser	+ 2 heiter	Sternewah	+ 7 Nebelreif
Inglstadt	— 15 heiter	Haparanda	— 7 Nebel
Cöln		Stockholm	— 2 neblig
Rom		Moskau	— 14 neblig
Biarritz	+ 7 Nebel	Hermannstadt	— 11 bedeckt

Wetterbericht vom Taunus-Observatorium.

	Luftdruck mm	Temperatur	Feuchtigkeit	Wind	Witterung
28./1. 7 Uhr morgens	697,0	— 0,1	90	SSW 2	Nebelreif
28./1. 9 Uhr abends	697,5	— 4,4	91	0	bedeckt
29./1. 7 Uhr morgens	696,0	— 0,4	95	Still	-

Niederschlag seit 24 Stunden 0,0. Höchste Temperatur in den letzten 24 Stunden + 0,0°. Tiefste Temperatur in den letzten 24 Stunden — 5,7°. Verlauf ordnen von 7 bis 2 Uhr heiter, 2 bis 9 Uhr heiter, 9 bis 7 Uhr Nebel. Besondere Bemerkungen: —.

Geschäftliche Mitteilungen.

In unserer heutigen Nummer erscheint ein Inserat der bekannten Firma **Carl A. Tancre, Wiesbaden** T. 88, deren Hauptbestrebungen auf dem Gebiete der speziellen Katarrh-Kampfmittel liegen. Dieselbe brachte vor Jahren als erste den ärztlich bestens empfohlenen Tancre-Inhalator für Kalt-Inhalation zu jedermanns Benutzung. Durch Beigabe der Inhalationsstoffe in feinster Verteilung ist es ohne Beschwerden möglich, die wirksamsten Stoffe gegen Katarrhe und Verschleimungen aller Art bis zu den tiefsten Atmungsorganen einzuatmen, wodurch eine überraschend schnelle Lösung der Schleimpfropfen herbeigeführt wird. Bei Bestellungen beliebe man sich auf die „Kleine Presse" beziehen zu wollen. 212

Für empfindliche Kinder

zur Hautpflege unentbehrlich ist tägliche Waschung mit

Myrrholinseife

weil sie sich durch ihren Gehalt an edlen Myrrhenöl mit seinen antiseptischen, heilenden und mildbindenden Eigenschaften seit fast 20 Jahren als vorzügliche Toilette-Gesundheitsseife bewährt. [41297

Spezialität: ff. Thüringer Rotwurst per Pfund 72 ₰

Nur noch bis Samstag, 31. Januar

Extra billige **95 Pfennig-Tage** Extra billige

Einige Beispiele:

1 Pfd. ff. westf. Dörrfleisch . 95 ₰
1 Pfd. ff. westfäl. Speck . . 95 ₰
1 Pfd. ff. Fuldaer Pressaupt 95 ₰
1 Pfd. ff. westf. Mettwurst . 95 ₰
½ Pfd. ff. gek. Schinken . 95 ₰

1 Pfd. ff. Schweizer-Käse . 95 ₰
1 Pfd. ff. Tilsiter-Käse . . 95 ₰
1½ Pfd. Edamer-Käse . . 95 ₰
1 Pfd. Stangen-Käse und 1 Pfd. Limburg-Käse zus. } 95 ₰

½ Pfd. Kaffee und 2 Paket Kath. Malz-Kaffee zus. . } 95 ₰
1 Pfd. gebr. Malz-Kaffee . 95 ₰
4 Paket Nährsalz-Kaffee . 95 ₰
½ Pfd. ff. Kaffee . . . 95 ₰

1½ Pfd. ff. Margarine 95 ₰ | 1 Pfd. Wunderbar (Marga., 3 rollst. Fra.) Nat.-Bett. 95 ₰ | 2 Pfd. Aprik.-Marm. 95 ₰

Tönges-gasse 38 **Holl. Kaffee- u. Butterhaus** Tönges-gasse 38

Spezialität: ff. Thüringer Leberwurst per Pfund 72 ₰

Vortreffliche, preiswerte

Fleischwaren

Geräuch. braunschweiger **Rotwurst** . . . . . Pfund 65 ₰
feinste holsteiner **Cervelatwurst** . Pfund 1.50
weiche braunschweiger **Mettwurst** in kleinen Stücken Pfund 1.40
weiche braunschweiger **Leberwurst** in kleinen Stücken Pfund 1.30

	im Ganzen	im Durchschnitt
feinster oberhessischer **Preßkopf**	1.10	1.20
Leberwurst . . .	-.90	1.—

Dörrfleisch . . . . Pfund 1.05
Speck . . . . . Pfund 95 ₰

Die Wurst- und Hirschwürste werden zu diesen Preisen vorgewogen.

Frankfr. Würstchen per Paar 24 ₰
Oelsardinen beste Marken Dose 34, 45, 55, 90 ₰

Schade & Füllgrabe

Nur in unseren Filialen erhältlich.

Gegen **Flechten** Hautunreinigkeiten, Pickel, Schuppen, Ausschlag, rissige Haut, Gesichtsöle

Hautjucken

Photographen- u. Laboratorien Hände verwenden Sie nur die bewährte

Rino-Seife.

Frei von schädlichen Bestandteilen. Enthält Ingredienzien, welche desinfizierend wirken und die Heilung fördern. Verhindert Übertragungen von Hautkrankheiten.

Kath.: Ac. bor. Angl. aa 1.5, Ad. lanae 3.0, Pix Liq. sulfur. aa 2.0 Stück 60 Pfg.

Nur echt mit Namen Rino u. Firma: Rich. Schubert & Co. G. m. b. H. Radebeul

Depots: **Engel-Apotheke,** Große Friedbergerstraße 40, **Adler-Apotheke,** Taunusstraße 16, **Schwarzburg-Drogerie,** Eckenh. Landstr. 123, **Drogerie Bavaria,** Zeil, Ecke Breitestraße, **Kaiser-Apotheke,** Kaiserstraße 38, **Vogelsberg-Drog.,** Ecke Vogelsberg- u. Rotlintstr., **Ostend-Apotheke,** Hanauer Landstr. 2, **Schwanen-Drog.,** Cronbergerstr. 38, **Schwanen-Drog.,** Brückenstr. 42, **Flora-Apotheke,** Deutschstr. 42, **Einhorn-Apotheke,** **Glasberg-Apotheke,** Glasbergstr. 56, **Dock-Apotheke,** Leipzigerstr. 61, **Peters Drogerie,** Schützenstraße 19, **Drog. Herm. Loeb,** Goethestr. 4, **Goethe-Apotheke,** Oederweg 61, **Grüneberg-Apotheke,** Grüneburgweg 5, **Ostend-Drogerie,** Hanauer Landstr. 45, **Universitäts-Drogerie** Kettenhofweg 108, **Nord-Ost-Drogerie,** Friedberger Landstr. 78, **Hohenzollern-Apotheke,** Hohenzollernstr. 17, **Arenberg-Apotheke** Arenbergerstr. 78, **Drogerie E. Langlesser,** Weißadlergasse 11, **Drog. Kümpel & Diehl,** Gr. Korsmarkt 15, **Drog. Georg Maier,** Rich. Riese Nachf., Schwarzstr. 56 en gros **Herm. Bincken,** Drogenhandlung. 4715

Ankauf alte Herren- und Damenkleider, Stiefel, Wäsche, Gold, Silber, Pfandscheine zu hohen Preisen. Cäsar Wolenstein, Neue Mainzerstr. 20, Kommt auf Bestellung ins Haus. 3932

Gegen **Glühstrümpfe – Drahtlampen** Osram, Wotan, Gasgin, Auer etc. sämtliche Zubehörteile, Reparatur, Glas etc. billig. [2000

C. W. Raders & Co. Weißfrauenstraße 18, 1. Etage, Eingang — Grüneburgweg, Tel. 1. 8082.

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Zell

Cacao-Chocolade überall begeistert aufgenommen.

HARTWIG & VOGEL A.-G.

Generalvertretung für Frankfurt a. M. u. Umgebung

Wilhelm Mohr, Gartenstr. 99. 203

LEISTEN & REHLE

FRANKFURT A. M.

Tongesgasse 33-35

Angenehm im Tragen und ohne jeden Druck sind unsere

Bruchbänder ohne Feder.

Das Christusproblem gelöst!

Soeben erschien: Vor 1900 Jahr.! Wer war Jesus Christus!

In einer alten orientalischen Bibelstelle ist ein Dokument gefunden worden, das ganz genau mitteilt, wer Jesus Christus war: ein Buchdrucker bei Gebirgsbauern, einer Art Freimaurervereinigung. Gleich der Bericht des Aktuarius Nobel Bergbau in Jerusalem an den Aktuarius in Alexandrien. Ein christlicher Forscher verfuchte bei der Entdeckung des Dokuments zu vernichten, da sich hier gewisse mystischen Wunderwerkzeichen auf einmal ganz natürlich erklären. Die Vernichtung erfolgte aber nicht. Unter besser, Bericht ist und Tatsache übersetzt worden

HANDELSZEITUNG.

Der Konflikt im Auswanderungs-Seeverkehr.

Der Monat Januar ist für die internationale Großschiffahrt ein kritischer Monat geworden. Nachdem es im Dezember gelungen war, die Entscheidung über die künftige Einstellung der Reisen der einzelnen internationalen Reedereien im Auswanderungsverkehr zwischen Europa und Nordamerika durch ein einmonatiges Provisorium hinauszuschieben, hat der Januar denn den Verfall der bisher gültigen Verträge über das Auswanderungsgeschäft gebracht. Auf den 21. Januar d. J. war nach Paris eine Sitzung sowohl der Atlantischen Konferenz wie des Nordatlantischen Dampferlinien-Verbandes einberufen worden, auf dem die Entscheidung fallen sollte. Demgegenüber erklärte sich die Hamburg-Amerika-Linie, die durch ihre Forderung auf Erhöhung ihrer Beteiligung den Anstoß zu dem Konflikt gegeben hatte, von den Pariser Verhandlungen vollständig fern. In Hinblick darauf erklärten jene englischen Linien, welche Mitglieder der Atlantischen Konferenz gewesen waren, ihren Rücktritt. Damit war es ausgeschlossen, daß etwa dieser Verband ohne die Hamburg-Amerika-Linie erneut und in geschlossener Linie gegen den Outsider hätten wieder vereinigt werden können. Die Atlantische Konferenz wurde nicht erneuert. Anders war das Schicksal des Nordatlantischen Dampferlinien-Verbandes, dem bisher lediglich die Hamburg-Amerika Linie, der Norddeutsche Lloyd, die Holland-Amerika Linie und die Red Star Line angehört hatten und mit welchen die russischen, französischen rc. kontinentalen Reedereien im Vertragsverhältnis gestanden waren. Dieser Nordatlantische Dampferlinien-Verband wurde erneuert, selbstverständlich ohne die Hamburg-Amerika Linie und dementsprechend auch nur in rechtlicher Form. Die im Nordatlantischen Dampferlinien-Verband jetzt vereinigten Gesellschaften erklärten sich nach Möglichkeit gegenseitig schützen zu wollen und, soweit dies in der forcierten Entwickelung möglich sein wird, Hand in Hand vorzugehen. Freilich bestehen sich die Gesellschaften Bewegungsfreiheit vor in der wichtigsten Frage: in der Tariffrage. In der Hauptsache wird also der Nordatlantische Dampferlinien-Verband in der Folge als jetzt jenes Gebiet die praktischen Arbeiten fortführen, die bisher schon ein Teil der Aufgaben dieses Verbandes gewesen waren. Von dem bisherigen Sonderabkommen innerhalb des Nordatlantischen Dampferlinien-Verbandes wurde das Frachtenabkommen ebenfalls in dem beschränkten Rahmen erneuert.

Nach diesem Resultat der Pariser Konferenz stehen sich in der Großschiffahrt vier Gruppen gegenüber: formell vollständig isoliert die Hamburg-Amerika-Linie, alsdann der Nordatlantische Lloyd bezw. das Kaiserliche Postamt, ferner der Nordatlantische Dampferlinien-Verband zusammengeschrumpft ist, weiter die englischen Linien, die bisher Mitglieder der Atlantischen Konferenz gewesen waren (auch der sie in Paris ausgetreten sind), endlich die Gruppe der Canadian Pacific Railway und Allan Line, die schon seiner außerhalb der Pool-Abmachungen gestanden hatten und die durch ihr kampfmäßiges Vorgehen im österreichischen Auswanderungsgeschäft während des Jahres 1913 den ersten Anlaß zur Erschütterung der großen Schiffahrtsverbände gegeben hatten.

Entsprechend der Entwickelung, die sich um die Anteile der einzelnen Großreedereien am Zwischendeckverkehr dreht, hat denn auch innerhalb der Nationen der Kampf um den Zwischendeckverkehr eingesetzt, während die Kajütenreise zunächst unverändert geblieben sind und auch vom Frachtengeschäft keine nennenswerte Veränderung der Sätze gemeldet wird. Schon einige Wochen vor der Pariser Konferenz hatten die Reisen im Zwischendeckverkehr durch das Vorgehen der Hamburg-Amerika Linie, dem sich die übrigen Reedereien anschlossen, eine scharfe Reduktion erfahren, sie waren von etwa 160 Mk. auf 120 Mk. für die Überfahrt gesunken. Kurz nach der Pariser Konferenz gingen die englischen Reedereien mit einer weiteren Reduktion vor, die die Sätze auf etwa 100 Mk. herunterbrachten, ein Schritt, dem sich mit Wirkung anscheinend vom Anlauf des Januarfestumd ab, also vom 1. Februar ab, die übrigen Linien anschließen werden. Selbstverständlich ist damit, wenn nicht noch in letzter Minute eine Einigung zustande gebracht werden kann, noch lange nicht das Tiefstmaß der Sätze, mit dem gerechnet werden muß, erreicht; es ist unlucht anzunehmen, daß die Reisen sich rasch weiter ermäßigen werden. Daß es noch zu einer Verständigung kommt, ist gegenwärtig nicht besonders wahrscheinlich, nachdem man in einer solchen doch bisher schon reichlich Zeit gehabt hatte und diese unbenutzt hat verstreichen lassen.

Im wirtschaftlichen handelt es sich bei dieser ganzen Entwickelung um einen Kampf den die Hamburg-Amerika-Linie zur Durchführung ihrer erhöhten Ansprüche für ihren Zwischendeckverkehr führt. Sie fordert einen Quotenzuwachs von 5 pCt. und zwar zunächst vom Norddeutschen Lloyd; sie begründet dieses mit ihrer unverhältnismäßig gewachsenen Tonnage. Der Lloyd hält dem entgegen, daß nicht die Gesamtmenge der Reedereien in Betracht kommen könne, wenn es um die Verteilung der Passagiere geht, sondern der eben für den Zwischendeckverkehr zur Verfügung stehende Schiffsraum. Trotzdem war der Lloyd, wie man hört, bereit, eine gewisse Konzession zu machen. Die Hamburg-Amerika Linie war mit dem Angebot indessen nicht zufrieden. Der Kampf, der bereits begonnen hat, wird selbstverständlich allen Reedereien schwere Wunden schlagen, besonders wenn er längere Zeit dauern sollte. Immerhin ist für diesen Kampf die Hamburg-Amerika-Linie, die jedoch einen sehr günstigen Geschäftsabschluß vorlegen konnte, besser gerüstet als zu Zeit ihrer Gegner, zumal sie über hohe spezielle Konkurrenzabwehrreserven verfügt (zunächst Mk. 7 Mill., sie sollen jetzt beträchtlich erhöht werden). Im Interesse einer ruhigen Entwickelung der Großschiffahrt wäre es sehr zu wünschen, wenn den gegenwärtigen, verworrenen Zuständen ein Ende bereitet würde. Niemand kann in Deutschland Interesse daran haben, daß unsere Großreedereien, die die deutsche Flagge über die Weltmeere tragen, sich im Kampf zerfleischen. Das Weltmeer bietet doch Raum genug, um beiden Linien ein weites Betätigungsfeld zu bieten.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Demission der elsaß-lothringischen Regierung.

□ Berlin, 29. Jan. Die Entlassungsgesuche der Herren Born von Bulach, Petri, Köhler und Mandel liegen hier erst seit gestern oder vorgestern vor. Man hatte bisher angenommen und es war wohl auch beabsichtigt, den Personenwechsel erst später und vielleicht allmählich eintreten zu lassen. Durch die gestrige Erklärung des Staatssekretärs Freiherr v. Bulach aber wird der Sache beschleunigt. Wie die Entscheidung des Kaisers fallen wird, weiß man noch nicht. Es verlautet noch keine Meinungen laut geworden haben. Es ist namentlich noch noch nicht entschieden, wer der Nachfolger des Grafen Wedel werden wird. Jedenfalls, so hieß es, kein General. Es ist möglich, daß der Statthalter Graf Wedel, der übrigens schon, als er nach Donaueschingen kehrte und auch früher schon seine Entlassung angeboten hatte, noch einige Zeit im Amte bleiben wird. Ob die übrigen Entlassungsgesuche sämtlich genehmigt werden, ist fraglich. Das gilt namentlich von dem des Unterstaatssekretärs Köhler.

Von der Schule.

Berlin, 29. Jan. Eine Uebersicht der Entschließungen der Staatsregierung über die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses in diesem gehenden zugegangen. Danach soll die Beteiligung der Frauen auf dem Gebiete der Schulpflege, wo sie sehr ersprießliches wirken können, dem Wunsche des Landtags gemäß nach Möglichkeit gefördert werden. Die näheren Umstände sollen in den Verhandlungen im Reichsamt des Innern besprochen werden, zu welchen die Hinzuziehung von Vertretern der preußischen Interessenkreise beabsichtigt ist. — Von der Bereitstellung weiterer Mittel für Ortszulagen an die Volksschullehrer hat Abstand genommen werden müssen, auch in Hinblick auf die zwischen den Ressorts schwebenden Verhandlungen über einen Kommunal-Lastenausgleich.

Lerno.

○ München, 29. Jan. Der Zentrumsabgeordnete Lerno, der über das Amt eines Senatspräsidenten am Oberlandesgericht Bamberg befindet, wird die Ernennung zum Generalstaatsanwalt am Obersten Landesgericht in München erhalten. Lerno, der jetzt im 65. Lebensjahr steht, scheidet somit aus dem parlamentarischen Leben. Er vertrat in den Jahren 1893 bis 1905 den Wahlkreis Amberg im Reichstage und gehörte seit 1893 ununterbrochen dem bayerischen Landtage als Abgeordneter für den gleichen schwarzblauen Wahlkreis an. Seit Dezember 1911 führte er als Nachfolger Daller den Vorsitz der Zentrumspartei des Abgeordnetenhauses. Da ihn die politischen Tätigkeiten wenig Vergnügen zu gut wie ganz abgingen, war dies Einfluß auf die Haltung des Landtagsplenums und untergeordneter Bedeutung. Er hatte das Amt eines Führers der Kammermehrheit eigentlich nur dem Namen nach inne. Als er in der Königstage von einer erzentrierungsvollen Entscheidung gestellt wurde, verlegte er auffallenderweise und bewirkte so als Vorsitzender der Zentrumsfraktion seiner eigenen Partei nur peinliche Verlegenheiten und eine unbeschreibliche Blamage. Der Landtagswahlkreis Amberg, in dem nunmehr eine Nachwahl stattzufinden hat, ist schwer zu erobern.

Das internationale Rüstungskapital.

Paris 29. Jan. Zu den Gerüchten über den Verkauf der russischen Waffenfabrik Putilow verlautet bei „Matin", es handele sich lediglich um die Absicht dieses Unternehmens, sein Kapital um 20 Millionen Rubel zu vermehren. Diese Summe sei von der Privatbank in St. Petersburg gezeichnet worden, welche ebenfalls auf Rechnung der englisch-deutschen Gruppe Vickers-Krupp handele. Trotz dieser Einschränkung habe die französische Regierung doch geschehen, daß die Angelegenheit ernst sei und der Ministerpräsident hat vorgestern den französischen Geschäftsträger in Petersburg telegraphiert, um die russische Regierung darauf aufmerksam zu machen, daß die geplante Kombination nach Ansicht der französischen Regierung schwere Unzuträglichkeiten haben würde.

Oesterreich und Rußland.

a Wien, 29. Jan. In diplomatischen Kreisen ist man unangenehm berührt von der wachsenden Gereiztheit, die sich in der inspirierten russischen Presse gegen Oesterreich-Ungarn täglich mehr kundgibt. Wie die „Zeit" heute schreibt, machen sich noch eisigkalten Angaben stets zunehmende Uebergriffe der russischen Grenzwache bemerkbar. Um die galizisch-russische Grenze besser überwachen zu können, wurden bei 170 österreichischen Gendarmeriepostenposten 340 Gendarmen beritten gemacht, das staatliche Telephonnetz an der Grenzzone ausgebaut und sämtliche Posten an das Netz angeschlossen. Die Finanzwache wird zum militärischen Grenzschutz herangezogen und mit Repetiergewehren bewaffnet. Endlich nimmt auch die Mannschaft an den Truppenübungen teil, um für die ihr im Mobilisierungsfalle zukommenden Aufgaben geschult zu werden. Der Aufwand hierfür beläuft sich auf ca. 400 000 Kronen.

Der Vorstrafen-Unfug.

Z Regensburg, 29. Jan. Die Regensburger Zeitung hat sich gestern vor dem Schwurgericht Amberg zu verantwortet. Eine etwa 20jährige Kassiererin aus Nürnberg sollte als Zeugin in einer Verhandlung vernommen werden und dabei wurde, obwohl das Mädchen darauf hinwies, daß ihre Entlassung zurückstehen und sie ihre gesellschaftliche Stellung verlieren würde, bekannt, daß sie vor langen Jahren eine kleine Vorstrafe wegen einer in jugendlicher Unbesonnenheit begangenen Diebstahls erlitten hatte. Als diese Vorstrafe verlesen war, verlangte sich das bedauernswerte Mädchen die Pulsader zu durchschneiden und brachte sich eine tiefe Schnittwunde am Handgelenk bei. Sie mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Doppelhinrichtung.

Kattowitz, 29. Jan. Heute Morgen wurden in dem Hofe des Gerichtsgefängnisses die unverehelichte Hausbesitzerin Franziska Kimmer aus Kattowitz, welche ihre Stiefmutter ermordete und die Dienstmagd Josepha Kubecka aus Czernitzka, die ihren Mann ermordete, hingerichtet.

Mord und Selbstmord.

Grünberg (Schlesien), 29. Jan. Gestern Nacht hörte der frühere Nachtwächter Simon, der von einer Frau getrennt lebte, von außerhalb hierher zurück, drang auf einer Leiter in die Wohnung der Frau ein und erschoß die Frau, den vierjährigen Sohn und sich selbst.

Ein Räuber und sein Ende.

Überach, 29. Jan. Der Altertumshändler Karl Baur wurde bei einem Raubanfall durch einen Holzhauer getötet. Dieser hat sich hierauf selbst erschossen.

Verschiedenes.

Halle, 29. Jan. 11.10 V. Wie die „Saalezeitung" hört, sollen wissenschaftliche Kreise in Berlin, welche der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft entstehen, 1 Million Mark aufgebracht haben, um für den Physiologen der Hallischen Universität Professor Emil Abderhalden ein physiologisches Institut zu errichten, voraussichtlich als Institut der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft.

u Berlin, 29. Jan. Der Norddeutsche Fußballverband beschloß am Mittwoch Abend in einer Vorstandssitzung, gemeinschaftlich mit dem Spielausschuß, auf das bereits temporär gewesene Spiel um den Kronprinzenpokal zu verzichten, wenn der Berliner Verband als Spielort Hamburg ablehnt.

Hamburg, 29. Jan. Die Hamburger Werke „Seestern", die seit etwa fünftehn Tagen überfällig ist, gilt in Schiffahrtskreisen als verloren. Sie befand sich auf der Reise von Südwales nach Chile und hatte 22 Matrosen an Bord, die meistens aus Norddeutschland stammen.

Ueberraschend starke Diskontermäßigung hat die Bank von England heute vorgenommen, indem sie ihren Diskontsatz von 4 auf 3 Prozent auf 3 pCt. herabsetzte. Seit in der Woche (22. 1.) fand bekanntlich eine Reduktion um ½ pCt. statt.

Siemens Elektrische Betriebe A.-G., Berlin. Von der Wilhelmsbrücken Gesellschaft wurde die Zulassung der M 6 Mill. neuen Aktien und der M 4,60 Mill. Genuß. zu 100 pCt. zum Handel und Notierung an der Frankfurter Börse beantragt.

Zeitzkorn J. Oppmann A.-G., Würzburg. In 1913 war die Gesellschaft laut Geschäftsbericht bei dem Zusammenbruch der mainfränkischen Firma Sohn & Co. beteiligt; hierauf waren M 15,000 abzuschreiben. Es ist weder ein Verlustjahr in den letzten Monaten der Gesellschaft erzielt worden; über die Ertragsbewegung sich näheres noch nicht mitgeteilt. Der Bruttoertrag war M 61,114 (i. V. M 69,490), der Reingewinn M 31,315 (M 42,350). Die Dividende beträgt bekanntlich unverändert 6 pCt., der Vortrag hält von M 13,940 auf M 415.

Hammerschmiedewerke Kaiserslautern. Wie uns mitgeteilt wird, beschloß der Aufsichtsrat für 1913 die Verteilung einer Dividende von 10 pCt. in Vorschlag zu bringen gegen 14 pCt. im Vorjahre.

Vereinigte Spinnerei Zimmerwerke A.-G., Spinnerei Mannheim. Die Gesellschaft, die mit einer Reihe anderer süddeutscher vereinigter Kleinbetriebsmassen (Tauchspinnerei Kaiserslautern in Lautenschlägerhof, Bayerische Kleinbahnen A.-G. in Erlangen, Lahmeyer Kleinbahnwerke A.-G. in Mainz) in einer Verschmelzung steht, hat für das am 31. Oktober v. J. abgelaufene Geschäftsjahr wieder ein sehr ungünstiges Resultat vorgelegt, indem die Unterbilanz, die im vorhergehenden Jahre eine Unterbilanz von M 80,409 erlaubten hatte, diesmal vorher eine Steigerung um M 70,828 auf M 152,969 zeigt. Damit sieht die Gesellschaft wieder in schlechtem Jahre Niederbruch. Der bei Mitte des Jahres bestehende Verlust hat, was da so lediglich des Rückgangs der Beschäftigung ab, jedoch die Verlustziffern gegen das Vorjahr zurückblieben. Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr kann man dem Wiederaufleben der Konjunktur abhängig. Die Zinsen der Hinterpensionen, die Herstellung der Gesellschaft, kann durch die Übernahme der Pachtung-Verkaufsstelle erfolgreich. In Kanal- und Bonnaurkohlen, Felsenzegen und Eisenbahnzinsen habe die Gesellschaft bereits große Aktivitäte erzielt.

4 proz. Anleihe der Stadt Mülhausen (Elsaß). Bei M 3 Millionen 4proz. Anleihe der Stadt Mülhausen erhielt den Zuschlag zu 99,42 pCt. eine Gruppe unter Führung des Bankhauses J. Dreyfus u. Co. in Frankfurt a. M., der auch die Commerz- und Diskonto-Bank, der W. Schaffhausensche Bankverein, sowie die Bankhäuser E. Heimann in Breslau, A. Spiegelberg in Hannover, Veit L. Homberger in Karlsruhe und Louis Manasse in Mainz u. Co. in Colmar angehören. Eine zweite Gruppe unter Führung der Diskonto-Gesellschaft hatte 99,02 pCt. und eine dritte unter Führung der Deutschen Ostern- und Bodenkredit-Bank 98,85 pCt. geboten.

Börsenberichte.

Frankfurt, 29. Jan. Die schwächere Marktlage für Stadtanleihen und Bleche bewirkte einen Druck auf Montanwerte, die sich um etwa 1½ pCt. abschwächten. Dagegen lagen Bankaktien etwas fester, ebenso Elektrizitätswerte, während sich Schiffahrtspapiere auf ihrem Stand von gestern Abend behaupteten. Somit trug die Börsentendenz keinen einheitlichen Charakter. Später erholten sich von Montanpapieren Gelsenkirchener.

Notierungen: Stadt-Bleche 208¼, Deutsche-Bank 120¼, Dresdner Bank 135¼, Handelsgesellschaft 160¼, Deutsche Bank 264¼, Staatsbahn 155¼, Lombarden 21⅞, Phönix Bergbau 207¾, Bochumer 232¼, Gelsenkirchen 134—134¼, Hamburger 165¼, Laurahütte —.—, Türken-Lose —.—, Ungarische Kronenrente —.—, Spanier —.—, Baltimore 90¼, 4% Japan Anleihe —.—, Russen 1906er —.—, Packetfahrt 154¼, Nordsüdamerikanische Bank 116¼, Debet-Zinsfuß 5½ Prozent. Kreditzins 5½.

Telegraphische Berichte.

Berlin, 29. Jan. Die Börse war teilweise abgeschwächt auf die am Montanaktienmarkte erfolgten Ultimoregulierungen. Kassenaktien waren vernachlässigt. Consolidation waren 4% pCt. unter gestern. Auch in Montanaktien lag geschäftsarmes Angebot vor. Elektrowerte waren nur leicht abgeschwächt. Banken behaupten besser. Spinn. Reichsanleihe waren infolge von Spekulationsabgaben ¼ pCt. unter gestern.

	gestrige Schluß-kurse	heutige Anfangs-kurse		gestrige Schluß-kurse	heutige Anfangs-kurse
Handelsgesellschaft	159,8%	160,—	Bochumer	232,½	231,½
Deutsche Bank	264,½	264,½	Phönix	208,¾	208,¾
Dresdner Gesellsch.	192,½	192,½	Gelsenkirchen	133,¾	133,¾
Dresdner Bank	134,¾	134,½	Harpener	183,½	184,½
Russ. Bank	144,¾	144,½	Laurahütte	153,½	153,½
Lombarden	21,¾	21,½	Deutsche Erdöl	119,½	114,¾
Baltimore	97,½	97,½	Allg. Elektr.-Ges.	242,½	241,½
Kanada	214,¾	213,½			

Paris, 29. Jan. Anfangskurse. Span. Rente 85,80—90.—, Spanier 69,37, Türkenlose —.—, Rio Tinto 1797.

London, 29. Januar. Minen-Schluß. Chartered 1½, Rand Mines 2½, Rand Mines 2½, Rand Mines 18½, Tintos 67½.

Marktberichte.

Mannheim, 29. Januar. Getreidemarkt. Der Markt (9. Sitzg.) — Die heutigen Notierungen am Markte lauteten: Pr. 2 Hard Winter —.— bis —.—, Nr. 2 Hard Winter Gulf 161,½ bis —.—, Nr. 2 Hard Winter Chicago 164.— bis —.—, Nr. Northern Manitoba Taminier Inlandsfrachten 164,½ bis —.—, Nr. Northern Manitoba Taminier Inlandsfrachten 162.— bis —.—, 79 Kg. Plata Plancs Barletta Rosario Januar-Febr. 161,½ bis —.—, 78 Kg. Plata Plancs Barletta Rosario Januar-Febr. 163,½ bis —.—, Russen-Weizen in Zollabzügen 166,½ bis —.—, 78/80 Kilo Russischer Weizen nach Muster 167.— bis —.—, 77/78 Kilo Russischer Weizen nach Muster 151.— bis —.—, 77/78 Kilo Samara —.— bis —.—, 9 Pud 20/40 Kilo 151.— bis —.—, 10 Pud Kilo 157.— bis —.—, 10 Pud Nieder-Donau-Weizen 170.— bis —.—, Rumänischer Weizen-Mais —.— bis —.—, Pr. Mais-Mais April-Mai 101.— bis —.—, Russischer Hafer 50/51 Kilo 9½ —.— bis —.—, Russischer Hafer 47/48 Kilo 9¾ —.— bis —.—, Pr. Mais-Hafer 46/47 Kilo Januar-Februar 120.— bis —.—, Pr. 2 Weiße Einheit Hafer —.— bis —.—, Russischer Futtergerste 50/52 Kilo 112.— bis —.—, Russischer Roggen 9 Pud 10/10 Kg. 138.— bis —.—. Preise Ablieferung, wenn nichts anders bemerkt. Magazinspreise Preisnotierungen monatlich. Alles Getreide netto Kassa cif Rotterdam. Notierungen cif Antwerpen.

Hamburg, 29. Januar. Kaffee good average Santos März 60½, Mai 61½, Septbr. 62½, Dezbr. 63½, Rubig. — Rüben-Zucker I. Produkt, Basis 88 vdt. Neubesitz, neue Ware frei an Bord Hamburg, Jan. 9,07½, Febr. 9,05— März 9,12½, Mai 9,17½, August 9,30—, Oktbr.-Dezbr. 9,67½. Per 50 Kilo, Tendenz ruhig.

Magdeburg, 29. Jan. Zuckermarkt. Kornzucker 88 Rendement ohne Sack 9,90— G., 9.— B. Nachprodukte exkl. 75 pCt. ohne Sack 7.— G. 7.75— B. Stetig. — Brotraffinade I ohne Fuß 19,12½ G. 19,37 B. Krystallzucker I mit Sack —.— G. —.— B. Gemahlene Raffinade mit Sack 19,37½ G. 19,62½ B. Gem. Melis mit Sack 19,37½ G. 19,62½ B. Geschäftsl. Rohzucker I. Produkt transito fob. an Bord Hamburg Januar 9,35— G. 9,45— B. Februar 9,35— G. 9,40— B. März 9,42½ G. 9,45— B. Mai 9,52— G. 9,60— B. August 9,77½ G. 9,80½ B. Oktober-Dezember 9,65— G. 9,67½ B. Stetig.

Berlin, 29. Januar. Produktenmarkt. Weizen Mai 199,75. Juli 202,75. Sept. —.—. — Roggen Mai 162,75. Juli 164,50. Erbsen —.—. Hafer Mai 156,75. Juli —.—. — Mais unverk. Weizen Mai —.—. Juli —.—. — Rüböl Mai —.—. Oktbr. —.—. — Weizenmehl 27.— bis 27.—. Roggenmehl 19.10 bis 21.60.

Hamburg, 29. Januar. Produktenmarkt. Weizen Tendenz stetig. Mecklenburger und Holsteiner per Jan. 197—194.—, Roggen stetig. Mecklenburger und Russischer Jan. 150—152.—, russischer ab 9 Pud loco 115½. — Gerste Tendenz stetig. Gebäude ab Jan. 111½ bis —.—. Hafer Tend. ruhig. Holsteiner und Mecklenb. 157—160.—. Mais Tendenz ruhig. Steuerfrei ab Januar-Februar —.— Lonlate ab April-Mai 104.—. Rüböl Tendenz stetig. loco verzollt 67.—. Spiritus Tendenz ruhig. Januar 30.—. Jan.-Febr. 29½. Februar-März 29½. — Salpeter Tendenz stetig. loco 10.12½. Februar-März 10.12½. Mai 10.02½. — Schmalz Tendenz ruhig. amerik. Steam loco 54½. Chamberlain 55½. Kakao Geschäftslos loco ab. 50.—. Trinidad. Plantagen ab. 57.—.

Bremen, 29. Januar. Baumwolle Upland mittlere loco 64½. Blatt.

Paris, 29. Jan. Rohzucker per Januar 36½, per Febr. 36½, per März-Juni 36½, per Mai-August 37½. Tend. ruhig.

Paris, 29. Jan. Rohzucker. 88 % loco 28.— Tend. ruhig. Zucker per Januar 31½, per Febr. 31½, per März-Juni 32½, per Mai-August 32½. Tendenz ruhig.

London, 29. Jan. Rohzinn. Straits Tendenz stetig, per Kasse 69½, per 3 Monate 69½. — Zinn. Tendenz fest, per Kasse 170½, per 3 Monate 169½. — Blei. Tendenz stetig, englisch 20, spanisch 20½. — Zink. Tendenz ruhig, gewöhnlich 21½, besonl. 22½.

Frankfurt, 29. Jan. (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Markt in östlichem Vieh waren 94 Ochsen, 8 Bullen, 18 Färsen und Kühe, 85 (gestrichen 0 unbesetzt) Kälber, 196 Schafe und 910 Schweine zum Verkauf. In der Gesamtheit kam die Ware zum Verkauf.

Wasserhöhenmeldungen.

(Nachdruck verboten.)

Eibingen, 28. Jan. Mr.	0,30—0,00m	Metzingen, 29. Jan. Morgen.	2,30—0,00m
Bonn, 28. Jan. Mr.	1,80—0,00m	Gerlingen, 28. Jan. Morgen	0,90—0,40m
Kitzingen, 28. Jan. M.	1,30—0,00m	Maxau, 29. Jan. Morgen	2,00—0,00m
Ber.-Steinach, 28. Jan. Mr.	2,00—0,00m	Mainz, 28. Jan. Morgen	0,74—0,00m
Frankfurt, 29. Jan. Mr.	0,24—0,00m	Worms, 29. Jan. Mr. Pe.	1,08—0,00m
Kostheim, 29. Jan. Morgen	0,30—0,00m	Koch, 27. Jan. Morgen	1,87—0,00m
Maxau, 28. Jan. Morgen	2,00—0,00m	Kochem, 28. Jan. Morgen	2,10—0,00m
Maxau, 28. Jan. Morgen	2,00—0,00m	Köln, 28. Jan. Morgen	2,00—0,00m
Mannheim, 28. Jan. Morgen	1,00—0,00m	Maxau, 29. Jan. Morgen	1,95—0,00m
Mannheim, 29. Jan. Morgen	1,00—0,00m	Kehl, 29. Jan. Morgen	1,15—0,00m
Heilbronn, 28. Jan. Morgen	0,00—0,00m	Lauf, 29. Jan. Morgen	1,00—0,00m

Schluß des redaktionellen Teiles.

Bestbewährte gesunde und magendarmkranke Kinder. Kufeke Kindermehl. Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Kursblatt der Frankfurter Börse vom 29. Januar 1914.

1 Lst. = M 20,40, 1 Fr. 1 Lst. 1 Pes. 1 Lst = M 80,80, 1 Gld. = M 1,6 A.W. = M 1,70, 1 Gld. = M 1,70, 1 Gld. = M 1,70, 1 Gld

Die Circus Carré-Festspiele in Frankfurt a/m.

Was die Festspiele bringen.

Eine Plauderei von Pikkolo.

Was die Circusfestspiele bringen, soll ich Ihnen erzählen . . .?

Ich kratze mich am Kopf. (In allen Romanen, Skizzen und Novellen kratzen sich die Leute am Kopf, wenn sie „Bekümmert" sind.)

Jawohl —: ich kratze mich. Ohne alle Rücksicht auf den schlimmen Verdacht, in den ich durch so intensives Kratzen bei allen anständigen Menschen kommen muß . . . Gottverdeppel noch emol — — hätt' ich beinah' auf frankfurterisch geflucht. Erzählen! Leicht gesagt. Aber schwer, ver . . . schwer getan.

Das macht: wo soll man denn eigentlich anfangen zu erzählen? Und wo aufhören?

Soll einmal Sie jemand vor ein paar hundert Artisten, vier 300 Pferde und 250 Menagerietiere stellen und sagen: „Nun erzählen Sie mir was von den Leuten und den Viechern . . ." Glauben Sie nicht, daß Ihnen auch grün und gelb vor den Augen werden würde vor diesem vollen Tausend Lebewesen, und daß Sie sich — wie ich — hinterm Ohr kratzen würden?

Nu, also.

Nachdem Sie das in so liebenswürdiger Weise zugegeben haben, könnte ich mich eigentlich aufs eleganteste um die ganze Erzählerei drücken . . . Aber ich will nicht so sein. Ich weiß ja, daß Sie — — wie alle Frankfurter, vom Wickelkind bis zur Urgroßmutter — — sich brennend für die Circus-Carré-Festspiele interessieren.

Und darum will ich also endlich anfangen zu erzählen.

•

Vom Circus der Fünfzehntausend zuerst.

Ja —: wo hätte sich's unsere Festhalle, unsere wunderschöne Festhalle, wegen der sie alle Städte im Reich neidisch sind, — wo hätte sie sich's träumen lassen, daß aus ihr Ende Januar 1914 — ein Circus werden würde?

Daß im weiten Mittelraum zwei (jawohl: zwei, nicht nur eine) Manegen und noch eine Rennbahn dazu eingebaut werden würden; daß 50 Steigerpferde auf einmal — Allons hoch! — auf die Hinterbeine sich erheben würden, daß die 80 großen Attraktionen der Circus-Carré-Festspiele — — „Allright go out" — — sich auf dem gebrückten Sand abspielen, Trapez und Tabstrecks durch den weiten Luftraum schnellen würden; daß Elefantenfühe durch die Brühnen und — — wer weiß — — vielleicht sogar eine der dressierten Kühe auf sie etwas fallen lassen würde?

Soweit meine Psychologie bei Festhallen reicht, hat sie sich so etwas sicher nicht träumen lassen.

Aber trotzdem wird sie, glaube ich, nicht böse über die zahlreiche Einquartierung sein. Sie hat ja schon manches erlebt. Wie hat es doch Adolf Stolze schon besungen:

Bald giebt die Luftschiffahrt dort et,
Bald hat die Hall' e Rollbahn frei,
Bald klingt dort hehr e Symphonie,
Bald brüllt um Geld das Handwerk,
Bald ist so der Gewerkschaft Ziel,
Bald macht sich breit dort Sport und Spiel,
Bald braucht man sie zum Turnerfeste,
Bald dahrre dort de Schippegäste,
Bald dient zum Kampf se den Barbe'n,
Bald heert aer dort de Gickel schrei'n,
Bald zählt dort Kaiser Paril' dort aus,
Un jetzt macht mer en Circus draus!

Last not least, sagt mein Onkel Julius immer, der einmal drei Wochen in London war. Last not least. Das heißt: Das Letzte ist noch lange nicht das Schlechteste . . .!

So wird unsere Festhalle vermutlich auch denken. Und noch sogar sehr stolz auf das Ding sein, das in den nächsten Tagen in sie einzieht. Es will doch etwas heißen: Circus der Fünfzehntausend! Und dabei zu denken: daß es so etwas in ganz Hessen-Nassau und im ganzen Deutschen Reich (sogar Berlin mitingeschlossen) und in ganz Europa nicht mehr gibt! Einfach, weil es nirgends eine so große und schöne Halle gibt!

Blick in Frankfurt, ausgerechnet in Frankfurt kann der Circus Carré solche Riesenfestspiele veranstalten! Geht einem da nicht das Herz auf, und möcht' man da nicht gleich schnurstracks zur Festhalle laufen und gleich heute ein Billett kaufen, obwohl die Festspiele erst am 31. Januar anfangen? Wie? Was?

Aber ich sch': ich hab' mich vor lauter Begeisterung „verhabbelt", wie man auf frankfurterisch sagt. Ich hab' ja noch immer nichts von dem erzählt, was die Circusfestspiele bringen.

Nu, nu aber los!

Aus dem Programm.

Pferde-Dressuren und Reiter-Kunststücke.

Ja —: Das geht schon nicht anders. Wenn man von den Circus-Carré-Festspielen erzählt, muß man bei den Pferden und Reitern anfangen. Wie bei jedem „wirklichen" Circus.

Nebenbei mir hat einer, der's wissen muß, anvertraut, daß es außer dem Circus Carré schon bald keinen „wirklichen" Circus mehr geben wird. Die kleinen Circusse, wo sonst noch der Direktor selber seine Pferde quälte, sind wohl bald ausgestorben. Die paar großen aber, die es noch gibt, sind Tierverenhäuser geworden, aus denen der Pferdefreund mit Entsetzen flieht. Weil ihren Reitern nämlich die Tradition fehlt, wie sie

Direktor Albert Carré

noch hat —: dessen Vorfahren seit bald 125 Jahren ihre Lieblinge in der Manege züchteten; und der es sich auch heute noch, da er die größten Circusfestspiele der Welt besitzt, nicht nehmen läßt, seine Dressuren selber vorzuführen.

Und es sind wunderschöne Dressurnummern dabei . . . . . Reiterdnummern, die ihm niemand in der Welt nachmacht . . . .

So, wenn er 50 seiner schönsten Pferde gleichzeitig in der Manege regiert . . . . Wenn er seine 50 Steigerpferde — das imponierendste Schauspiel, das man sich denken kann! — auf ein Mal in der Manege auf die Hinterbeine sich erheben läßt und 50 glänzende Pferdeleiber sich schnaubend und bäumend hochbäumen . . . .

Oder wenn er mit seinem besten Schulpferd die wunderschöne Tanzszene vorführt: „Pferd und Ballerina". Wenn das Pferd, das er am Zügel, und die Ballerina, die er an der Hand hält, genau Takt der Musik die Beine heben und tanzen . . . . Wenn das Pferd alle die schwierigen Tempos mit vollendeter Exaktheit ausführt, das reißt das Publikum immer wieder zu Beifallsstürmen hin.

„Walzertraum" heißt Carrés Lieblingspferd, und es ist auch fein und graziös wie ein Walzertraum. Man glaubt es gern, daß ein Amerikaner wie vermarkt noch dem seinigen Geld hört war und Carré bis zu 25 000 Mark dafür bot; man glaubt's aber auch, daß sein „Walzertraum" Carré für kein Gut und Geld feil ist. . . . Aber es kommt noch mehr! Da sind die russischen Tiger und Bären Züge, die Perzellenschecken, die wie leibhaftige Märchentiere aussehen, die rassigen Vollblutschulpferde, die Tigerpferde, die blütenweißen Lipizzaner, die schottischen Ponnies und viele, viele andere. Es ist ein Marstall, wie ihn sich kein Kaiser und kein König halten kann.

Uebrigens — König — wie ein König steht aus Carrés Inmitten der blinkenden Pferdeleiber; und man fühlt, was für eine Persönlichkeit so ein Mann sein muß, an dessen Blick 60 Rasseperde hängen, die er alle mit einem brüllenden Kommando, mit einem Wippen der langen Peitschenschnur regiert . . . . In den letzten paar Jahren hat Carré seinen Stall vollkommen umorganisiert: er hat seine älteren Pferde an andere Circusse verkauft (die mit allen zehn Fingern nach dem berühmten Pferdematerial griffen) hat nur seine besten Tiere behalten und aus den besten Züchtereien aller Herren Länder seinen Marstall vervollkommnet. Es war natürlich eine heidenmäßige Arbeit, bis auch die neuen Pferde alle geschult und dressiert waren; aber dafür hat Carré jetzt auch einen Stall, den ein bekannter Schriftsteller einmal mit Recht „den Kolosseum der Welt" genannt hat . . . .

Frau Direktor Lola Carré.

Ja, meine Damen: nun kommt etwas, worauf ich Sie besonders aufmerksam machen muß. Sie haben ganz schon den wundervollen Dressuren Direktor Carrés mit gespannten, bewundernden Blicken zugesehen, haben das Herz angstvoll nach dem Arm Jacob Gotzens gegriffen, wenn es auf der Manege ganz zu wildhin ging. — — aber nun kommt etwas, das Sie in einer anderen Weise noch interessieren wird.

Ich deute diskret auf Frau Lola Carrés Kleid . . . Aha, ich sehe: Ihr schwärmerischer Blick hat es schon erspäht. Ein Stück Pariser Salon im Circus! In der Tat: Frau Carré ist auch berühmt wegen ihrer prachtvollen Toilletten. Gedichte sind es beinahe, Gedichte aus dem ersten Pariser Modeatelier. Fragen wir lieber nicht, was sie kosten. — Ihr Gatte wird so schon froh genug sein, daß er — keine so „teure" Frau hat . . .

Im übrigen wäre es aber schade, wenn Sie den Toilletten zuliebe übersehen würden, was Frau Lola Ihnen vorführt: ihre anmutigen Schulpferdedressuren und ihre dressierten Reitspiele, ihre Lieblinge. Sie werden schwerlich keine elegantere und eleganteres Schulreiterin zu sehen bekommen, als sie es ist.

Waghalsige Reiterstückchen.

Die Manege auf! Und mit Hussa und Hurra . . .

Da wären sie denn, die kecken, abenteuerlichen Gesellen, die Cowboys und Wildwestreiter, an denen das Herz unserer Jungen hängt, die aber auch uns Reifern noch das Blut rascher durch die Adern treiben. Buffalo Bill, der Berühmte, ist ein gewesen. Aber noch sprengen drüben tollkühne Reitergesellen über die Prärie — und wohl den tollkühnsten von allen wird man bei den Circus Carré-Festspielen bewundern können.

Hurra und Hussa! Wisconsin Jack, der König der Prärie", wie sie ihn „drüben" getauft haben, jagt mit seinen 50 Roughriders (wörtlich: „rauhen Reitern" — wie auch Roosevelt einer war) über die Bahn. Cowboys und Cowboygirls, Indianer und Mulatten — ein tolles Reiterspiel fällt mit seinen 200 Gäulen plötzlich die Bahn. Und solche Reiterstückchen in der Arenbahn halten an.

Mitten durch eine Sensation. Die Jagd auf den Pferdedieb! Bis sie ihn endlich gefangen und gefesselt haben. Aber der spottet aller Fesseln: wie ein Aal windet er sich heraus. Er wird gefesselt in einem Sack hinter den Pferden hergeschleift — und befreit sich. Gefesselt hängen ihn die Cowboys schließlich an den Galgen. — eine beinahe haarsträubende Szene — und selbst vom Galgen macht er sich frei. Des Rätsels Lösung: Texas Bill ist der berühmte Entfesselungskünstler, der noch jeder Fessel entrann. Wie er es macht, ist immer noch sein Geheimnis; ebenso ist er sich unverdeckt, vor aller Augen befreit.

In zwei Manegen gleichzeitig!

Und wieder einmal, was der Zuschauer noch nie und nirgends zu sehen bekam, was die Circus Carré-Festspiele zum erstenmal bringen.

Vorführungen in zwei Manegen gleichzeitig!

In der einen jagen da z. B. Geschw. Blumenfeld in einem wirrsachen Zockehakt um den Preis, — in der anderen zeigen die Geschw. Leonard einen deutschen Jockehakt. Es ist ein heißer Wettkampf. Der Zuschauer sieht von seinem Platz beide kämpfende Parteien und ist Richter —: sein Beifall entscheidet, welche Partei die glänzenderen Leistungen gezeigt hat. Es wird ein schwieriges Richten sein. . . .

Noch schwieriger ist es bei der nächsten doppelten Nummer.

Da ist auf der einen Seite Jean Houcke, der Chansdirektor aus Paris, der tollste Reiter, den je die Pariser gegrüßelt haben. (Von seiner englischen geldgestickten Offiziersuniform erzählt man sich unter den Artisten mit Ehrfurcht, was sie gekostet hat; es ist eine vierstellige Zahl . . .) Wenn Jean Houcke mit seiner Truppe seinen Kit „englische Gardeartillerie" exerziert, oder im „Jagdkostüm-Akt" seine hohe Kunst zeigt, dann glaubt man ihm gerne die galanten Abenteuer, die die Pariser Boulevardblätter von dem eleganten Reiter zu erzählen wissen.

Seine Rivalen sind — auf der anderen Manege — die Orlando-Barenco-Truppe. Wie die vier Artisten (zwei Herren, zwei Damen) Reck- und Reckgeschlängel in einem einzigen Akt vermischen, das ist ganz originell und frappierend. Wenn man ihre Produktionen am besten charakterisieren will, muß man sagen: sie fangen mit ihren Künsten etwa da an, wo die anderen das Ende sind.

Aber noch sind wir mit den Reitkünsten nicht zu Ende. Noch viel und vielerlei wäre zu nennen. Das Vorführen der 16 Hockeys zum Beispiel; der Wettkampf Sogdanowitschs, des Kosakenreiters, gegen Natalija, die Tscherkessenreiterin. Das „Match" der 40 Polareiter. Die Pferdedressuren des Direktors Adolf Blumenfeld mit seinen Spezialnummern. Dann fehlen noch die fünfzehn Reiterinnen auf gesattelten und ungesattelten Pferd, darunter die acht reizenden Sicherheitsreiterinnen, die echtzehn Halligaren und Heiligerusen, Madame Strackan mit ihren hohen Schule, Miß Madigan mit ihren Dressuren — — und dann hätte ich die Hauptsache erwähnt. Wenigstens, wenn man von dem Mannichfaltigen absieht, das ich zu nennen vergessen habe, weil so viel Pferde, Reiter und Reiterinnen eben doch etwas zu viel für das Fassungsvermögen eines einzigen menschlichen Kopfes sind. . . .

Akrobaten und Equilibristen.

Wieder ein Kapitel, bei dem man nicht weiß, wo anfangen und wo aufhören . . . . . .

Soll ich von den 6 Alerinis zuerst erzählen, die in den letzten Tagen erst noch telegraphisch aus Paris für die Festspiele gewonnen wurden, und die an fliegenden Trapez ihre lebensgefährlichsten Tricks mit derselben Kaltblütigkeit ausführen, mit der Frau Meyer morgens ihre Kaffeemühle dreht?

Oder von den 4 fliegenden Renelles, die in dem gewaltigen Luftraum der Festhalle an ihren Netzreck und Apparaten hin- und herschießen und sich überschlagen, wie Schwalben, die ums Dachdach fliegen?

Oder von der Kindertruppe, diesen verwegensten unter allen Turnseilkünstlern, die mit allerlei neuerfundenen Evolutionen kommen —; dem Ritter, der in schwerer Rüstung über das schwankende Seil, die gähnende Tiefe schreitet . . . . Saltis mit verbundenen Augen und dergleichen, wobei einem eine kleine Gänsehaut dem Rücken hinab läuft. . .

Ja —: die Wahl ist schwer. Denn da sind ja noch — nur nur die dicksten Rosinen aus dem gewaltigen Kuchen zu klauben — z. B. die drei Tigerzergnzien, die gescheckten Mulattianen, wie man sie am besten nennt. Mulattinnen, die am ganzen Körper schwarz und weiß gefleckt sind — und zwar von Natur! —, und die mit ihren geschmeidigen Leibern brillante akrobatische Leistungen bringen. Sibers Anderson — so heißen sie — kommen direkt aus Algier, aus Oran.

Die 4 Albrielle hinwieder — eigentlich eine Sünde, daß ich von ihnen zuletzt rede — — mußten ihre Tournée durch Rußland abbrechen, wie man mir mitgeteilt hat, um rechtzeitig in Frankfurt a. M. sein zu können. Sie sind eine Gesellschaft, die im wirklichen Sinne des Worts mit dem Leben spielen. Wie sie hoch oben im gewaltigen Luftraum durch die Luft schießen, hoch oben in Saltis sich überschlagen und immer wieder — wenn der Zuschauer sie schon für verloren und zerschmettert hält — das rettende Luftkissen oder den Luftbarren erwischen, oder gar in einem verbrechen Todessprung ganz oben auf einer schmalen, schaukelnden Plattform landen —, das gibt herzklemmende Minuten.

Die stärksten Leute der Welt.

Auch von ihnen gibt's natürlich genug. Kein Gedanke, daß wir sie alle hier aufzählen könnten.

Nur den Namen Bob Armstrongs wollen wir nennen, der geradewegs aus Amerika, vom Zirkus Barnum und Bailey, zu Carré kommt. „Der Stolz der Vereinigten Staaten" hat man ihn drüben unter den Artisten genannt. Mit Vergnügen erzählt man sich in dem United States die Geschichte, wie er einmal im Hafenviertel von Brooklyn von vier Chinesen überfallen wurde — — und wie er mit den vier gelben Freibeutern einfach Fangball spielte, bis denen die Puste ausging und sie halbtot mit zur nächsten Polizeistation taumelten . . . . Bob bringt in den Zirkus-Festspielen in Frankfurt seine prachtvollen Gewichtsnummern.

Das Planchentrio, diese drei musikalischen Männerspaßen, existiert wiederum in einem Bomben- und Granatenakt und in athletischen Leiter- und Gipfelübungen, die sie mit einer unnachahmlichen Akkuratesse pflegen.

Dann sind da noch die Lincoins, die Verächter des Todes, wie sie sich selber gern nennen, da sind . . . . aber ich muß abbrechen.

Die großen Sensationen

wollen ja noch gewürdigt sein. Die Haarsträuberstücke, die lebensgefährlichsten unter den lebensgefährlichen. Die Kunststücke, denen man mit stillstehendem Herzen zusieht — — auch bei denen man sich im tiefsten Grunde freut, daß einem der liebe Gott einen weniger riskanten Beruf gegeben hat, etwa Wecksbacken oder Bierausschenken oder Plauderei schreiben . . . . .

Oder möchten Sie vielleicht ausdrücklich (sachlich!) Stege kopfvor zur Erde springen? Wie? — Nun, Gabbin II. tut's. Von hoch oben und der höchsten Höhe der Halle schießt sein Körper blitzschnell durch den Raum herab — auf ein einfaches, federndes Gestell. Wie er es anfängt, daß er nicht als Brei unten endet, verrät er nicht. Daß er vielleicht das gefährlichste Handwerk von der Welt treibt, brauucht man keinem Zuschauer erst zu sagen. Uebrigens verrät's sein Name schon. Gabbin II. — es gab nämlich auch einen Gabbin I., der denselben Trick, aus geringerer Höhe freilich, ausführte. Er lebt nicht mehr: eines Tages mißglückte das Experiment . . . . . Ohn, ja. Circus ist nun einmal Circus und als Reiter zu leben ist sicherlich gefährlicher . . . .

Diavolos Leistung ist übrigens auch nicht viel harmloser. Auf dem Rad kommt er von hoch herabgeschossen — ein Holzband herab — das Band hört auf — da fliegen Mensch und Maschine in hohem Bogen 15 Meter weit durch den Raum — — und landen. Ein Todessprung, der Diavolo bisher noch immer geglückt ist.

Ein anderes Bild. Ein tollbesetztes Auto fährt in die Manege. Ein Neger tritt heraus — ein Aufschrei im Publikum — er hat die Räder über seine Hand fahren lassen. Blutet sie, ist sie zermalmt? Lächelnd zeigt Bob Rockefeller, daß sie unverletzt ist. Aber Bob kann noch mehr: ein Rad — man hat es sich gut vom Auto überfahren lassen. Und jetzt? Und jetzt und heute. Er läßt sich von jedem Auto zum Vergnügen überfahren, so wie andere zum Vergnügen Golfe oder Fußball spielen. Wie er's macht, verrät er nicht. Und doch wäre es gut, wenn unmöglich seine sensationelle Kunst stürbe. Die Kaiserstraße in Frankfurt und die Gegend um die Hauptwache wäre für Fußgänger weniger gefährlich.

Zum Marabha, den unverwundbaren Fakir, muß man unter die großen Sensationen zählen. Mit was für unglaublichen Dingen zaubert er sich hoch! Als hätte er in Nachtwurmdut gebadet wie weiland Jung Siegfried, so unverletzlich scheint seine Haut. Er spritzt eine Peitze empor, die aus Gedeln gebaut ist, läßt sich auf ein Bett mit spitzen Nägeln legen, daß einem ordentlich die Haut prickelt, und riskiert noch gefährlichere Situationen, ohne auch nur das Gesicht zu verziehen.

Uebrigens: mit der Völkergestalt des Jubiers sind wir ja schon gar

großen Völkerschau

hinübergekommen. (Als ob nicht die ganzen Circusfestspiele eine einzige große Völkerschau wären! Man erinnere sich an die geschickten Akrobatinnen, die Indianer, Cowboys, Bob Rockefeller, den Neger, den Kirgisen, die Tscherkessenreiterin und so weiter!)

Aber nun kommt noch die Chung Sibi-Truppe dazu, die Chinesen. Da den Ehrentitel „Kaiserlich chinesische Hofkünstler" führen und außerdem ihre Kunststücke der Kaiserin-Witwe von China vorführen durften, solange diese lebte, und die allein eine ganze chinesische Circusvorstellung bringen.

Nun kommen ferner die 14 Bedouinen und Araber, die Carré dem Opern Hause in London weggenommen hat, und die in heimatlichen Kriegsspielen (Fantasien nennt man sie im ganzen Orient) auf Pferden und Kamelen ihre ganze berühmte Reitkunst zeigen.

Auch die mexikanischen Sportspiele, die römischen Quadrigen- und Stehreiterinnen mit ihren atemraubenden Sprüngen gehören noch hier herein. Russen, Singhalesen, Marokkaner produzieren sich — — kurz, es ist ein ganz

internationaler Artisten-Kongreß

der sich in der Frankfurter Festhalle zusammenfindet.

Ein

Tohuwabohu an Sprachen!

Schade, daß ich den Lesern nicht einmal mitten unter diesem bunte Volk der Artisten führen kann, wo von links Spanisch, von rechts Englisch, von vorn die harten Gaumenlaute des Arabisch, von hinten das spitze (und doch so feinen vielen Vokale unmelodisch klingende) Idiom der Chinesen sein Ohr verfallen, wo er mutlos vor der Aufgabe steht, sich mit Singhalesen, Russen und amerikanischen Mulatten zu verständigen, — — ich glaube, er bekäme einen kleinen Begriff von dem Sprachengewirr, das sich einst beim Turmbau zu Babel erhob . . .

Und ebenso bekäme er auch einen kleinen Begriff, was es heißt, ein höhnes Heer an Menschen und Tieren zu leiten, wie es Direktor Carré und ebenso sein Generalsekretär, der bekannte Zirkusdirektor Franz Arbt, dessen organisatorisches Genie das Zustandekommen der Zirkusfestspiele in solcher Vollendung vor allem zu verdanken ist — zu leiten haben. Eine Stadt auf Rädern, mit Millionenumsatz und Millionenverbrauch, bis ins letzte Detail zu regieren. — für alle, für jedes Einzelne von den über tausend Lebewesen zu sorgen und zu disponieren, — — das ist eine Arbeit, die sich der Laie gar nicht vorstellen kann. Nur die — sicherlich! — kann von jemand recht gewürdigt werden. — — —

Doch — Verzeihung — ich werde weitschweifig. Und vergesse ganz, daß ich ja noch mancherlei, wenigstens mit Namen zu nennen habe, wenn ich ein auch nur halbwegs vollständiges Referat bringen will. — Da fehlen ja z. B. noch

die kuriosen Dressuren.

Die dressierten Gänse gehören hierher: denn auch sie als heiner verfolgtenen Vögel des heiligen Martin hat man mit vieler Geduld zu drolligen Kunststücken abgerichtet.

Dann die 6 dressierten Kühe der Spanierin Dolita del Con. Haben Sie einen Begriff davon, welche unsäglichen Plätze hinter diesen Dressuren stehen? Wohl kaum. Und doch hat die fähige Dressurin nicht weniger als 3 volle Jahre dazu gebraucht. Ich weiß nicht mehr, aus wieviel hundert Kühen sie die 6 geschickten auswählen hat, in mühsamen Durchprobieren; ich weiß nur noch, daß es drei Vierteljahre gedauert hat, bis die Antelopen von den Sachsen ihre ersten Evolutionen kapiert hatte. Jetzt freilich folgen sie jedem Blick in den mühsamen Exerzitien.

Auch die Kamele und Dromedare waren nicht leicht zu dressieren; auch um ihren Verband scheint eine Hornhaut, so dick wie die Schwielen an ihren Füßen, zu liegen. Bis die 25 hartherzigen Gesellen erzogen waren und ihre in Deutschland beispiellosen Kunststücke gelernt hatten. — — da möchte man, glaube ich, doch lieber Lehrer in Sachsenhausen sein und 60 Volksschüler haben. Es ist sicher ein weniger heißes und anstrengendes Geschäft.

Dagegen war mit den Affen, die auf Ponnies ihre Wettrennen abhalten und das Publikum immer und immer wieder zu schallendem Gelächter reizen, leichter fertig zu werden. Da kam ihr bekanntes Nachahmungstalent zu Hilfe: das — nebenbei gesagt — in der Manege schon unzählige Male zu den ergötzlichsten Episoden geführt hat.

Das Heer der Clowns.

Ja: die Clowns. Es ist eine Sünde wider den Geist des Zirkus, ich gebe es zu, daß ich erst zuletzt auf sie zu sprechen komme. Als ob sie nicht bestimmt die wichtigste Gruppe in einem so vielseitigen Gebilde, wie es eine Zirkusvorstellung nun einmal ist, wären!

Freilich: von ihnen zu schreiben ist schwerer zu erzählen. Daß die Zirkus Carré-Festspiele, so viele sie in ihrem ganzen Programm so viel wie nur gewöhnliche Zirkusse bringen, auch an Zahl und Qualität der Clowns unerreichbar hoch dastehen, ist schließlich eine Selbstverständlichkeit. Was soll man aber mehr von ihnen sagen? Ihre groteske Komik kann man nicht beschreiben, und ihre tollen Witze, für die das Publikum mit jubelndem Lachen quittiert, nicht erzählen.

Das muß man schon selber gesehen und gehört haben.

Die Riesenmenagerie.

Der Zirkus Carré ist in erster Linie ein Pferde- und Reitinstitut. Schon durch die Tradition seines bald 125jährigen Bestehens. Die Menagerie, die Direktor Carré seinem Unternehmen angegliedert hat, kommt für ihn erst in zweiter Reihe.

„In zweiter Reihe." Der Leser wird lächeln, wenn er diese drei Worte liest und nachher die Menagerie selber betrachtet. In zweiter Reihe! — Das ist es eben —: man bei einem so ungeheuren Betrieb, wie den Frankfurter Zirkusfestspielen, in „zweiter Reihe" erst kommt, das ist immer noch größer und imponierender, als alles, was je in einem deutschen Zirkus zu sehen war. Obwohl Carré mehr durch die Qualität seiner Tiere als durch die Quantität wirken will — — weil er wohl der Meinung ist, daß ein einziges Prachtexemplar von einem Löwen ein schönerer Anblick ist, als drei oder fünf halbverhungerte in abgeschabten Fellen — — trotzdem die Menagerie doch

nicht weniger als 250 Tiere.

Da ist die große dressierte Elefantenherde, da sind die 10 Riesenlöwen mit Babies, unter denen ein ganz reizendes Kätzchen sind, da sind die Hyänen, Gisbären, sibirischen Bären, Königstiger, die Zebras aus Deutsch-Ostafrika, da sind die herrlichen Seelöwen, da ist die Straußenfarm (Plusterrosen ausreichen verboten!) und das große Känguruh, das je ein Zirkus ausstellte. Eine Lamaherde und Kamele und Dromedare (die letzteren wurden schon erwähnt) sind da, und besonders gut sind die interessanten exotischen Verwandten unseres Rindviehs vertreten: Kirsen- und Zwergzebus zum Beispiel, die durch die Jahrtausendsuche des Kaisers in Cobinen so bekannt geworden sind, amerikanische Bisons (die bekanntlich im Aussterben begriffen sind und von denen es nur noch im Yellowstone-Nationalpark in den V. S. A. ein paar tausend Herden gibt), zwei von den prachtvollen, mächtigen Riesenyacks, zwei von der sonderbaren Hausziege die es gibt, zwei Gnus nämlich. Die gewaltigen Kuttlepen sind in verschiedenen Arten vertreten; die Kappen-, die Nilgau- und die Elenantilope ist da, die afrikanischen Wasserböcke, die Edelhirsche und Axishirsche wollen nicht vergessen sein. — kurz, es gibt so unendlich viel zu sehen und zu staunen, daß auch vor Frankfurter, die wir doch unseren Zoologischen Garten haben, genug, übergenug an „Augenweide" findet.

Vor allem auch

in der Pferde-Ausstellung.

Der Zirkus Carré ist ja seit einem Jahrhundert berühmt wegen seiner schönen Pferde. Mancher Fürst, der etwas von Pferden verstand, wie z. B. der

König Max

von Bayern wurde aus diesem Grunde der Freund und Gönner schon von Albert Carrés Vater. Der Kaiser von Oesterreich erwies ihm mannigfaltige Vergünstigung um seines herrlichen Marstalls willen, und die

Kaiserin Elisabeth

von Oesterreich, die unter Mißerfolgen hatte, hatte Carré selbst einen ihrer Lieblingspferde zum Geschenk gemacht, — sie wußte ja, daß es bei ihm gut aufgehoben war.

In den Ställen, die zu diesem Zweck hinter der Festhalle erbaut worden sind, ist nun der vornehmste und schönste Marstall zu sehen, den es in der Welt gibt. Da ist Carrés einziger „Walzertraum" zu sehen, dieser wunderbarste, feingliedrige, edle Araberhengst, da ist „Sevilliano", der rassige Andalusier, „Hodepark", der langbeinige Engländer, „Goodboy", der Amerikaner, und „Edelweiß", der Lipizzaner, dessen Fell in der Tat rein und weiß wie ein Edelweiß ist.

Von diesen kostbaren, blütenweißen **Lipizzanern** sind übrigens noch mehr da; dann die beispielhaften **Ungarn**, die feurigen **Trakehner**, die schweren **Percherons**, **Isabellenhengste**, **Hannoveraner**, **Kaukasier**, **Holländer**, **Amerikaner**, **Dänen**, **Mexikaner**, **englischen Vollblüter** usw. Dazwischen edle **Russen** aus dem Fürst. Orloffschen Gestüt, die winzigen **Zwergponys**, die als die „kleinsten Pferde der Welt" das Entzücken unserer Kinder sind, und viele andere. 100 Pferde — man kann sich denken, daß es kaum eine Pferderasse hüben und drüben des großen Teiches gibt, die in Direktor Carrés Sammlung fehlte.

Und wenn man so durch die Gänge geht, durch die Boxen mit den glänzenden Pferdeleibern, ist es wie eine einzige hippologische Vorlesung — nur nicht so trocken wie eine Vorlesung. Es ist ja heißes, rassiges, schnaubendes, temperamentvolles Leben ringsum in diesem schönsten Marstall der Welt . . .

* * *

Puff!

Es war ein schweres Stück Arbeit für den gewissenhaften Berichterstatter. Aber nun glaube ich auch wenigstens das Wichtigste aus den Festspielen dem geneigten Leser vermittelt zu haben. Das Wichtigste wenigstens —, alles kann man gar nicht erzählen.

Kann man doch kaum alles sehen! Ja, und hier ist es, wo ich — — der Mensch ist ja nie zufrieden und ein richtiger Frankfurter schon gar nicht — — einen kleinen Tadel einschließen muß. Es ist fast zu viel! Wohin soll das Auge blicken, wenn in beiden Manegen gleichzeitig eine glänzende Leistung die andere jagt, eine Sensation die vorhergehende überbietet? — 80 Attraktionen — — wer vollständige Zirkusprogramme in einem — — sind eben selbst für uns Leute von heute, die an manche Ueberraschungen und Sensationen gewöhnt sind, ein bißchen zu viel des Guten!

Freilich heißt ein bekanntes Sprichwort:

„Im guter (Frankfurter) Magen
Kann viel verdrage . . . ."

Man muß es im „Zirkus der Fünfzehntausend" eben machen, wie an einer überreich besetzten Tafel: ein Jeder sucht sich aus der strotzenden Fülle des Dargebotenen eben das heraus, was ihm am besten schmeckt. „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen" — so dachte auch Carrés ausgezeichnetes. Und er hat es denn auch erreicht, daß sicherlich jeder „Jott" und in jener wehligen Müdigkeit, die man von so vielem Sehen und Hören mitbringt, von der Festhalle heimwärts wandelt . . . . . Ein Glück, daß man sich gnädig den Magen, aber nicht — vom vielen Sehen wenigstens nicht — die Augen verdarben kann!

Jedenfalls sind die Zirkus-Carré-Festspiele — — das muß man heute schon sagen, da die Tore der Festhalle sich dem großen Publikum noch nicht geöffnet haben — — eine gigantische Sache. Ein ungeheures Unternehmen. Und noch dazu eines, bei dem die Reklame nicht übertrieben, sondern immer nur viel zu wenig sagen kann. Das wird der geneigte Leser nach meinem Bericht, so lückenhaft er sein muß, entnommen haben.

Oder etwa nicht?

Nach alledem möchte ich mich nicht wundern, wenn der riesige Raum unserer Festhalle während der ganzen 16 Tage, die die Festspiele dauern, Tag für Tag so gut wie ausverkauft sein würde. Denn: wer wär's, der die Gelegenheit so vor der Tür hätte wie wir hier in Frankfurt, und der die „größten Zirkusfestspiele der Welt" nicht gesehen haben wollte?

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Kanal in der Augsburger Straße zwischen Haus Nr. 3 und Neubau betriebsfähig fertiggestellt ist und die anschlußpflichtigen Grundstücke nach Maßgabe der Anlagenordnung über Herstellung, Unterhaltung und Benutzung der Grundstückentwässerungen vom 13. Oktober 1911 und der geltenden ortsstatutarischen Bestimmungen an diesen Kanal angeschlossen sind.

Die Eigentümer der anschlußpflichtigen Grundstücke haben demgemäß binnen 4 Wochen vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ab die Entwässerungsanlagen herzustellen und deren Benutzung nachzusuchen. Der Anschluß muß binnen einer Frist von 6 Wochen nach der Genehmigung vollzogen sein.

Auf Antrag, welcher auf einem bei der Kanal-Verwaltung erhältlichen Vordruck zu stellen ist, werden die amtlichen Angaben (Auskunft) für den Entwässerungsentwurf schriftlich mitgeteilt.

Frankfurt a. M., den 14. Januar 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach vorliegenden Meldungen ist es nicht ausgeschlossen, daß ein größeres Hochwasser des Mains eintritt, bei der tiefgelegenen Teile der unteren Altstadt auf Frankfurter und auf Sachsenhäuser Seite überschwemmen wird. Bei sehr hohen Wasserständen des Mains können auch die tiefgelegenen Teile der Schäfergasse überflutet werden.

Es wird den Hauseigentümern und den Bewohnern der Häuser in den Überschwemmungsgebieten dringend empfohlen, die Keller und tiefgelegenen Ladengeschäfte rechtzeitig zu räumen.

Auch in den sonstigen tiefgelegenen Bezirken der Stadt, die einer direkten Überschwemmung nicht ausgesetzt sind, kann unter Umständen durch Rückstau aus dem Kanal Wasser in die Keller eintreten. Es wird daher geraten, die Schieber der Kellerentwässerung, soweit dies noch nicht geschehen ist, sofort schließen und, wenn der Schieber fehlen, oder nicht dangsam sein sollten, die betreffenden Einläufe zumauern oder auf andere Weise abdichten zu lassen.

Auf jeden Fall empfiehlt es sich, wertvolle Gegenstände aus den Kellern zu entfernen.

Frankfurt a. M., den 29. Januar 1914.

Tiefbauamt. Kanalverwaltung.

Schiedmayer & Söhne
Hofpianofortefabrik
Stuttgart.
Älteste Fabrik und Stammhaus dieses Namens.
Alleinige Niederlage bei:
Eduard Schaaf Nachf.-Ges.
Neue Mainzerstraße 66-68.
—: Filiale Hanau, Römerstraße 3. :—
Kataloge und Auskünfte bereitwilligst.

Filiale
Bruchfeldstr. 15
Tel. Amt I, 2347
empfiehlt aus täglich frischen Zufuhren:
Ia holländ. Angelschellfische und Cabliau
Ia Rotzungen, Seezungen, Steinbutte, Heilbutten, Tafelzander, Hechte, Schellen, Merlans, grüne Heringe, gw. Stockfisch, Kaurrhähne,
Ia Salm im Ausschnitt
lebende Spiegelkarpfen, Schleien, Aale, Hechte, Forellen, Hummer, — Austern, Caviar, — Seemuscheln,
Neue holl. Vollheringe, ff. Matjes-Heringe, alle I. Kieler Räucherwaren, frisch. Konserven Marinaden,
Ostsee Delikat.-Hering in 6 verschied. Saucen,
Filet. Hering, Rollmops, Mayonnaise, fr. Brat Bücking, Oelsardinen.
Bestellung a. Villenkolonie Sachsenhausen u. Isenburg wird Freitag früh frei Haus geliefert, wenn solches Donnerstags beim Nachbarn oder Donnerstags bis 9 Uhr abends A. Tel. 4815 und 2347 A. I aufgegeben wird.
Prompter Versand nach all Stadtteil. u. auswärts

Unsere Mitglieder und werten Gäste erinnern wir daran, daß unsere
Grosse
Damensitzung
mit Ball
am Sonntag, den 1. Februar 1914
abends 6 Uhr 11 Min.
im Festsaale des Kaufmännischen Vereinshauses
— Eschenheimer Anlage 40/41 —
stattfindet.
Beginn des Konzerts halb 6 Uhr.
Neues erstklassiges Programm!
Außer den bekannten Büttenrednern und Humoristen des Vereins werden das bekannte Mitglied des hiesigen Schauspielhauses Alfred Auerbach, Hermann Wise, Heldentenor aus Mainz, und der beliebte Büttenredner Martin Mundo aus Mainz mitwirken.
Die Eintrittskarten können bei den bekannten Ausgabestellen abgeholt werden.
Weindel'sche Karneval-Gesellschaft
Der Ellerrat.

Id I 4603 Albert Id I 4603
Schumann-Theater
Heute Donnerstag geschlossen wegen Festlichkeiten der hiesigen Königl. Schutzmannschaft. [34457
Morgen Freitag keine Vorstellung wegen Neueinstudierung Operette: „Die Kinokönigin".
Samstag, 31. Jan., präzise 8 Uhr: Erstaufführung des gekürzten Operettenschlagers der diesjährigen Theatersaison
„Die Kinokönigin"
Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.
Theaterkasse geöffnet von morgens 10 Uhr an ununterbrochen.

Freies Deutsches Hochstift
Frankfurt a. M.
Lehrgänge 1913/14.
Die Vorlesungen des Herrn Prof. Dr. Münzel, die für Dienstag, den 3. Februar bis Dienstag, den 3. März angesetzt waren, haben am Samstag, den 7., Dienstag, den 10., Freitag, den 13., Samstag, den 14., und Dienstag, den 17. März 1914 statt. 480
Die ursprünglich für diese Tage in Aussicht genommenen Vorträge des Herrn Geheimrat Berg fallen wegen dessen Behinderung aus.

Besuchszeiten der Sammlungen

Freitag, 30. Januar.
Städtisches Museum 10—5 Uhr unentgeltlich.
Senckenbergisches Museum: 10—1 und 3—5 Uhr 50 ₰.
Senckenbergische Bibliothek: Neue Mainzgrafe 67: 10—1, 6—9.
Städel'sches Gemälde-Galerie und Ausstellung des Kunstschulvereins 10—1 Uhr unentgeltlich, sub. Königstein. 2 ℳ. — Kupferstichkabinett 11—1, 5—7 Uhr unentg.
Städtische Galerie, Staatl. Sammlung (Bethmann.) 10 bis 1 Uhr, unentg., an den übrigen Stunden 2 ℳ.
Völker-Museum 11-1 unentg., an den übrigen Tagen 50 ₰.
Kunstgewerbe-Museum 9-3, 60 ₰.
Goethehaus u. Museum 9—1, 3—6 Uhr, 2 ℳ.
Frankfurter Museum Haus Schwan 11—1 unentgeltlich.
Reichsmuseum Museum 11—1 Uhr unentgeltlich.
Stadtbibliothek 10—1, 4—8 (Ausleihung 10—1).
Senckenberg-Museum 10-1 Uhr 50 ₰.
Senckenbergische Bibliothek: 10—1, 5—8 Uhr.
Kathariinenbibliothek 11-1, 4-8.
Stadtbibliothek und Lesehalle (Stadtbibliothek) 10—4, 6—8 Uhr.
Goethebibliothek Senckenbergstr. 16, Freiste n. 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. — Kinderlesehalle 4—7 Uhr.
Jugendbücherei-Ausleihung b. Frankf. Lehrerver. 4—6 Uhr im Städt. Schul-Museum, Große Seckenbergstr. 36.
Rechnei-Museum 10—1 u. 3—5 Uhr 50 ₰.
Nähere Auskunft befindet durch d. Frankfurter Verkehrsverein, Bahnhofplatz 6.

Palmengarten.

Samstag, den 31. Januar findet Nachmittags-Konzert in den oberen Räumen statt, das Abendkonzert fällt aus wegen des abends stattfindenden Festes des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Sonntag, den 1. Februar, vormittags 20 Pfennig, von 12 Uhr ab: 30 Pfennig pro Person. Für Kinder 20 Pfennig. A. M. besonders sehenswert: Warmhaus- und Kolonialpflanzen, Chrysanthemum, Camellien, Primeln, Nelken und Cyklamen.

Schokolade de Giorgi

Konzert-Programme

Palmengarten.
Freitag, den 30. Januar, nachm. 1. Freie Liebe, Walzer, Ros Jodl 2. Vorspiel zu den „Meistersingern", Rich. Wagner. 3. a) Gebanken, b) La Gaite Mandolinata aus „Carmen", G. Bizet. 4. Aus den Liedern (für Orchester bearbeitet), Arthur Kreutzer. 5. Robert Schumann. 6. Phant. aus der Oper „Hans Heiling", H. Marschner. 7. Rigoletto aus „L'Arlesienne", Bizet. 8. Ungar. Rhapsodie Nr. 1, Franz Liszt. 9. Blumenlied, Bizet. 10. Mailüftchen.

Abend kein Konzert.

Zoologischer Garten.
Samstag, 31. Januar, nachm.: Konzert der Wiener Kapelle Ulrich Rodosch.
Sonntag, 1. Februar, nachm. u. abends: Konzert der Kapelle des Infant.-Regt. Prinzregent Friedrich I. von Hessen-Nassau (1. Kurhess.) Nr. 81.

Sänger-Chor des Evang. Arbeiter-Vereins
Familienabend
Samstag, den 1. Februar, abends 7 Uhr, im Rechnei-Saal, Lenzgasse 29 (gel.)
Der Vorstand.

Opernhaus.

Donnerstag, den 29. Januar.
Aïda.

Freitag, den 30. Januar.
Außer Abonnement.
Erstaufführung bei neu Preisen.
Die Braut von Messina
oder: Die feindlichen Brüder.
Ein Trauerspiel mit Chören in 4 Aufzügen von Schiller.
Regie: Herr Viol.
Donna Isabella ... Frl. Dill
Don Manuel ... Hr. Merdat
Don Cesar ... „ Jenkins
Beatrice ... Frl. Arndts
Chors ... Hr. Neuhaus
Bote der Fürstin „ Kraus
Pedro Don Cesars „ Merten
Gefangene ... „ Viol
Hermann ... „ Geier
Raimund ... „ Lindberg
Tobias ... „ Kabelen
Edelmund ... „ Marlechen
Roger ... „ Bieber
Gonzalez ... „ Burk
Anf. 6 Uhr. Ende 9 11 Uhr. Gew. Pr.

Samstag: 7 Uhr „Margarethe." Im Abonn. Gew. Preise.
Sonntag: 3/4 4 Uhr „Minna von Barnhelm." Kl. Abonn. Gew. Pr. 7 Uhr „Aïda." Im Abonn. Gewöhnl. Preise.
Montag: 1/8 8 Uhr Zum Besten der Witwen- und Waisenkasse des Orchesters. Einmal Gastspiel des Herrn Kammersänger Anton Kirchhammer „Lohengrin" Kl. Abonn. Gewöhnl. Preise.

Theaterzettel d. Nachbarstädte
Heute, den 30. Januar.
Wiesbaden. Tannhäuser.
Darmstadt. Nigoletto.
Mainz. Die Journalisten.
Homburg. Jahrmarkt aus Tamsil.
Heidelberg. Gefangene.
Karlsruhe. Wilhelm Tell.
Kassel. Nachtmann als Erzieher.
Mainz. Gefangene.
Mannheim (O.) Tosca.
Wiesbaden (O.) Der Schmied der Tenor — (M.) Operettenstelldichein.
Bürgerm. Tertelende Leichnam

Schauspielhaus.

Donnerstag, den 29. Januar.
Wie einst im Mai.

Freitag, den 30. Januar.
Außer Abonnement.
Vorstellung der endlich. Freiste.
Pygmalion.
Komödie in fünf Akten von Bernard Shaw.
Regie: Herr Lengbach.
Frau Eynsford ... Frl. Klinkhammer
Prof. Henry Higgins ... Hr. Lengbach
Oberst Pickering ... Hr. Lehmann
Eliza ... Frl. Hermann
Freddy Eynsford-Hill ... Frl. Königs
Alfred Doolitle ... Hr. Schmidt
Mrs. Pearce ... Frl. Krieg
Ein Bummler ... Hr. Eichbacher
Der leichtsinnige Verehrer ... „ Wirkall
Einer aus Hollywood ... Frl. Unger
Anf. 6 Uhr. Ende 9 Uhr. Gew. Pr.

Samstag: 8 Uhr „Nora." Im Abonn. Gew. Preise.
Sonntag: 3/4 4 Uhr Zum letzten Male bei besonders ermäßigten Preisen: „Der gestiefelte Kater." Außer Abonn. — 7 Uhr „Die Ente im Teich." Kl. Abonn. Gewöhnl. Preise.
Montag: 1/8 8 Uhr „Nathan der Weise." Im Abonn. Gew. Pr.
Dienstag: 8 Uhr „Minna von Barnhelm." Vorher: „Der verwundete Humboldt." Im Abonn. Gew. Pr.
Mittwoch: 1/8 8 Uhr „Wie einst im Mai." Im Abonn. Gew. Pr.
Donnerstag: 1/8 8 Uhr Abschiedsabend des Herrn Hermann Gerhold. Zum ersten Male: „Die Kunstreisenden." Heiteres Schauspiel in 5 Akten von Bernd Johannes. Außer Abonn. Gewöhnl. Preise.

Neues Theater

Freitag, 30., abends 8 Uhr. Kl. Abonn. Gew. Pr. Ende 10 Uhr.
Die spanische Fliege.

Stadt	Alfred Stephanus
Fonsa	Willy Bürger
Paula	Grete Geisler
Fortig	Edmund Oehling
Stella	Lilli Krül
Clement	Hans Schwartz
Dr. Gerlach	Otto Wallburg
Lindemann	R. ad Hille
Friedrich	Paul Geurts

Samstag 31. Anf. 8 Uhr Kl. A. Gew. Pr. „Am goldenen Hirsch." Sonntag, 1. Febr. nachm. 11/2 Uhr Gew. Pr. Einmal Gastspiel d. gr. Frankfurter Mainzer Hoftheaters „Der Schlafwandler" u. „Clarissa." Nachm. 7½ Uhr. Gew. Pr. „Filmzauber." Abends 8 Uhr Kl. Ab. Gew. Pr. Zum 1. Male „Die Schlafmützigen."

Kleine Anzeigen.

Unter dieser Rubrik werden aufgenommen: Offene Stellen, Stellengesuche, Vermietungen, Mietgesuche, An- und Verkäufe, Unterricht, Kapitalien, Immobilienverkehr, Anzeigen über verlorene oder gefundene Gegenstände.

Die Berechnung der kleinen Anzeigen erfolgt zu unserem Zeilenpreise von 20 Pfg. (zwei Worte 30 Pfg.), abzüglich Rabatt bei Wiederholungen. Stellengesuche u. Vermietungsanzeigen von möbl. Zimmern, Wohnungen od. Geschäftslokalen kosten 10 Pfg. die Zeile.

Offene Stellen

Die Einsender von Offerten auf Chiffre-Inseraten dieses Blattes machen wir darauf aufmerksam, daß die Auftraggeber der betreffenden Anzeigen der Expedition oftmals nicht bekannt sind und dieselbe somit zur Wiedererlangung etwaiger Einlagen nicht behilflich sein kann.

Es empfiehlt sich, wichtigere Dokumente, Zeugnisse u. s. w. den Briefen nicht im Original, sondern nur in Abschriften beizufügen.

Einschreibene Offertbriefe können wir aus demselben Grunde im Interesse der Auftraggeber wie der Offerenten nicht annehmen.

Expedition der Kleinen Presse.

Tücht. Verkäuferin
für Bett- und Wäschewaren gesucht. Off. mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erb. [79862
Geschw. Grünebaum,
Worms.

Günstige Gelegenheit zum Selbständigmachen!
Wir einem Maschinenvertreter sind
verdient in 3 Monaten
nachweislich bei Besuch einer täglichen Verbrauchsartikel auch Ware von 2000 Mark an ent. Wiederverkäufer
— 1800 Mark. —
Diese Art Spezialmarkt, geeig. u. nachweisl. wie gold Wert, gebe. Nur wirkl. rentabelste arbeitsfreudige Reflektanten, die über 800—1000 Mark Betriebskapital nachweislich verfügen, ref. Offerten unter A. S. 5, Invalidendank Stuttgart. 14

Bankgeschäft
Lehrling (Sohn) mit Realbildung zu Ostern gesucht. 476
W. Bechtrach, Hanau a. M.

Junges Mädchen
sucht Stelle zu 1—2 Kindern am liebsten auf dem Lande. Lerzeit nach Vereinbarung. Offerten unter A. W. 250 postlag. Vockenhausen. 4090

Arbeitsnachweis der deutschen Gewerkvereine
Hirsch-Dunckerscher Gewerkverein
Frankfurt a. M.
Alte Mainzergasse 80.
Sprechstunden für Stellenlose: 9—11 Uhr.
Telephon 13357.
Vermittlung für beide Teile kostenlos.
Gesucht werden:
Schlosser.
Metallarbeiter Werkzeugschlosser.
Tischler.
Klempner auf Automobile.
1 Sp. Packer auf Gummiwaren.
Stellen suchen:
Setzer.
Maschinist.
Schreiner.
Bürodiener.
Lagerarbeiter.
Bäckergehilfen.
Arbeiter, gleichviel welcher Sparte, die gewillt sind, ihre Stellung zu ändern, wollen sich persönlich oder schriftlich an obigen Nachweis wenden.

Einkassierer
sucht noch ein Inkasso zu übernehmen. Offerten unter 483 an die Exp. der „Kl. Pr."

Intell. Kellner,
gelernt als Bedienkellner tätig, auch in Gehilfe und Kaffeeschenkgeschäft, sucht sofort oder in Stellung. Off. u. 7679E a. d. Exp.

Perfekter Kaffeek.
24 J., sucht sofort Stellung. Eintritt kann nötigenfalls erfolgen. Off. erb. unt. 7980E a. d. Exp.

Junger Gärtner m. beh. Zeugnis sucht b. 15. Febr. Stell. i. Betrieb o. Handelsg. Off. u. E. B. postl. Hanau. 8220b

Arbeitsmarkt
des Arbeitsnachweises Offenbach
am 28. Januar 1914.
Es werden gesucht:
a) gelernte Arbeiter:
Schlosser 1.
Gießpfanner 1.
b) weibliche Arbeiter:
Dienstmädchen 10,
Köchinnen 2,
Hausschneiderinnen 1,
Näherinnen 4.

Stellengesuche
Fräulein v. Cafehaus nimmt noch Damen an. Frau Schmidt, Fahrgasse 2, 4. 8066
Geübte Schneiderin sucht Stellung als Gehilfin bei e. Ent. Off. u. 8287a a. d. Exp.

Werkzeugmaschinenschlosser oder Vorarbeiter
für dauernd gesucht zur Beaufsichtigung von Revolverdrehbänken, sowie zur Ueberwachung von Spezialbohrmaschinen. Bewerber, die im Schleifmaschinenbau tätig waren, erhalten den Vorzug. Ausführl. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit u. der Lohnansprüche nebst Zeugnisabschriften unter 479 an die Exped. der „Kl. Presse" erbeten.

Pohfrau für 1/2 Tag möglichst sich gesucht. Hellmuthstraße 39, I. 4057

Infolge plötzlichen Todes unseres langjährigen treuen
Vertreters
suchen wir für hiesigen Bezirk zum Verkauf unserer Präparate einen anderen Herrn, der bei Landleuten gut eingeführt und bekannt ist. 480
Chemische Werke „Gloria", Gaschwitz, Bez. Leipzig

Studentenartikelfabrik
sucht mit Einführung d. Kaufmann
Vertretung
Herrenartikelgeschäfts in passender Lage (Frankfurt). Angebote u. No 604 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. 8270

Lehrling für Büro,
Expedition, Drogerie u. s. w. Sohn ord. Gutsbesitzer, Gymnasiast. 8088

Heirat

Geschäftsmann, 28 J., kath., vermögl., wünscht, sich zu verheiraten. Heirat
Heirat
mit Mädel, evg. Konfession m. etw. Vermögen. Offerten Zeitung u. unter D 104 a. d. Exp. d. Bl. Mainz. 486

Junger Künstler, talentierter Bildhauerschüler, wünscht zwecks baldiger Heirat mit ob. Tochter bekannt zu werden. Gefl. Angebote bitte unter ung. „Zukunft" hauptpostl. niederzulegen. 485

Heirat.
Zwecks bald. Heirat mit passend. Dame wünscht Herr — Rel.-Offa. — 30 J., kath. bev. anfangs, in Verbindung zu tret. Gefl. Off. u. 7984E an d. Exped. d. Bl.

pr. 21 J., 10.000 ℳ b., 29 J., 20.000 ℳ b., 32 J., 18.000 ℳ bar, 38 J., 25.000 ℳ bar, 41 J., 75.000 ℳ b., 47 J., 10.000 ℳ b. und heirat. wünsch. bar. Mädchen, bekanntes Heirat durch 405
Frau Luise Edelmann,
Fel. a. M. Mühlstr. 10 I. a. Hoffbl.

Höherer a. militärfreiem Kaufm. Gebildetsteiern, Intendanten, Handwerker usw. Arbeiter usw. jeder Stellung ist eine sehr gut Gelegenheit zur
Heiraten
geboten durch
Frau Pfeiffer Nachf.
Frankfurt a. M., Mainzer Landstraße 71, I., am Hauptbf. 484

Kapitalien

Fabrikant sucht gegen gute Sicherheit
Mk. 5000
sofort zu leihen. Off. erbeten unt. 491 an die Expedition der „Kleinen Presse".

Hilfsverein Eschbach i. d. Oberpf. gibt jedem unverzinsenen Mitglied bis 21 Jahre Darlehen bis 1000 ℳ Bedarf sofort gratis. 24096

Zum Ausleihen liegen noch 75.000 ℳ zur v. 200 ℳ an aufw. bereit. Prolet. usw. Rück. u. ohne Bürgen. Nur Rosenmayer, Bl. I. Sprechz. v. nachm. b. 3-7 u. Sonnt. v. 10-1. 449

Erfahr. Kaufmann
gesetzten Alters sucht sich zu beteiligen, nachweislich erstklassig Geschäft mit barem Mark 20 bis 30.000. Höher zahl. zu Verfügung ab. solches zu übernehmen. Angebote unter 7985E an die Expedition der „Kleinen Presse".

Immobilien-Verkehr

Heddernheim fl. Haus, erb. billig billig zu verk. Nähe Bahnhof. 8290

Grösseres Landhaus
zum Sanatorium geeignet zu kaufen gesucht. Off. u. J. E. 5650 bef. Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. 30017

Wohnungen

Krögerstraße 9, I
5 Zimmer-Wohnung incl. Bad, Garten u. Zub. Kaufl. v. 9—12 406

Zimmer

Westendstraße 117, 2. 1 schön großes möbl. Zimmer per sofort zu vermiet. 8014

Schön möbl. gr. Zimmer an bess. Herrn zu vermieten. Untermainstraße 39a I. Et. r. 4054

Pensionen

Aegir Bürgl. Pens. mit Zim. u. ℳ 60-90 b. Tag 2.50-3.60, auch für Ehep. el. L. Tannenbergstr. 441 Gr. Schwanheimerstr. 29, e. b. Bell.

Mietgesuche

Schöne 2 oder 3 Zimmer-Wohng. ges. b. Brandenbm. Off. u. 6295 h a. d. Exp.

Unterricht

Engl. Unterricht, bes. Konversation
Mr. Jones
409

An- und Verkauf

Sch. Ulster 8 ℳ, bll. Paletot, 1 ℳ, 2 Anzüge, 1 Hose u. Hut, alles billig. Schützenstraße 12, I. Et. Wolf. 439

Stichige Obstweine
zu kaufen gesucht. Offerten an Weinbrennerei, unter Chiffre 398 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Stichige Obst- und Traubenweine
zukaufen gesucht. Off. unter F. A. W. 433 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. 8284

Kostüme.
Eigene Herstellung.
Mehrere hundert Stück modernste, elegante, preiswerte Jacken zum Durchtragen von 25—45 ℳ.
Schneiderei Schreiber, 29, II.
Besichtigung ohne Kaufzwang. 8175

Getrag. Konzertfleid, groß Figur zu verk. Off. unt. 8317b an die Expedition.

Pierrette, Mexikanerin, russisch. Fürstin, Samt u. Seide, 5 ℳ, zu verk. Tannenbergstr. 23, 4. 8320

Elegante Jägerin sowie gelegg. 1 ℳ zu verk. Adalbertstraße 67 II. 8310

Zwei feid. Pierrette u. Hawaiier-Kostüm bill. zu verkaufen. 8288 Porzellanhofstr. 15, 4. rechts.

Einige **Waschen** sehr billig zu verk. u. zu besichtigen. Saalgasse 44, 2. 8063

Sch. Schreibt. m. Aufsatz, 1 Bett, neu, Nähm. b. Tapezierer Wilz, Wickelstr. 7, bill. z. verk. 8016

Ein ovaler Tisch für 6 Pers. zu verk. Hirschgraben 12, 2. 8296

Neue und gebrauchte
Miet-Pianos
in allen Preislagen.
Wilh. M. Mayer
Ostbahnstr. 19—21, I. 741

Piano nußbaumfarbig, kreuzsaitig, wenig gebraucht, zu verkaufen. Gutleutstr. 123, 1. I. 8288

Gebraucht. Pianino
gute Marke, bill. abzugeben. Gr. Friedbergerstr. 21, 1. Hoff. Sonntag 2235

Bülow-Pianinos und Flügel
Pianoforte-Fabrik
Wilh. Arnold
k. b. Hoflieferant
Aschaffenburg
von Hans v. Bülow u. ersten Pianisten Frankfurts als vorzügl. erstkl. Marke anerkannt und empfohlen. 2711b
Fabrikniederlage: Großer Hochstr. 17, am Taunus.

Deutsch. Schäferh. (Rüde) 1½ J. alt, guter Begleiter u. Wachhund zu verk. Wallstr. 66, 2. 8321b

1 Spinnrad und 2 Kammlagen Stühlen zu verkaufen. Mainzerstraße 85, I. 8198b

HOK Voll-Mehl
gibt mit wärm. Schmalz verzuckert Pfund 35 ₰, 5 Pfund-Handaufkauf ℳ 1.15, 10 Pfd.-Handaufkauf ℳ 2.20.
Weitere gut backende Sorten: 5 Pfund ℳ 1.05, 90 ₰, 10 Pfund ℳ 2.—, ℳ 1.90.
Fett

Bestes Schmalz	Pfd. 90 ₰
Reines Schmalz	„ Pfd. 72 ₰
Pflanzenfett	„ Pfd. 64 ₰
Kokosfett-Ersatz	„ Pfd. 60 ₰

HOK's Original-Brotstreich-Nuss-Margarine
Illusion
Ausgezeichnet, trefflich verwendbar Butterersatz von allerfeinster Qualität.
Pfund 75 Pfg.
Nach auswärts:
9 Pfund franko ... ℳ 6.70
3 Pfund franko ... ℳ 2.90
Marmelade etc.

Pflaumen-Marm.	Pfd. 50 ₰
Johannis.-Marm.	Pfd. 45 ₰
Erdbeer-Marm.	Pfd. 50 ₰
Aprikosen-Marm.	Pfd. 50 ₰

Prompte Zusendung
HOK
52 An Liebfrauenberg 52
Telephon 1151
Filialen:
Viktoriastr. 7, Glasburgstraße 40, Hauptplatz 1, Ecke Schützenstraße, Mörfelder Landstraße 34.
Oberrad, Eschersheim, Bockenheim. 308

Miet-Pianos
— billigst —
Piano-Haus
Ed. Nold & Sohn
Stiftstrasse No. 39
am Eschenheimer Turm 1876

Badewanne u. Gasofenmäntel wegen Platzmangel billig abzugeb. Mainzerstraße 48. 8321a

Schreibmaschinen
Eckert neu und gebraucht
Gr. Eschenheimstr. 19
Eigene Reparatur-Werkstatt. 896

Pferde-Geschirr (Einspänner-Chaise, gebr.) zu kaufen gesucht. Off. m. Preis unt. 8331 b a. d. Exp. d. Bl. Pr.

Mineralwasser-Apparat m. Gasbetrieb zu verk. J. Meyer, Bockenheim, Grüneburgstr. 5. 8307

Schreibmaschine „Adler" sehr gut erhalten, kaufl. billig. Adler-Schreibm. 4 ist. 8320a

Schreibmaschine, Lehrmädchen m. Wunsch, „Schreibmaschine" billigst zu verk. Mittelgasse 30, Laden. 8320b

Nicht erhitzt und kräftigt den Körper mehr als ein Fichtennadelbad mit
Emulpin
allen Kranken zum bekannt. empfohlen. 1 Flasche ca 10 Bädern 2 ℳ verf. 2786
Einhorn-Apotheke
Theaterplatz 1.

Herrenhüte
aller Art werden modernisiert, gewendet und auf neu fabriziert.
Hutfabrikat-Werkstätte
H. Hoffmann 2199
Gr. Eschenheimerstr. 63, p.

Privatklinik
f. innere Krankh., Frauenleiden und Kosmetik. Ambulatorium. Sprechstunde für Ohrenpraxis. 8088
Dr. F. Livius, Tersteegenstraße 1, Nähe Fleischgasse.

URIN-Untersuchungen
gewissenhafte Ausführung 8288b
Spezial-Laboratorium für Urin-Untersuchungen
Engel-Apotheke
Gr. Friedbergerstr. 46.

Falsche Methode.

Bei der Wahl und beim Anpassen von Fuss-Stützeinlagen wird meist auf die Eigenheiten und die Empfindlichkeit des Fusses keine Rücksicht genommen: man erhält Einlagen, die sich nicht immer der Gewölbhöhe und der entsprechenden Gewölbfülle anpassen, die hart sind, sich den natürlichen Bewegungen des Fusses widersetzen, Druckschmerzen erzeugen und schliesslich eine völlige Fruchtlosigkeit der Fussmuskulatur herbeiführen. Das, was ein Hilfsmittel sein sollte, wird zum Marterwerkzeug für den Fuss.

Richtige Methode.

Will man die Leistungsfähigkeit des Fusses erhöhen, will man das Fussgewölbe gegen das Herabsinken schützen, will man Schmerzen oder sonstige Beschwerden des Fusses, die auf Ueberlastung zurückzuführen sind, beseitigen, so trage man im Stiefel eine von Fall zu Fall dem Fuss genau angepasste Stiefeleinlage, die infolge ihrer Elastizität den Bewegungen des Fusses sich anzupassen vermag und die nur, je nachdem der Fuss zu grösseren oder kleineren Leistungen befähigt werden soll, einstellen kann.

Supinator

die federnde und verstellbare Stiefel-Einlage, verkörpert das sogenannte Individual-System, das Prinzip, nach dem die Einlage in allen Fällen sich dem Fuss anpassen muss und nicht umgekehrt. Supinator befähigt den Fuss zur höchsten Arbeitsleistung und verhindert eine Ueberanstrengung des Fusses bezw. Ueberspannung oder Zerrung der Muskeln, Sehnen und Bänder. Sein Vorteil liegt darin, dass er durch verschiedene Einstellungen den Fuss zu verschiedenen Leistungen befähigt. Supinator wird in unserer Schuh-Abteilung durch hierfür angebildetes Personal sachgemäss angepasst. Prospekte u. persönliche Auskunft bereitwilligst.

WRONKER

Frankfurt-Main Zeil 101-105.

Kaufmännische Zeitung

Die Organisation der kaufmännischen Stellenvermittlung.

Man schreibt uns: Wie für Deutschlands Handel und Industrie sehr wichtige Frage der Stellenvermittlung wird in den beteiligten Kreisen viel erörtert. Die Ansichten über die richtige Organisationsform gehen weit auseinander. Eine sehr kleine radikale Gruppe unter den Handlungsgehilfen fordert die Verstaatlichung der kaufmännischen Stellenvermittlung unter Aufhebung aller bestehenden und nicht öffentlichen Einrichtungen. Daß diese Forderung zum Wohle der Allgemeinheit, ganz besonders aber des deutschen Kaufmannsstandes, nicht erfüllt werden kann, darüber kann ein Zweifel nicht bestehen.

Eine andere Gruppe will den Handlungsgehilfen die Selbstverwaltung ihrer Stellenvermittlung sichern. Die von ihr sehr geförderten Bestrebungen zur Errichtung von städtischen Stellennachweisen für kaufmännische Angestellte sieht sie nicht als Endziel an. Sie gibt selbst zu, daß viele gewichtige Gründe gegen die Auslieferung des kaufmännischen Arbeitsnachweises an die Gemeinden sprechen. Deshalb sind ihre Bestrebungen auf eine durch das Reich monopolisierte kaufmännische Stellenvermittlung gerichtet. Dabei sollen Stellenangebote und Gesuche in Zeitungen verboten werden.

Die dritte und größte Gruppe besteht aus den alten bürgerlichen Verbänden. Diese Verbände haben von Februar 1913 einen Stellenvermittlungs-Zweckverband gegründet, dem 33 Vereine mit über 300,000 Mitgliedern angehören. Innerhalb dieses Zweckverbandes ist die kaufmännische Stellenvermittlung schon zu einem großen Teile zentralisiert. 77 Prozent aller durch die Vereinsbüros und Berliner beteiligten Stellen werden von den Organisationen dieses Zweckverbandes vermittelt. Diese dritte Gruppe hat das Ziel, den kaufmännischen Stellennachweis immer mehr auszubauen und zusammenzufassen, um die Stellenlosigkeit zu vermindern. Sie hat zu der Selbstverwaltung im Gegensatz zu der zweiten Gruppe das größte Vertrauen und will auf der bisherigen praktischen Erfahrungen weiterbauen. Aus diesem Grunde bekämpft sie die Bestrebungen zur Verstaatlichung oder Kommunalisierung der kaufmännischen Stellenvermittlung, wenn sie von den meisten Handelskammern unterstützt wird. Sie will auch kein Verbot der Stellenvermittlung durch Zeitungen, da sie der Ansicht ist, daß ein solcher Verbot unter Umständen schädigen würde. Es wird den kaufmännischen Organisationen wohl in absehbarer Zeit gelingen, etwa die Hälfte aller kaufmännischen Stellen zu besetzen. Die andere Hälfte wird aber wohl stets durch Ausschreibung in den Tages- oder Fachzeitungen, durch unmittelbare Nachfrage bei den Firmen und durch Empfehlung seitens Dritter zur Besetzung gelangen. Den Weg der Nachfrage und der Empfehlung wird man nie verhindern können. Es würde also eine vollständige Zentralisierung niemals zu erreichen sein, und deshalb ist auch nicht zu verstehen, warum man gerade das Angebot in den Zeitungen beseitigen will. Angesichts des Zusammenschlusses fast aller bedeutender kaufmännischen Stellenvermittlungen ist es kaum nicht zu begreifen, warum man die Zersplitterung, die doch beseitigt werden soll, noch dadurch erst vergrößern will, daß man in möglichst vielen Städten für kaufmännische Angestellte von öffentlich beschränkten Einrichtungen fordert. Die vielen städtischen Stellenvermittlungen wären für die Handlungsgehilfen von außerordentlichem Nachteil, weil es ihnen dadurch immer schwerer und unübersichtlicher gemacht würde, eine Stellung wieder zu finden. Man müßte schließlich dahin kommen, daß die Angebote und Gesuche an zahlreichen Stellen angemeldet würden, jedoch es außerordentlich schwer, ja zum Teil überhaupt nicht möglich wäre, die richtige Stellung oder den geeigneten Gehilfen zu finden. Die Folge davon wäre eine bedeutende Verschlechterung der kaufmännischen Stellenvermittlung, wodurch die Stellenlosigkeit unter den Handlungsgehilfen wesentlich erhöht würde. Tüchtige Mitarbeiter, wie sie Deutschlands Handel und Industrie brauchen, vermögen nicht durch beschränkte Einrichtungen, sondern nur durch Organisationen zu vermitteln, die sich über ganz Deutschland und über die wichtigsten Plätze des Auslandes erstrecken. Zum Vorteil des deutschen Handels, insbesondere aber zum Wohle der deutschen Handlungsgehilfen, ist es daher sehr zu wünschen, daß der beteiligten Kreise rechtzeitig die Gefahr erkennen, die in der geplanten falschen Organisation des kaufmännischen Stellennachweises liegt.

Detailhandels-Berufsgenossenschaft.

Dieser Tage fand in Berlin die Vertreterversammlung der Detailhandels-Berufsgenossenschaft unter dem Vorsitz des Kaufmanns und Reichstagsabgeordneten Josef Fuhr-Bernsdorf-Cuxhaven statt. An der Versammlung nahmen die 66 Detailhandelsvertreter aus deutschen Bezirken des Reiches teil. Aus dem umfangreichen Jahresbericht ist hervorzuheben, daß bei der neuen Berufsgenossenschaft bereits 62,416 Betriebe mit 955,937 versicherten Personen eingetragen sind. Zur Entschädigung gelangten 1473 Unfälle mit einer Jahresrente von 335,859 Mark Jahresentschädigung. Gemeldet wurden 5023 Unfälle, darunter 18 neue Todesfälle. Von den Handlungsgehilfen ist hervorzuheben, daß der Beschluß zur Festlegung des Sitzes bis zur nächsten Genossenschaftsversammlung, die im September in Nürnberg stattfindet, vertagt worden ist. Der Gefahrtarif wurde in der vom Vorstand vorgelegten Form genehmigt, in einem Jahre soll auf Grund des eigenen bis dahin angesammelten statistischen Materials ein neuer Gefahrtarif aufgestellt werden. Der Kostenvoranschlag für 1914 weist mit 368,300 Mark Unfallentschädigungen und 432,500 Mark Verwaltungskosten geschätzt. In der Detailhandels-Berufsgenossenschaft sind bekanntlich alle Detailhandelsunternehmer versicherungspflichtig, welche 1 Arbeiter, Packer, Bote, Lagerhalter usw. oder 2 Verkaufspersonen beschäftigen. Lehrlinge und Hausmädchen (mit Ausnahme der Ehrgatten) werden mitgerechnet. Die mit der Einziehung nach rückständigen Unternehmern betraute Behörde hat bereits mitgeteilt, daß die weitere Versäumnis der Anmeldung mit einer Strafe bis zu 300 Mark belegt wird.

Schädlicher Kredit.

Die Prüfung der Geschäfte bei Zahlungseinstellungen und Konkursen ergibt, so viele Gläubigerkreise auch sowohl bei den einzelnen Fällen vorhanden sein mögen, in einem Punkte immer dasselbe Bild, nämlich die Inanspruchnahme übermäßig langer Kredite und schleppende Zahlungsweise der Schuldner. Ein rechtlich arbeitender, tüchtiger und einsichtiger Kaufmann, so schreibt die Monatsschrift des Hansa-Bundes, wird niemals sein Geschäft auf einer derartigen Basis führen, weil er weiß, daß dabei eine gedeihliche Entwicklung seines Unternehmens ausgeschlossen bleiben muß. Die Gründe liegen auf der Hand: wer auf ungewöhnliche Kredite angewiesen ist, der muß sich auch ungewöhnliche Bedingungen gefallen lassen. Wenn die andere ablehnen wird er behalten müssen, weil er abhängig ist. Die Verkäufer gestattungen, die andere, zahlungsfähige Käufer erzielen, werden ihm nicht gewährt. Auf diese Weise wird sein Geschäft ungewöhnlich immer mehr und mehr zur Anlagerungsstätte minderwertiger und bald teurer Ware und er kann damit natürlich keinesfalls konkurrenzfähig sein. Er kann seiner Kundschaft nicht das bieten, was sie an anderer Stelle findet, und sein Geschäft muß infolgedessen auch infolgedessen auf den Kundenkreis zurückgehen, um so mehr, als er auch nicht die Mittel hat, es in moderner Weise zu führen; denn dazu gehört ebenfalls Geld. Auf diese Weise wird das ganze Geschäft sowohl infolge auf den Einkauf wie auch im Hinblick auf den Verkauf in eine niedrigere Klasse heruntergedrückt. Es befindet sich in schwacher Stellung sowohl den Lieferanten wie den Käufern gegenüber. Dieser Zustand setzt sich aufgebrungen fort und bringt schließlich ein Geschäft von Stufe zu Stufe immer weiter herunter, bis es in die unterste Klasse hinabgedrückt ist, in der man von der Hand in den Mund lebt, immer in Angst und Sorge um den nächsten Tag, ohne Aussicht, sich jemals wieder emporzuarbeiten.

Die Not der älteren Handlungsgehilfen.

Ueber Arbeitslosigkeit und Schäden im Handlungsgehilfenstande ist in den letzten 25 Jahren viel geschrieben worden. Auch wesentliche Verbesserungen sind seit dieser Zeit erreicht worden. Inzwischen ist neben den allgemeinen sozialpolitischen Fragen auch die wirtschaftliche Frage wesentlich der alten Handlungsgehilfen, besonders geworden. Der Kampf um das tägliche Brot ist in vielen Fällen außerordentlich hart und anstrengend. Der Grund hierfür ist in der Verschiebung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu suchen. Während es noch vor einem Menschenalter die Regel war, daß sich ein Handlungsgehilfe selbständig machte, besteht heute eine solche Möglichkeit für sie meistens nicht mehr. Der weitaus größte Teil der Handlungsgehilfen muß vielmehr seit seinem Lebens in abhängiger Stellung verbleiben. Da jedoch der Abgang unter den Gehilfen durch Selbständigmachung, Uebertritt zu anderen Berufen, Ableben usw. so gering ist, so gibt es heute für die große Zahl von älteren und erfahrenen Handlungsgehilfen entsprechend bezahlte Stellungen in genügender Anzahl nicht mehr. Hieraus folgt, daß älteren Handlungsgehilfen, die aus irgendwelchen Gründen das Unglück hatten, stellenlos zu werden, sehr schwer einen Posten wieder finden, obgleich sie über reiche Erfahrungen und Kenntnisse, über gereifte Ansicht, Zuverlässigkeit und Geschäftigkeit gegenüber ihren jüngeren Kollegen verfügen. Daß unter diesen unsicheren Gewerbeverhältnissen nicht nur der ältere, berufstreue Handlungsgehilfe leidet, sondern allmählich auch weitere Kreise unseres Volkes dadurch umgekehrt beeinflußt werden, weil die Ehelichen und der Geburtenrückgang unter den jetzigen, volkswirtschaftlich im höchsten Grade unerwünschten Verhältnissen der Handlungsgehilfen einen immer größeren Umfang annehmen müssen, liegt auf der Hand. Dies hat der Verein für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg veranlaßt, über die wirtschaftliche Lage der älteren Handlungsgehilfen eine Aufklärungsschrift für den gesamten Kaufmannsstand herauszugeben, die er jedermann kostenfrei zur Verfügung stellt.

SPORT

Fußball.

Im zweiten und dritten Bezirk der A-Klasse im Nordkreis sind die Meisterschaften bereits entschieden: Bockenheimer Germania und Offenbacher Viktoria sind die glücklichen Vereine; deren erste Mannschaften haben die Bezirks-Meisterschaften mit 8 Punkten Vorsprung gewonnen, sicher ein schönes Ergebnis. Viel schwieriger gestaltet sich der Wettbewerb im ersten Bezirk. Dort werden die Kämpfe um den Meistertitel mit ungeheurer Heftigkeit und mit großer Schärfe geführt. Und noch liegt kein Punkt zwischen den Führenden. Die beiden Höchster Vereine, die Frankfurter Germania, die Offenbacher Kickers und die Hanauer Viktoria sind als gleichwertig anzusprechen, aber wenn, welcher Verein die Palme in dem Bezirk erringt? Ueber je 10 Punkte verfügen: Germania Frankfurt, Sperlin Höchst, FC. Höchst 1906, Viktoria Hanau, Kickers Offenbach hat 18 Punkte, Melitia Offenbach 16, Vg. Groß Auheim 14, Eschbach 4, Union Frankfurt 8. Von den zwei letzten kommt einer in die B-Klasse. Da die Zahl der erledigten Spiele verschieden, so ist eine genaue Nachspielerung unmöglich. Jedenfalls wird der Bezirk in der Folge die größte Aufmerksamkeit auf sich lenken und man ist außerordentlich gespannt, wer als Sieger aus den Kämpfen hervorgeht. Es bleibt nur zu wünschen übrig, daß sie frisch und fröhlich geführt werden und alles Unfeine ausgeschaltet bleibt. Am 8. Februar beginnen schon die Kämpfe um die Kreismeisterschaft der A-Klasse.

Das letzte Verbandsspiel zur A-Klasse in dieser Saison erledigt am kommenden Sonntag „Viktoria" - Neu-Isenburg gegen „Germania" - Offenbach in Offenbach. Es ist dies noch ein ausstehendes Spiel der Vorrunde, das seinerzeit wegen schlechter Beschaffenheit des Platzes abgebrochen werden mußte. Der Stand war damals 1:0 für Viktoria. Da dieser Verein am vergangenen Sonntag wiederum siegreich gegen „Germania" sein konnte, dürfte es, wenn es ihm gelingt, am kommenden Sonntag wiederum mit Erfolg abzuschneiden, ein ernstes Wort im Kampf um die Bezirksmeisterschaft des ersten Bezirks der A-Klasse im Nordkreis mitzureden haben.

Vom Turf.

Stall Weinberg. Die Trainingsliste des Weinbergschen Stalles liegt jetzt ebenfalls vor. Mit 35 Zugängen hält sich der Stall wieder auf der durchschnittlichen Höhe der letzten Jahre. Von den älteren Jahrgängen ist nur noch die fünfjährige Orkade im Training verblieben. Der schnellste Stute dürfte wohl in der Hauptsache in dieser Saison die Rolle eines Füllerpferdes zufallen. Acht Köpfe stark ist der Jahrgang der Vierjährigen. Metastasio erscheint jetzt als Malach; hoffentlich hat die Kastration den geniale unleidlich gewordenen Charakter des Fohlens im günstigen Sinne beeinflußt. Mit Pferden wie Rikkas, Emperador, Fabella und Virol wußte der Stall übrigens in den Prüfungen der älteren Pferde keine üble Rolle spielen. Die größten Erwartungen knüpfen sich natürlich an die Namen von Orelio und Melba, die unter den neun Dreijährigen die bei weitem beste Klasse vorstellen und wohl überhaupt nur wenige Altersgenossen im Inlande zu fürchten haben. Zur tüchtigen Mittelklasse zählen Angelica, Aspern und Gragie, während die beiden Feld-Söhne Perfect und Collart noch dunkel sind. Letzterer scheint aber noch größeren Erwartungen Raum zu geben, da ihm in einer Reihe der bedeutenderen Zucht-Prüfungen die Konkurrenzberechtigung gewährt wurde. Siebzehn Zweijährige vervollständigen den Bestand des Stalles. Nach Abstammung und sonstigen Empfehlungen wieder eine erstklassige junge Gesellschaft. Am meisten fallen auf Fabellas zweites Produkt, die von dem Grand Prix-Sieger Kuage stammende Fantilla, dann der Feld-Sohn Laubach, der Erbling der famosen Resultate Lobkiste, Eiche, eine rechte Schwester von Eiche und Emperador, Lotta, eine Halbschwester von Lobkiste und Beltzig, dann die Hannibal-Tochter Omaha, die durch ihren Bruder Orelio hervorgehoben wird, sowie der Sundridge-Sohn Maimorgen, der aber nicht der Waldfrieder Zucht entstammt, sondern auf der letzten Hoppegartener Zählungs-Auktion von den Herren v. Weinberg aus dem Buchsahter Angebot gekauft wurde.

Rudersport.

* Frankfurter Ruderverein. In der gestern Abend stattgefundenen Vorstandswahl des Frankfurter Ruder-Vereins von 1865 wurde Stadtverordneter Rechtsanwalt Dr. Kumpf wieder zum ersten Vorsitzenden gewählt, zweiter Vorsitzender wurde Rechtsanwalt Dorfner, Schriftführer Michels, Kassierer Kung, Instruktoren Dr. Gonder und Unterwurz.

Briefkasten

Die Redaktion des „Kleinen Presse" beantwortet schriftliche Anfragen nur in dieser Sprechstunde beiligt. Rechtsverbindliche Auskünfte wir nicht gegeben; anfrichtigen nicht eine bestimmte Frist der Beantwortung hält besonders Auskünfte eingesandter Manuskripte nicht möglich. Briefliche Antwort nur entsprechend ein gegen Freimarken.

K. K. 100. Bei 2700 Mark Einkommen und 29,000 Mark Vermögen sind Sie wohlhabend.

Frau Marg. M. Witwenrente aus der Invalidenversicherung erhält nur die bedürftige invalide Witwe nach dem Tode ihres versicherten Mannes. Als invalide gilt die Witwe, die nicht im Stande ist, durch eine Tätigkeit, die ihren Kräften und Fähigkeiten entspricht und ihr unter billiger Berücksichtigung ihrer Ausbildung und bisherigen Lebensstellung zugemutet werden kann, ein Drittel dessen zu erwerben was körperlich und geistig gesunde Frauen desselben Alter mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen. Witwenrente erhält auch diejenige Witwe, die nicht dauernd invalide ist, aber während 26 Wochen ununterbrochen invalide gewesen ist. — Waisenrente erhalten nach dem Tode des versicherten Vaters seine ehelichen Kinder unter 15 Jahren.

Noch Gärchen. Die Meisterprüfung kann auch vor dem 24. Lebensjahr abgelegt werden, nur der Meistertitel darf erst vom vollendeten 24. Lebensjahr ab geführt werden. Wer die Meisterprüfung ablegen will, muß in dem Gewerbe, für welches die Prüfung gemacht werden soll, eine mindestens dreijährige Gesellenzeit nachweisen.

Nr. 13. Jordanstraße. Welche Papiere Sie benötigen, erfahren Sie am besten beim Standesamt.

Fortuna. Sie können die Antwort, die wir Ihnen gegeben haben, überlegen zu haben. Wir haben bereits am 26. Januar Ihre Frage dahin beantwortet, daß Ihr Los nicht gewonnen hat.

Dr. G. in F. — G. K., Ob. Ihre Lose sind noch nicht gezogen.

A. S., Bockenheim. Die Einwilligung bei einer Adoption wegen sich nach den besonderen Verhältnissen des einzelnen Falles. Gesetzliche Vorschriften gibt es darüber nicht. Das Bürgerliche Gesetzbuch (Vorgrund 1741, 1744) bestimmt: Aber keine rechtliche Adoptionslage hat, kann durch Vertrag mit einem anderen dieser an Kindesstatt annehmen. Der Vertrag bedarf der Bestätigung durch das zuständige Gericht. Der Annehmende muß das siebzehnte Lebensjahr vollendet haben und mindestens 18 Jahre älter sein, als der zu Adoptierende.

Nach Darmstadt. Auf unsere Anfrage im Briefkasten teilt uns ein Leser mit, daß das Gut Stadel im Amtsbezirk Ueberlingen liegt, katholisch ist und als Bahnstation Markdorf hat; der nächste größere Stadt ist Friedrichshafen am Bodensee. (Herrn Karl L. in Ueberlingen danken wir für seine freundliche Auskunft. D. Red.)

F. Ku. Höchst. In Betracht kommen für Ein die Abendkurse der Kunstgewerbeschule in Frankfurt a. M. Lassen Sie sich einen Prospekt kommen, aus dem Sie alles Näher ersehen werden.

W. K. F. G. Glockengießerei-Gesellschaft in Apolda a. d. L. Frankenthal, Kaiserslautern, Nürnberg und die nächstgelegene in Siegen (Kant Hessen). Ob Ihnen mit Ihrem Wunsch eine Befriedigung gewährt wird, werden Sie durch eine direkte Anfrage erfahren.

G. M. Neunkirchen. Es ist zu bezweifeln, daß Ihr Hagebuttenwein durch den Milchzusatz der Kürze Zeit geworben ist. Ist es wirklich Zeit, so wird sich das trübe Gel in auf der Oberfläche des Weines ablagern. Der reine Wein kann dann durch vorsichtiges Abziehen von dem Gel leicht gewonnen werden.

Fr. K., Hier. Fehlt an Briefschulden des jetzigen Polizeiers nicht nachweisbar ist, können Sie unbedenklich gegen den hiesigen Revierleiter erstatten.

O. J. in J. Sie haben lediglich die Möglichkeit, gegen den Arbeitgeber auf Zahlung der ℳ 138.— zu klagen.

J., 18. Es Wiesel durchweg von lebenden Tieren sich ernähren, so sind sie nur in besonders konstruierten Kästen zu fangen, die Sie jedenfalls in den hiesigen Waffenhandlungen zu kaufen bekommen.

Schiffahrt.

Cunard-Linie: „Carania" ist am 18. Januar in Newyork, „Germania" am 18. Januar in Cuxhaven angekommen.

Red-Star-Linie: „Noordland" am 20. Januar in Newyork angekommen.

Hamburg-Amerika-Linie: „Bavaria" von Boston, 22. Januar nachmittags in Hamburg, „Cincinnati" vom Mittelmeer, 22. Januar in Newyork, „Pennsylvania" von Newyork, 22. Januar nachmittags in Hamburg, „Allier" von Genua, 25. Januar nachmittags in Hamburg, „Bulgaria" von Baltimore, 25. Januar morgens in Hamburg, „Dortmund" von Neworleans, 25. Januar von Norfolk, „Hamburg" nach Newyork, 26. Januar von Boulogne.

Cunard-Linie: „Campania" ist am 25. Januar in Newyork angekommen.

Norddeutscher Lloyd: „Neckar" ist am 26. Januar in Baltimore und „George Washington" ist am 26. Januar in Newyork angekommen.

Ihr Herz und Ihre Nerven bleiben ruhig, wenn Sie Kathreiners Malzkaffee trinken. Tausende von Ärzten empfehlen ihn.

Weißes Porzellan außerordentlich billig im Räumungs-Verkauf zurückgesetzter Waren Nicolaus Franz Steingasse 5. Nachf. Steingasse 5. Sachsenhausen verbotene.

Fortschrittlicher Volksverein.

Oeffentliche Volks-Versammlung am Freitag, 30. Januar, abends 8½ Uhr im grossen Saale des Zoologischen Gartens.

Tagesordnung:

Militärgewalt u. Verfassungsrecht

Redner: Landtagsabgeordn. Professor Dr. Quidde (München)

Anschließend an das Referat: Diskussion.

Die Bürgerschaft Frankfurts wird hiermit zu zahlreichem Besuch freundlichst eingeladen. Mlg

Der Vorstand.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Auscha Simony.

Roman von Harry Nitsch.

„Wissen Sie nicht, wohin die Dame verzogen ist?" fragte Fernau ein wenig verlegen, denn seine Rolle als Auskunfter gefiel ihm nicht sonderlich.

Der Portier wußte es nicht, rief aber dienstfertig den Oberkellner und den Hausdiener herbei. Doch auch diese beiden waren ahnungslos; der Hausdiener konnte nur melden, daß die schöne Fremde in den direkten Schnellzug nach Basel gestiegen war.

Der Oberkellner wußte nicht einmal den Namen, denn er hatte vergessen, ihr das Fremdenbuch zu geben, wie er verlegen gestand.

„Fabius Cunctator!" murmelte Fernau wiederum leise vor sich hin. „Es geschieht Dir recht, Cunctator, strichter Zauderer, daß Dir das erlichste Glück vielleicht an der Nase vorüber geflogen ist. Nun blasen die Naumburger Schnurren wieder, wie einst, lange Spottnasen machen und Dir Fabius Cunctator zurufen. Diesmal hast Du den Namen ehrlich verdient."

Dann schalt er sich wieder: „Dummes Zeug! Und wenn ich ihr gleich gefolgt wäre? Sollte ich vor ihr niederknien und ihr meine Liebe und meine Hand anbieten? Um sie von der Weiterfahrt abzuhalten? Und wenn sie schon verheiratet ist? Und wenn sie mich ausgelacht hätte? Dann wäre ich allerdings nicht Fabius Cunctator, dann wäre ich der dumme August gewesen. Kein schöner, erhebender Traum. Laßt fahren dahin, es hat nicht sollen sein!"

Fernau wollte sich auf andere Gedanken bringen. Er musterte die Schaufenster und sah den niedlichen Bürgermädchen prüfend unter die Hüte; vergebens. Aus dem Schaufenster eines Herrenartikelgeschäfts blickte ihn ihr schönes, stolzes Gesicht entgegen, unter jedem Mädchenhut sah er nur sie. Da ging er es auf und ging unzufrieden mit sich selbst nach Hause, um sich in ein Buch zu vertiefen.

* * *

Wolfgang Fernau war der einzige Sohn eines sehr ungleichen Elternpaares. Der Vater entstammte einer alteingesessenen, begüterten Familie, die auf ihren seit Generationen in der Familie gebliebenen ländlichen Besitz, den stattlichen Hof Fernau, ebenso stolz und vielleicht noch stolzer war wie mancher Edelmann auf seine Ahnen. Die Mutter stammte aus einem alten, aber gänzlich verarmten Adelsgeschlecht Thüringens und hatte Fernau nur genommen, weil er eine sehr gute Partie und sie damit der wenig angenehmen Aussicht auf einen Platz in einem adligen Stift entgehen war.

Frau Hildegard war sehr stolz. Ihr ganzes Sinnen und Trachten richtete sich nur darauf, die von ihr geschlossene Mesalliance durch den Sohn wieder gut zu machen. Er sollte Offizier werden und ein Mädchen von altem Adel heiraten. Dann hoffte sie, daß die Gnade des Königs ihn adeln oder doch wenigstens ihm erlauben würde, ihren Mädchennamen dem seinen anzufügen. Fernau von Gleichentum klang auch nicht übel, obschon das Ziel ihres stillen Hoffens ein Freiherr von Fernau war.

Andere Ideale, Neigungen zur schönen Kunst und Literatur besaß Frau Hildegard Fernau nicht. Musik ist ihren Ohren noch, für die Malerei hatte sie nichts übrig und ihrem Lesebedürfnis genügte das Kreisblatt, der Gothaische Kalender, die Rangliste und ein Familienjournal. Letzteres schätzte sie seiner frommen, erbauenden Betrachtungen und seiner aufgezeichneten Einmache-Rezepte wegen ganz besonders.

Der alte Fernau war ein Schöngeist, ein Künstler, ohne eine Kunst persönlich auszuüben. Seine Neigungen waren auf den Sohn übergegangen, nur daß Wolfgang noch Talent verliehen war, mit dem er hätte wuchern können, wenn — — —

Als Fernau seiner Frau den Wunsch äußerte, den damals sieben Jahre alten Wolfgang zu einem Künstler erziehen zu wollen, weil er Talent in ihm vermutete, das dem Vater leider versagt war, gab es eine häßliche Familienszene. Die aus ihren heimlich gehegten Hoffnungen gerissene stolze und beschränkte Frau engte sich dem Gatten gegenüber in Ausdrücken, die den feinempfindenden, wahrhaft vornehmen Mann stumm machten. Sie behielt recht; alles, was Fernau erreichte, war, daß Wolfgang nicht in die Kadettenanstalt kam, die Frau Hildegards sehnlichster Wunsch war. Denn von der Erziehung im Kadettenhause, den dort geschlossenen Freundschaften versprach sich die Frau viel für die Zukunft ihres Sohnes.

Jeder der beiden Eltern suchte den Knaben in seinem Sinne zu erziehen; die Mutter strenge und mit liebloser Strenge, der Vater heimlich und mit liebevoller Sorgfalt. So wurde das begabte Kind zwischen zwei Richtungen hin- und hergeworfen. In dieser Zeit wurde ihm der Grundzug seines Wesens anerzogen, der sich nie wieder ganz verlieren sollte: die Zaghaftigkeit, Unentschlossenheit bei Ausführung seiner Wünsche und Gedankenregungen. Das jugendliche Gehirn war zu oft vor die Frage gestellt worden: Darf ich das vorm Vater, darf vor der Mutter tun oder sagen, ohne einen zu kränken oder diese zu ärgern?

Bis zum neunten Jahre wurde Wolfgang von einem Hauslehrer unterrichtet, dann kam er aufs Gymnasium nach dem nahen Naumburg. Er erhielt einen Mann und ein kleines Kutschwägelchen, mit dem er stolz zur Stadt kutschierte, und die er während der Schulzeit im Gasthof einstellte, wo er auch zu Mittag aß.

Mit den Schulkameraden konnte sich Wolfgang nicht recht befreunden, weil er fast immer allein gewesen war und nicht zu spielen verstand. Während die anderen „Räuber und Ausfern" oder sonst ein wildes Spiel trieben, zeichnete er lieber oder las ein schönes Buch. Doch das sahen die Kameraden nicht gerne, er mußte mitmachen. Es machte ihnen Spaß, daß Fernau bei allen Dingen zaghaft und bedächtig war, und bei jedem Unternehmen, jedem Scherz und Spiel so lange zauderte, bis er gewöhnlich zu spät kam. Das war so seine Natur, gegen die er nicht ankannte. Die übermütigen Jungen aber hatten ein unbändiges Vergnügen daran. Bis ein schlagfertiger Junge Wolfgang Fernau, als er seines Zauderns wegen zu einem lustigen und harmlosen Streich wieder einmal zu spät gekommen war, tadelnd „Fabius Cunctator" entgegenrief. Da war der Ehrenname geprägt, und die ganze Schule griff ihn auf.

Als Wolfgang 14 Jahre alt war, stürzte sein Vater vom Pferde, verletzte sich das rechte Auge und erblindete bald darauf vollständig. Der große Junge fand erst wortlos in seinem grenzenlosen Schmerz, dann aber fühlte er, daß für ihn Glück in des Vaters Unglück aufgeblüht war. Denn dieser ließ den Sohn nicht wieder von sich und setzte seinen Willen auch der über die Schulversäumnis empörten Mutter gegenüber durch.

Jetzt ging für Wolfgang eine ganz neue Welt auf. Es schien, als habe seine Blindheit den Vater verinnerlicht, als blühten täglich neue Blumenblumen in seinem Herzen auf. Der Blinde sprach mit seinem Sohne wie mit einem Erwachsenen und pflanzte Schönheit und Freude an der holden, freien Kunst in die Seele des empfänglichen Knaben. Die Erinnerung an diese Stunden bewahrte der Sohn stets Leben wie einen heiligen Schatz, sie machte ihn stark für spätere Kämpfe.

Doch die selige Zeit war den beiden vom Schicksal nur kurz zugemessen. Ein halbes Jahr nach seiner Erblindung fand man den Vater morgens tot im Bett; ein Gehirnschlag hatte ihn getroffen.

Nun war Frau Hildegards Zeit gekommen. Sie handelte rasch, energisch und herzlos. Einige Tage nach der Beerdigung des Vaters ließ sie anspannen, fuhr mit Wolfgang zum Naumburger Bahnhof und brachte ihn in die Kadettenanstalt nach Lichterfelde. Sie setzte es durch, daß ihr Bruder ihm als Vormund angeben wurde, der seiner Schwester nur neues Leidstück war. Damit hatte sie das Gelingen ihrer Pläne endgültig besiegelt, denn gegen die eiserne Energie ihres Bruders vermochte der feinempfindsame Wolfgang nicht aufzukommen. An ein Auflehnen und Widersetzlichkeit war nicht zu denken. In einer großmütigen, eigentlich mehr Geiger-Laune erlaubte ihm dem Sohne Mal- und Musikstunden; dem Gefangenen pflegt man ja öfters Spielzeug zu gewähren.

Nach ihrer Rückkehr in das einsam gewordene Haus, aus dem Freude und Lachen gewichen waren, machte sie sich sofort an die zweite, ihr am wichtigsten erscheinende Aufgabe: die von toten Gatten in verständiger und schönheitsfreudiger Laune während seiner Mannesjahre zusammengetragenen Kunstschätze zu verkaufen. Sie sah in diesem grenzlosen, zum Teil verstaubten und verzeilbten Plunder, in den dunklen Bildern, aus denen man nur mit Mühe noch eine Handlung zu erkennen vermochte, bloß totes Kapital. Sie hatte die Verschleuderung seiner reichen Einnahmen für diese verrückte Laune immer mit bitterem Groll angesehen, duldete sie aber stillschweigend, seitdem ihre höhnische Verspottung den Mann einmal zu einem nie für möglich gehaltenen Protest gegen ihre Herrschsucht veranlaßt hatte. Ohne ihr Ungeg. nur das eigene Interesse im Auge habendes Einlenken wäre es damals zum völligen Bruch gekommen, denn Fernau hatte allen Ernstes von Scheidung gesprochen. Sie aber wollte keine geschiedene Frau sein, nicht wissend, daß sie in der Welt dann nichts mehr bedeuten würde.

Seitdem rüttelte sie nicht mehr an dieser „kindischen Spielerei", wie sie sich ihrem Bruder gegenüber verächtlich ausdrückte, um so fester umgab sie den Mann heimlich mit ihrer herrschsüchtigen kaltherzigen Fesselung in jeder anderen Frage.

Da Frau Hildegard sich nie um die Kunstschätze gekümmert hatte, ahnte sie auch gar nicht, welcher Wert in ihnen verborgen war und wie gut sie darin angelegten Kapitalien sich verzinsen konnten. Ihr Bevollmächtigter bot für den verächtlich ihm übergebenen „Kram" 85,000 Mark, während Fernau seinerzeit nur 40,000 Mark dafür bezahlt hatte, wie sie verblüffte Frau von nachträglich aus den Papieren des Toten feststellte. Dabei teilte ihr der Bevollmächtigte mit, daß er noch weit höhere Beträge für einzelne Objekte hätte erzielen können, wenn man sie in Paris und London versteigert haben würde, wo die reichen Amerikaner nach Dollars rechnen. Das war aber nicht möglich gewesen, weil die Frau „den Plunder möglichst schnell vom Halse haben wollte".

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung

betreffend die Herstellung von Gasleitungen, welche an das Rohrnetz der Frankfurter Gasgesellschaft in den Stadtteilen Frankfurt a. M., Sachsenhausen, Bornheim, Bockenheim, Oberrad, Niederrad, Rödelheim, Hausen, angeschlossen werden sollen.

Zur Herstellung von Gasleitungen sind, anlehnend an den § 4 der durch Magistratsbeschluß vom 11. Juni 1912, Nr. 660, genehmigten Gasabgabe-Bedingungen, ferner laut § 3 der von der Städt. Baupolizei vom 28. Oktober 1912 genehmigten Vorschriften für Ausführung von Gasanlagen, nur solche Installateure berechtigt, die bei der Baupolizei und der Gasgesellschaft eingetragen sind.

Den Besitzern von Gasanlagen geben wir nachstehend die Namen derjenigen Installateure bekannt, welche z. Zt. bei der Baupolizei und der Gasgesellschaft eingetragen sind:

Heinrich Alles, hier, Koblenzerstr. 9.
Jacob Anthony, hier, Pfingstbrunnenstr. 5.
Georg Appel, hier, Allerheiligenstr. 72.
Philipp Aulmann, hier, Weilstr. 23.
Conrad Barringer, hier, Frankenstr. 9.
Karl Bartelmann, hier, Saalgasse 23.
Ludwig Bauer, Eschersheim, Niederhofstr. 9.
Alwin Baumgärtel, hier, Großer Hirschgraben 21.
Fritz Becker, hier, Weingartenstr. 16.
Georg Behse, hier, Schillerstr. 13.
Rein u. Bindemann, hier, Kaiserstr. 40.
Georg Bebacht, hier, Elisabethenstr. 18.
Ludwig Benner, hier, Große Eschenheimerstr. 50.
H. Bender, hier, Wiesenstr. 20.
Fr. Wilh. Bender, Still Nachf., hier, Hellstraße 7.
Karl Friedrich Bender, hier, Holzgraben 35.
Karl Berchmüller, hier, Oehmweg 22.
Bernhard Bertel, hier, Friesengasse 26 (II).
Johannes Brandt, hier, Eschersheimer Landstraße 57 b.
Fr. Biermann, Rödelheim, Flußgasse 6.
Karl Bilz, hier, Siedenes 16.
Sebastian Bilz, hier, Taunusstr. 13.
August Birkenholz, hier, Sedanstr. 5.
Amand Blobel, hier, Staudingerstr. 38.
Franz Blümm, hier, Wirthstr. 37.
Georg Bornemann, hier, Stollbergstr. 20.
Josef Bosch, hier, Ridbastr. 66.
Anton Boß, Heddernheim, Brüßlstr. 22.
Friedr. Brainer, hier, Kiesstr. 27.
Julius Braun, hier, Reiner Hirschgraben 5.
Johannes Bunk, hier, Bäckergasse 11.
Karl Butzbach, hier, Uhlandstr. 46.
Max Cerill, hier, Alte Gasse 21.
Gebr. Conrad Wwe., hier, Alt-Rödelheim 11.
Josef Conrad, hier, Waldschmidtstr. 58.
Peter Dietenbach, hier, Schlachtstr. 89.
Wilh. Dietenbach, hier, Alt-Rödelheim 98.
Georg Diegler, hier, Offenbacher Landstraße 303.
Jacob Dotzelmann, hier, Textorstr. 65.
Friedrich Diehl, hier, Schnurgasse 25.
F. Diehl, Preungesheim, Homb. Landstr. 146.
August Dörg, hier, Hardenbergstr. 20.
Josef Dorn, hier, Westbergerstr. 51.
Wilh. Döer, hier, Mittelweg 49.
Wilh. Ebinger, hier, Forsbachstr. 26.
Christian Eisenbach, hier, Kölnerstr. 6.
Siegmund Eilon, hier, Allerheiligenstr. 26.
Karl Erle, hier, Gluckstr. 13.
Albert Ernst, hier, Ludwigstr. 17 a.
Wilh. Euler, hier, Gluckstr. 11.
Michael Ebering, hier, Kaiserstraße 7.
Fr. Hermann, hier, gr. Eschenheimerstr. 50.
Konrad Fischer, hier, Wielandstr. 4.
Gottfried Fisch, hier, Offenbacher Landstraße 45.
Valentin Fisch, hier, Sangerstr. 67.
Wilhelm Fleisch, hier, gr. Bockenheimerstr. 70.
Heinrich Fleischhauer, hier, Baumweg 50.
Fritz Fröhlich, hier, Schwarzburgstr. 69.
Georg Fribel, Eschersheim, Lindenstr. 6.
Otto Gaus, hier, Hammelstr. 60.
Heinrich Gehring, hier, Kl. Gallusgasse 11.
Adolf Geißler, hier, Bergerstr. 120.
Karl Gemlich, hier, Kl. Schiffertr. 7.
Ernst Glaser, hier, Basaltstr. 7.
Georg Glaser, hier, Jahnstr. 62.
Otto u. Gauberti, hier, Kölnerstr. 46.
Ernst Gönsch, Bonames, Homb. Landstraße 664.
Konrad Gönsch, hier, Holzstr. 10.
Gerh. Gönsch, hier, Frankfurterstr. 92.
Karl Gräber, hier, Neue Rothstr. 7.
Heinrich Graf, hier, Schwetzingerstr. 82.
Karl Gundlach, Rödelheim, Radilstr. 1.
Heinrich Grünewald, hier, Weißagasse 82.
Heinrich Gundlach, hier, Fahrgasse 54.
Adam Gutmann, hier, Friedb. Landstr. 30.
G. Gudy, hier, Werftstr. 8.
Ferdinand Hess, hier, Wataste. 28.
Karl Hamburger, hier, Alt-Eschersheim 87.
Friedrich Hanß, hier, Mäusefallenstr. 54.
Heinrich Habicht, hier, Geinhäuserstraße 22.
Adam Hainbach, hier, Kettelerstr. 14.
Joseph Haller, hier, Herderstr. 7.
Wilh. Hamburger, hier, Adalbertstr. 34.
Heinrich Horn, hier, Wilhelmstr. 30.
W. Hofeld, hier, Kaiserstr.
Karl Heidt, hier, Wilhelmstr. 12.
Adolf Heil, hier, Offenbacher Landstraße 280.
Adam Heil, hier, Brückhofstr. 10.
Friedr. Heiser, hier, Landsbergergasse 1.
Franz Wm. Heister, geb. Leopold, hier, Wilhelm. Landstr. 79.
Paul Heßwig, hier, Glauburgstr. 83 a.
Franz Henkelmann, hier, Heinestr. 37.
Fr. Wilh. Henning, hier, Rechenstr. 9.
Heinrich Henrich, hier, Wilhelmsdörferstr. 154.
Adolf Hering, hier, Unterlindau 67.
Caspar Hermann J., hier, Goethestraße 14.
Fr. Wilh. Hermann, hier, Mainzerlandstr. 220.
Alexander Hennig, hier, Kl. Hochstr. 7.
Ferdinand Hch, hier, Sandweg 37.
J. G. Hch u. Sohn, hier, Hochstr. 51.
Karl Gustav Hettler, hier, Kl. Cornelianstr. 14.
Joh. Heupel, Eschersheim, Dorfstraße 11.
Johann Heyer, hier, Schmalzerlandstr. 50.
Julius Heyer, hier, Sülzergasse 14.
Julius Heyer, hier, Textorstr. 73.
Christian Heyl, hier, Trierische Gasse 19.
Heinrich Heilmann, hier, Rödelheimerstr. 11.
Michael Hilpert, hier, Neue Schlesingergasse 10.
Philipp Hölz, hier, Klappergasse 35.
Bernh. Himmler (Wilh. Nachf.), hier, Hochstr. 2.
Ludwig Hirschmann, hier, Eschersheimerstr. 52 bis 56.
Karl Holland, hier, Gibbenstr. 4.
Wilhelm Hoch, hier, Gr. Fischergasse 12.
Herbert Horst, hier, Bockenheimer Allee 37.
Emil Huber, hier, Oppenheimerstr. 53.
Christian Huber, hier, Weißenfelsstr. 16.
Karl Hübner, Hausen, Kirchgasse 5.
Heinr. Hütter, hier, Glauburgstr. 13.
Friedrich Herbt, Kelkerbach, Hofstr. 171.
Joseph Herold, hier, Schwalbacherstr. 56.
Philipp Jacobi, hier, Rothkreuzplatz 10.
L. Jenin, Eschersheim, Dist. d. Ulmen 3.
Friedrich Jhcz, hier, Eschenheimerstr. 14.
Adolf Junker, hier, Taunusstr. 44.
Heinrich Junior, hier, Hohenzollernstr. 20.
Jacob Kaller, Praunheim, Weinstr. 5.
Kanal- und Wasserbau-Gesellschaft, hier, Bergerstraße 6.
Wh. J. Karl, hier, Schwanheimerstr. 5.
Anton Kaeth, hier, Adalbertstr. 51.
Heinrich Kicklina, hier, Cornelianstr. 40.
Kanal- und Wasserleitungs-Institut Dr. G. Ochlert, und G. K. Klug, hier, Saalbaustr. 54.
Heinrich Kilb, hier, Frankfurterstr. 11.
Johann Kimmel, hier, Bettenhalweg 174.
Wilhelm Kinkel, hier, Schwarzburgstr. 7.
Franz Klor, hier, Allerheiligenstr. 42.
Heinrich Klapp, hier, Lindenstr. 23.
Jacob Knapp, Niederursel, Kruzerhofstr.
Jean Knelp, hier, Kl. Hochstr. 5.
Emil Koch, hier, Mainzerlandstr. 65.
Friedrich Königs, hier, Höhenstr. 41.
Hermann Königsberg, hier, Theaterstr. 12.
Karl Königsstuhr, hier, Geisbergasse 13.
Karl Köster, hier, Glauburgstr. 83.
F. Kubig und Schmidt, hier, Friesengasse 8.
Wilhelm Kraft, hier, Hohenzollernallee 5.
Ferdinand Krauß, hier, Laubestr. 22.
Franz Kraus, hier, Leipzigerstr. 64.
Georg Kuhn, Heddernheim, Oranienstr. 41.
Emil Künhell, hier, Eschersheimergasse 13.
Krüger und Pfeifer, hier, Fischerfeldstr. 8.
Michael Landau, hier, Bergerstr. 80.
G. Lang, Heddernheim, Kalserstraße 16.
Karl Lautenschläger, hier, Baustr. 8.
Aug. Lenz, hier, Kastenbaumstr. 21.
Adam Leichum, hier, Schwarzwaldstr. 53.
Julius Leonhard, hier, Marktbergasse 4.
Heinrich W. Luber, hier, Vogelsbergerstr. 12.
Heinrich Lang, hier, Dampfplatz 4.
W. Lieber, Rödelheim, Rödelh. Parkweg 4.
W. Löw, hier, Mainzerlandstr. 75.
Gustav Mack, hier, Richardstr. 22.
Heinrich Mack, hier, Hellstr. 112.
G. C. Mannel, hier, Elisabethenstr. 10.
G. Meyer, Eschersheim, Eschersheimerlandstr. 481.
Joh. Gg. Maier, hier, Kaiserbrückenstr. 58.
Simon Maier, hier, Bergerstr. 198.
Heinrich Mentel, hier, Schönhofstr. 11.
Hugo Mettin, hier, Allerheiligenstr. 22 a.
Louis Minor, hier, Kelsterstr. 41.
Hermann Moritz, hier, Gluckstr. 18.
Adolf Müller, hier, Münzgasse 14.
Friedr. Müller, hier, Kl. Seestr. 11.
Max Müller, hier, Gr. Friedbergerstr. 58.
Franz Mück, Preungesheim, Hamburger Landstraße 206.
Franz Neff jr. (Nachf. Franz Kaiser) hier, Gr. Eschenheimerstr. 9.
Gustav Neff, hier, Schwarzburgstr. 50.
Jacob Neff Sohn, hier, Gr. Bockenheimerstr. 29.
Wilhelm Nagel, hier, Gutleutstr. 35.
Eduard Neiger, hier, Sandweg 59.
Friedr. Christ. Neumann, hier, Triftstr. 10.
Rubin Neubabt, hier, Allerheiligenstr. 33.
Philipp Niehner, hier, Schwedlerstr. 80.
Wilh. Obermeier, hier, Berth. Landstr. 29.
Pattberg und Hammann, hier, Bergerstr. 75.
Frau Katharine Paul, hier, Herderbergstr. 20.
Christian Pepping, hier, Oppenheimerstr. 16.
Adolf Pier, hier, Gr. Eschenheimerstr. 48.
Karl Petri, hier, Rödernstr. 86.
Gust. Wh. Piechatsch, hier, Kurzgasse 38.
Richard Pfister, hier, Markgrafenstr. 7.
Karl Pfister Wwe. (Jul. Otto Pfister) hier, Müllgasse 15.
Franz Pfingheil, hier, Klapperfeldstr. 10.
Ludwig Pond, hier, Hainerstr. 11.
Kaspar Pilisch, hier, Ostendstr. 90.
Jacob Preunsmäntel, hier, Kaselstr. 33.
Jacob Rapp, hier, Galdstrinstr. 59.
Ludwig Rau, hier, An der Schmidtstube 1.
Heinrich Reichwein, hier, Meisengasse 12.
Karl Reinding, hier, Weberstr. 66.
Anton Renn, hier, Scheidswaldstr. 75.
Jacob Reinhard, hier, Offenbacherlandstr. 321.
Heinrich Reuter, Ginnheim, Hüllerstr. 64.
Otto Rieser, hier, Büttgasse 7.
Richard Richter, hier, Neue Krämer 96.
Paul Roscher, hier, Elefantengasse 8.
Wilhelm Rossel, hier, Jordanstr. 74.
Wh. Rotenhäfer, hier, Gr. Friedbergerstr. 37.
Joh. Rothweiler, hier, Brunnenstr. 35.
G. Rüll u. Sohn, hier, Hermannstr. 11.
Fritz Rupp, hier, Blücherstr. 17.
Lor. Ruppel, Niederursel, Schlangengasse 9.
Karl Sauer, hier, Haidestr. 10.
Bernhard Sauzaus, hier, Zimmerweg 11.
Wilhelm Simon, hier, Turmstr. 8.
Süddeutsche Wasserwerke, hier, Fischerstr. 30.
Heinr. Suhr, hier, Gneisenaustr. 87.
Christoph Spengler, hier, Gneisenaustr. 113.
R. G. Schaeffer, hier, Grüneburgweg 60.
Karl Friedr. Schäfer, hier, Kaselstr. 37.
Konrad Schäfer, hier, Uhlandstr. 44.
Justus Schäfer, hier, Hallestr. 120.
Otto Schäfer, hier, Kl. Eschenheimerstr. 48.
Martin Philipp Schäfer, hier, Holzpfortchen 1.
Robert Schäfer, hier, Brückhofstr. 4.
Wilh. Johann Schäfer, hier, Erlengasse 16.
Theodor Scheibener, hier, Lenaustr. 91.
Hermann Scheeler, hier, Schwanthalerstr. 9.
Wilhelm Schief, hier, Bulgarstr. 108.
Adam Schleinkofer, hier, Thomastr. 12.
Theodor Schlotterbeck, hier, Schützengasse 15.
Heinrich H. K. Schmidt, hier, Gutleutstr. 94.
Jean Schmidt, hier, Heilmannstr. 26.
Schmidt u. Müller, hier, Gitterplatz 6.
Schmidt u. Schäfer, hier, Im Trieb 33.
Jean Schmunk, hier, Alte Gasse 25.
Andreas Schneider, hier, Oppenheimerstr. 24.
Wilhelm Schneider, hier, Schnurgasse 31.
Eduard Schön, Berkersheim, Klingergasse 2.
Adam Schreiber (Inh. Otto Schreiber) hier, Heidestr. 91.
Georg Schreiber, hier, Bergerstr. 272.
Wh. Schreiber, Ginnheim, Fischgasse 16.
Ludwig Schuhmacher, hier, Weilstr. 14.
Adolf Schultz, hier, Bergweg 35.
Christian Schultheiß, hier, Bergerstr. 336.
Adam Schwalm, hier, Wilhelmstr. 25.
Karl Schwarz, hier, Kaiserstr. 14.
Philipp L. Schwinn, hier, Arnsburgerhof 8.
Peter Schwartz, Niederursel, 21.
Jean Schwitz, hier, Rüdigergasse 5.
Heinrich Steckmeister, hier, Rittenhofweg 197.
Karl Steinmetz, hier, Wiesenstr. 7.
Karl Stammler, hier, Hochstr. 55.
Wilhelm Steubing, hier, Kaiserstr. 60.
Wilhelm Strob, hier, Kärlingerstr. 50.
Wilh. Still, hier, Hellstr. 7.
Anton Strahm, hier, Herderstr. 9.
Wilh. Sturm, hier Bornheimer Landstr. 46.
Joh. Thesbald, hier, Gellertstr. 35.
Thiergärtner, Walz und Wittmer, hier, Schillerstraße 17.
G. P. Thoma, hier, Bornheimer Landstr. 39.
Wilhelm Thrn, hier, Eschenheimer Landstr. 58.
Konrad Traut Wwe., hier, Hellerstr. 13.
Philipp Traut, hier, Offenbacherlandstr. 453.
Alexander Trapp, hier, Stembergerstr. 32.
Uhlmann und Bez, hier, Mühlstr. 84 a.
Karl Uebel, hier, Hainstr. 40.
Ludwig Valentin, hier, Mainzerlandstr. 106.
Michael Vetter, hier, Kettenhofweg 58.
Adolf Volk, hier, Lenaustr. 24.
Karl Vollum, hier, Gluckstr. 13.
Jacob Walthelmer, hier, Alte Mainzergasse 55.
Franz Wahl, hier, Adalbertstr. 3 a.
Josef Walgono, hier, Berbergasse 12.
Heinrich Wahnrath, hier, Wörnerstr. 46.
Aug. Wächter, Rödelheim, Obergasse.
Ludwig Weber, hier, Nibelungen-Allee.
August Weberl, hier, Schellingstr. 9.
Wtl. Jacob Weil, hier, Lubwigstr. 15.
Karl Weller, hier, Hochstr. 55.
Weller und Wölfle, hier, Hohenstaufenstr. 23.
Karl Weimer, hier, Klappergasse 31.
Philipp Weiß, hier, Hochstr. 29.
Friedrich Weiter, hier, Gr. Kornmarkt 11.
Siegmund Wenzel, hier, Alte Gasse 61.
Ludwig Werb, hier, Gr. Kornmarkt 20.
Joh. Wittmann, Eschersheim, Schulstr. 7.
Herm. Jacob Wölfen, hier, Allerheiligenstr. 38.
Fritz Wolf, hier, Falkengasse 3.
Johann Wolfhardt, hier, Rotlinstr. 58.
Wilhelm Wortmann, hier, Gelnhausenweg 60.
Jean Wunderlich, hier, Schäfergasse 14.
Max Wurm, hier, Hirzgasse 16.
Jean Wessel, hier, Hardenbergstr. 12.
Johann Zgardt, hier, Oberer Rheiner 14.
Rudolf Wirth, hier, Neue Taubenstr. 10.
Heinrich Wilkos, hier, Schützenstr. 4.
Otto Wittenbecher, hier, Theaterplatz 10.
Emil Zimmermann, hier, Eschersheimer Landstr. 22.

Wir machen hierauf aufmerksam, daß vor Ausführung einer Gasanlage (Neubau oder größerer Umbau) ein genauer Plan mit eingetragener Rohrlage und Dimensionierung in doppelter Ausführung bei der Gasgesellschaft einzureichen ist.

Leitungen, welche nicht angemeldet und deren Pläne nicht vorher genehmigt sind, werden von der Benutzung ausgeschlossen.

Frankfurt a. M., den 27. Januar 1914. 2945

Frankfurter Gasgesellschaft.

David Bonn

119/121 ZEIL 119/121

Inventur-Ausverkauf

Gardinen, Stores, Rouleaux, Bettdecken.

Engl. Tüll ℳ 3.–, Spachtel ℳ 16,50, Cluny ℳ 29.–, Filet ℳ 50.–, Spachtel-Rouleau ℳ 3.–, Bettdecken ℳ 5.–, Leinen-Garnituren ℳ 10.–, Madras-Garnituren von ℳ 6.– aufwärts.

Damenwäsche — Bettwäsche aus besten Materialien, selbst angefertigte Ware.

Pariser Modelle 1912/13. Restbestände der Fabrikation 1913.

Reduktion bis 50 %

Taschentücher — Tischwäsche. Einzelne Gedecke, Tischtücher, Servietten.

Spachtel- Tüll- Chantilly- Valencienne- Cluny- Filet-Spitzen und -Einsätze

Alle Coupons von Mustern, die nicht mehr führe.

Stickereien. Ein großer Posten zu außerordentlich billigen Preisen.

Cluny- Filet- Carrés und Decken.

Sämtliche Artikel im Preise bedeutend reduziert.

2469

Schwarze Herren-

Kleidung, sehr elegante Gehrock-, Frack- u. Smoking-Anzüge, welche noch neu zum verleihen gemacht werden, u. wenig getragene, vielfach auf Seide gearbeitete Maßgarderobe werden zu Festlichkeiten zu coulanten Bedingungen verliehen.

Kaufhaus für Monatsgarderoben

nur Zeil 98, I. Tr. Eingang Hasengasse 19 nur.

— Verkauf von verliehen gewesenen Sachen sehr billig. — 65b

Jeder Hausbesitzer

verwende für

Zentralheizungen

nur **Gas-Grobkoks**

denn es wird dabei **Geld gespart!**

Wir liefern Gas-Grobkoks schon seit vielen Jahren für die Zentralheizungen der Schulen, Institute, Krankenhäuser und Dienstgebäude der Stadt, sowie für die Zentralheizungen der größten Geschäftshäuser, Hotels und Privatgebäude.

Auf Wunsch stehen wir mit **Referenzen** zu Diensten, auch wird der Gas-Grobkoks jedem Interessenten in unserer

Zentralheizung Obermainstr. 40 im Brand

gerne gezeigt.

Bei einem **Jahresabschluss** von mindestens 500 Zentnern **Preisermässigung.**

Ein Versuch genügt um dauernd Abnehmer zu werden.

Ebenso empfehlen wir **Gas-Nußkoks** für **Dauerbrandöfen, Füllöfen und Küchenbrand.**

Bei Abnahme von mindestens 25 Ctr. wird der Koks ins Haus geliefert.

Frankfurter Gasgesellschaft, Obermainstr. 40.

Ziehung am 10. Februar

8. Schlesische Pferde-Lotterie

Lose à 1 Mk. 11 Lose zum Preis von Tausend, 10 Mark. Porto u. Liste 20 Pfg. extra. 30 000 Lose.

2042 Gewinne Gesamtw. Mk. **60000** ℳ
1000, 40 Pferde u. 4 Equipagen Mark **40000** ℳ
u. 2000 Silber-Gewinne Mark **20000** ℳ
Hauptgew'nn 1 Herrschaftswagen Mark **10000** ℳ

Lose in allen Lotteriegeschäften sowie bei dem Generalvertrieb

Lud. Müller & Co. in Berlin W. Wichmann Ecke 10

Telegr.-Adr.: Glückmüller.

Lose hier bei: Louis Nederich, Fahrgasse 148, Kaiserstr. 77 u. Goethestr. 4 — S. Emmerich, Mainzerlandstr. 111 — Aug. Zerbach-Nederich, Gr. Friedbergerstr. 41 — Oppenheimer-Kaufmann, Gr. Eschenheimerstr. 21 — H. Beyer, Kronprinzenstr. 11 — L. Schäfer, Fahrgasse 27 und allen Lotterieeinnehmern. 1000

FUCHS'S ORIGINAL

Zentral-Luftheizung

für Einfamilienhäuser-Villen-Villen
Umbau alter Anlagen.
ESCH & Co.
FRANKFURT a/M. Zeil 23.
Prospekte u. Kostenanschläge unentgeltlich.

Frauen Irrigatoren 634
Leib- u. Damenbinden, Gummiartikel u. Gummiwaren, Artikel zur Gesundheits-Pflege.
Frau Reiß Frankfurt a. M. Mainzerstr. 21, 1. Hofgeb.
— Versand nach auswärts. —

Billige Erbsen.

Petit Pois moyens	2 Pfund-Dose	ℳ –.60
„ „ fins	2 Pfund-Dose	ℳ –.95
„ „ très fins	2 Pfund-Dose	ℳ 1.30
„ „ extra fins	2 Pfund-Dose	ℳ 1.45
Erbsen, ungegrünnt, junge	2 Pfund-Dose	ℳ –.50
„ „ feine	2 Pfund-Dose	ℳ –.80
„ „ feinste	2 Pfund-Dose	ℳ –.95
„ „ extrafeine	2 Pfund-Dose	ℳ 1.25
„ „ Kaisersch.	2 Pfund-Dose	ℳ 1.40

Max Haasen

Alte Rothofstr. 6. Telephon I. 611.

Hereingefallen ist noch niemand

der

Union Brikets

gekauft hat. 2438

Union-Briketts brennen in Ofen und Küchenherden Zimmerboden und Schlacke der Streuobst!

Müller & Sinning, Osthafen,

Tel. Amt I 1734, 1735, 722.

Korpulenz, Fettleibigkeit!

Reichhaltige pflanzliche Entfettungs-Pastillen

„Fucandra"

geben schlank gesunde Figur, beseitigen Stuhlverstopfung.

Depot: **Adler-Apotheke,** Frankfurt a. M. Friesische Gasse 16, gegenüber dem Pfarrhause. — Preis 3 ℳ

Zusammenst.: Fucus vesic., Cascara, Faulbaum etc. je 15 ctgr.

Nach auswärts gegen Nachnahme. 1229

Geschlechtsleiden

Harn-, Blasenleiden, nervöse Schwäche aller, veraltete (etwa) Harnröhrenentzd., elektr. Durchleuchtung, Kurland., Licht-, Finsen-Behandlg. Elektrotherapie, Kräuterkur, Homöopathie. Wähler erfolgr. Praxis u. Erfahr. (Elektrot.)

A. Korpis Neustr. 32. Sprechst. v. 9–11, 3–8. Sonnt. 9–1. Kronprinzenstr. 19, 2. v. 11–1, exkl. Lichtbehandl.

Wir bitten unsere verehrl. Leser, bei Bestellungen oder sonstigen Anknüpfungen, welche auf Grund hier abgedruckter Annoncen erfolgen, sich stets auf die „Kleine Presse" zu berufen.

Politik ist kein bloßes Sonntagsvergnügen, sondern eine nationale Arbeit, von der Leben und Sterben des Volkes abhängt.

Lesen Sie sich über die politischen Vorgänge im ganzen Großherzogtum Hessen eingehend und gewissenhaft unterrichten wollen, dann bestellen Sie das **offizielle** Veröffentlichungsblatt der Hessischen Liberalen im Großherzogtum Hessen, die

Hessische Liberale Wochenschrift

die jeden Samstag erscheint und wöchentlich 97 Pfg. kostet. Sie gilt im ganzen Großherzogtum Hessen für Wiederverkäufer, daß für diesen geringen Bezugspreis so viel bietet. Wie schwerlich der Kaufmann, wie pflegen bei Geist der Gesetz und der Verwaltung, nicht minder der Kultur und Kunst, und nehmen auch den unterhaltenden Teil unsers besonders Interesse, wie wir außerdem stets bemüht sind, nur Originalartikel zu bringen. **Der Bezugspreis ist so gering, daß jeder sich diese kleine Ausgabe leisten kann.**

Die „Hessische Liberale Wochenschrift" ist für jeden Geschäftsmann eine unentbehrliche Lektüre.

Die Bestellung kann bei jedem Briefträger oder jeder Postanstalt erfolgen. Mit dem Bezug kann jeder Tag begonnen werden. Neue Abonnenten werden gern entgegen.

Suchen Sie in Hessen gute Geschäftsverbindungen oder Vertreter, dann benutzen Sie die „Hessische Liberale Wochenschrift", der dieselbe erfolgreich bewährt und empfohlen wird. Die tausendfachen Beweise sind die stets wiederkehrenden Aufträge und die vielen günstigen Resultate in ihrem zahlreichen, treuen Publikum gelesenen Zeitschrift.

Anzeigen und Beilagen finden die geschmackvollste Verbreitung.

Verbesserungen, Erfahrungen, sowie auch Beschwerde über Anzeigen, deren Ausführung beanstandet geschieht, werden unentgeltlich angenommen.

Setzen Sie sich mit der Geschäftsstelle in **Darmstadt,** Stiftstraße 24, Hinterhaus 63, in Verbindung.

1879